

The Project Gutenberg EBook of Klein Zaches, genannt Zinnober, by E. T. A. Hoffmann

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the copyright laws for your country before downloading or redistributing this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is important information about your specific rights and restrictions in how the file may be used. You can also find out about how to make a donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

****Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts****

****eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971****

*******These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!*******

Title: Klein Zaches, genannt Zinnober

Author: E. T. A. Hoffmann

Release Date: October, 2005 [EBook #9200]

[This file was first posted on September 15, 2003]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: US-ASCII

***** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, KLEIN ZACHES, GENANNT ZINNOBER *****

This text has been derived from HTML files at "Projekt Gutenberg - DE" (<http://www.gutenberg2000.de/etahoff/zaches/zaches.htm>), prepared by Gerd Bouillon.

Klein Zaches

genannt Zinnober

Ein Maerchen

E.T.A. Hoffmann

Erstes Kapitel: Der kleine Wechselbalg. - Dringende Gefahr einer Pfarrersnase. - Wie Fuerst Paphnutius in seinem Lande die Aufklaerung einfuehrte und die Fee Rosabelverde in ein Fraeuleinstift kam.

Zweites Kapitel: Von der unbekanntnen Voelkerschaft, die der Gelehrte Ptolomaeus Philadelphus auf seinen Reisen entdeckte. - Die Universitaet Kerepes. - Wie dem Studenten Fabian ein Paar Reitstiefel um den Kopf flogen und der Professor Mosch Terpin den Studenten Balthasar zum Tee einlud.

Drittes Kapitel: Wie Fabian nicht wusste, was er sagen sollte. - Candida und Jungfrauen, die nicht Fische essen duerfen. - Mosch Terpins literarischer Tee. - Der junge Prinz.

Viertes Kapitel: Wie der italienische Geiger Sbiocca den Herrn Zinnober in den Kontrabass zu werfen drohte, und der Referendarius Pulcher nicht zu auswaertigen Angelegenheiten gelangen konnte. - Von Maut-Offizianten und zurueckbehaltenen Wundern fuers Haus. - Balthasars Bezauberung durch einen Stockknopf.

Fuenftes Kapitel: Wie Fuerst Barsanuph Leipziger Lerchen und Danziger Goldwasser fruehstueckte, einen Butterfleck auf die Kasimirhose bekam und den Geheimen Sekretaer Zinnober zum Geheimen Spezialrat erhob. - Die Bilderbuecher des Doktors Prosper Alpanus. - Wie ein Portier den Studenten Fabian in den Finger biss, dieser ein Schlepplend trug und deshalb verhoehnt wurde. - Balthasars Flucht.

Sechstes Kapitel: Wie der Geheime Spezialrat Zinnober in seinem Garten frisiert wurde und im Grase ein Taubad nahm. - Der Orden des gruengefleckten Tigers. - Gluecklicher Einfall eines Theaterschneiders. - Wie das Fraeulein von Rosenschoen sich mit Kaffee begoss und Prosper Alpanus ihr seine Freundschaft versicherte.

Siebentes Kapitel: Wie der Professor Mosch Terpin im fuerstlichen Weinkeller die Natur erforschte. - Mycetes Belzebub. - Verzweiflung des Studenten Balthasar. - Vorteilhafter Einfluss eines wohlleingerichteten Landhauses auf das haeusliche Glueck. - Wie Prosper Alpanus dem Balthasar eine schildkroetene Dose

ueberreichte und davonritt.

Achtes Kapitel: Wie Fabian seiner langen Rockschoesse halber fuer einen Sektierer und Tumultuanten gehalten wurde. - Wie Fuerst Barsanuph hinter den Kaminschirm trat und den Generaldirektor der natuerlichen Angelegenheiten kassierte. - Zinnobers Flucht aus Mosch Terpins Hause. - Wie Mosch Terpin auf einem Sommervogel ausreiten und Kaiser werden wollte, dann aber zu Bette ging.

Neuntes Kapitel: Verlegenheit eines treuen Kammerdieners. - Wie die alte Liese eine Rebellion anzettelte und der Minister Zinnober auf der Flucht ausglitschte. - Auf welche merkwuerdige Weise der Leibarzt des Fuersten Zinnobers jaehen Tod erklaerte. - Wie Fuerst Barsanuph sich betruete, Zwiebeln ass, und wie Zinnobers Verlust unersetzlich blieb.

Letztes Kapitel: Wehmuetige Bitten des Autors. - Wie der Professor Mosch Terpin sich beruhigte und Candida niemals verdriesslich werden konnte. - Wie ein Goldkaefer dem Doktor Prosper Alpanus etwas ins Ohr sumnte, dieser Abschied nahm und Balthasar eine glueckliche Ehe fuehrte.

Erstes Kapitel

Der kleine Wechselbalg. - Dringende Gefahr einer Pfarrersnase. - Wie Fuerst Paphnutius in seinem Lande die Aufklaerung einfuehrte und die Fee Rosabelverde in ein Fraeuleinstift kam.

Unfern eines anmutigen Dorfes, hart am Wege, lag auf dem von der Sonnenglut erhitzten Boden hingestreckt ein armes zerlumptes Bauerweib. Vom Hunger gequelt, vor Durst lechzend, ganz verschmachtet, war die Unglueckliche unter der Last des im Korbe hoch aufgetuermtten duerrn Holzes, das sie im Walde unter den Baeumen und Straeuchern muehsam aufgelesen, niedergesunken, und da sie kaum zu atmen vermochte, glaubte sie nicht anders, als dass sie nun wohl sterben, so sich aber ihr trostloses Elend auf einmal enden werde. Doch gewann sie bald so viel Kraft, die Stricke, womit sie den Holzkorb auf ihrem Ruecken befestigt, loszunesteln und sich langsam heraufzuschieben auf einen Grasfleck, der gerade in der Naehe stand. Da brach sie nun aus in laute Klagen: "Muss," jammerte sie, "muss mich und meinen armen Mann allein denn alle Not und alles Elend treffen? Sind wir denn nicht im ganzen Dorfe die einzigen, die aller Arbeit, alles sauer vergessenen Schweisses ungeachtet in steter Armut bleiben und kaum so viel erwerben, um unsern Hunger zu stillen? - Vor drei Jahren, als mein Mann beim Umgraben unseres Gartens die Goldstuecke in der Erde fand, ja, da glaubten wir, das Glueck sei endlich eingekehrt bei uns und nun kaemen die guten Tage; aber was geschah! - Diebe stahlen das Geld, Haus und Scheune brannten uns ueber dem Kopfe weg, das Getreide auf dem Acker zerschlug der Hagel, und um das Mass unseres Herzeleids vollzumachen bis ueber den Rand, strafte uns der Himmel noch mit diesem kleinen Wechselbalg, den ich zu Schand' und

Spott des ganzen Dorfs gebar. - Zu St.-Laurentztag ist nun der Junge drittehalb Jahre gewesen und kann auf seinen Spinnenbeinchen nicht stehen, nicht gehen und knurrt und miaut, statt zu reden, wie eine Katze. Und dabei frisst die unselige Missgeburt wie der staerkste Knabe von wenigstens acht Jahren, ohne dass es ihm im mindesten was anschlaegt. Gott erbarme sich ueber ihn und ueber uns, dass wir den Jungen grossfuettern muessen uns selbst zur Qual und groesserer Not; denn essen und trinken immer mehr und mehr wird der kleine Daeumling wohl, aber arbeiten sein Lebetage nicht! Nein, nein, das ist mehr als ein Mensch aushalten kann auf dieser Erde! - Ach koennt' ich nur sterben - nur sterben!" Und damit fing die Arme an zu weinen und zu schluchzen, bis sie endlich, vom Schmerz uebermannt, ganz entkraeftet einschlieff. -

Mit Recht konnte das Weib ueber den abscheulichen Wechselbalg klagen, den sie vor drittehalb Jahren geboren. Das, was man auf den ersten Blick sehr gut fuer ein seltsam verknorpeltes Stueckchen Holz haette ansehen koennen, war naemlich ein kaum zwei Spannen hoher, missgestalteter Junge, der von dem Korbe, wo er querueber gelegen, heruntergekrochen, sich jetzt knurrend im Grase waelzte. Der Kopf stak dem Dinge tief zwischen den Schultern, die Stelle des Rueckens vertrat ein kuerbisaehnlicher Auswuchs, und gleich unter der Brust hingen die haselgerduennen Beinchen herab, dass der Junge aussah wie ein gespalteter Rettich. Vom Gesicht konnte ein stumpfes Auge nicht viel entdecken, schaerfer hinblickend, wurde man aber wohl die lange spitze Nase, die aus schwarzen struppigen Haaren hervorstarre, und ein Paar kleine, schwarz funkelnde Aeuglein gewahr, die, zumal bei den uebrigens ganz alten, eingefurchten Zuegen des Gesichts, ein klein Alraeunchen kundzutun schienen. -

Als nun, wie gesagt, das Weib ueber ihren Gram in tiefen Schlaf gesunken war und ihr Soehnlein sich dicht an sie herangewaelzt hatte, begab es sich, dass das Fraeulein von Rosenschoen, Dame des nahegelegenen Stifts, von einem Spaziergange heimkehrend, des Weges daherwandelte. Sie blieb stehen und wurde, da sie von Natur fromm und mitleidig, bei dem Anblick des Elends, der sich ihr darbot, sehr geruehrt. "O du gerechter Himmel," fing sie an, "wieviel Jammer und Not gibt es doch auf dieser Erde! - Das unglueckliche Weib! - Ich weiss, dass sie kaum das liebe Leben hat, da arbeitet sie ueber ihre Kraefte und ist vor Hunger und Kummer hingesunken! - Wie fuehle ich jetzt erst recht empfindlich meine Armut und Ohnmacht! Ach, koennt' ich doch nur helfen, wie ich wollte! - Doch das, was mir noch uebrig blieb, die wenigen Gaben, die das feindselige Verhaengnis mir nicht zu rauben, nicht zu zerstoeren vermochte, die mir noch zu Gebote stehen, die will ich kraeftig und getreu nuetzen, um dem Leidwesen zu steuern. Geld, haette ich auch darueber zu gebieten, wuerde dir gar nichts helfen, arme Frau, sondern deinen Zustand vielleicht noch gar verschlimmern. Dir und deinem Mann, euch beiden ist nun einmal Reichtum nicht beschert, und wem Reichtum nicht beschert ist, dem verschwinden die Goldstuecke aus der Tasche, er weiss selbst nicht wie, er hat davon nichts als grossen Verdross und wird, je mehr Geld ihm zustoermt, nur desto aermer. Aber ich weiss es, mehr als alle Armut, als alle Not, nagt an deinem Herzen, dass du jenes kleine

Untierchen gebarst, das sich wie eine boese unheimliche Last an dich haengt, die du durch das Leben tragen musst. - Gross - schoen - stark - verstaendig, ja, das alles kann der Junge nun einmal nicht werden, aber es ist ihm vielleicht noch auf andere Weise zu helfen." - Damit setzte sich das Fraeulein nieder ins Gras und nahm den Kleinen auf den Schoss. Das boese Alraeunchen straeubte und spreizte sich, knurrte und wollte das Fraeulein in den Finger beissen, _die_ sprach aber: "Ruhig, ruhig, kleiner Maikaefer!" und strich leise und linde mit der flachen Hand ihm ueber den Kopf von der Stirn herueber bis in den Nacken. Allmaehlich glaettete sich waehrend des Streichelns das struppige Haar des Kleinen aus, bis es gescheitelt, an der Stirne fest anliegend, in huebschen weichen Locken hinabwallte auf die hohen Schultern und den Kuerbisruecken. Der Kleine war immer ruhiger geworden und endlich fest eingeschlafen. Da legte ihn das Fraeulein Rosenschoen behutsam dicht neben der Mutter hin ins Gras, besprengte diese mit einem geistigen Wasser aus dem Riechflaeschchen, das sie aus der Tasche gezogen, und entfernte sich dann schnellen Schrittes.

Als die Frau bald darauf erwachte, fuehlte sie sich auf wunderbare Weise erquickt und gestaerkt. Es war ihr, als habe sie eine tuechtige Mahlzeit gehalten und einen guten Schluck Wein getrunken. "Ei," rief sie aus, "wie ist mir doch in dem bisschen Schlaf so viel Trost, so viel Munterkeit gekommen! - Aber die Sonne ist schon bald herab hinter den Bergen, nun fort nach Hause!" - Damit wollte sie den Korb aufpacken, vermisste aber, als sie hineinsah, den Kleinen, der in demselben Augenblick sich aus dem Grase aufrichtete und weinerlich quaeckte. Als nun die Mutter sich nach ihm umschaute, schlug sie vor Erstaunen die Haende zusammen und rief - "Zaches - Klein Zaches, wer hat dir denn unterdessen die Haare so schoen gekaemmt! - Zaches - Klein Zaches, wie huebsch wuerden dir die Locken kleiden, wenn du nicht solch ein abscheulich garstiger Junge waerst! - Nun, komm nur, komm! - hinein in den Korb!" Sie wollte ihn fassen und quer ueber das Holz legen, da strampelte aber Klein Zaches mit den Beinen, grinste die Mutter an und miaute sehr vernehmlich: "Ich mag nicht!" - "Zaches! - Klein Zaches!" schrie die Frau ganz ausser sich, "wer hat dich denn unterdessen reden gelehrt? Nun! wenn du solch schoen gekaemmte Haare hast, wenn du so artig redest, so wirst du auch wohl laufen koennen." Die Frau huckte den Korb auf den Ruecken, Klein Zaches hing sich an ihre Schuerze, und so ging es fort nach dem Dorfe.

Sie mussten bei dem Pfarrhause vorueber, da begab es sich, dass der Pfarrer mit seinem juengsten Knaben, einem bildschoenen goldlockigen Jungen von drei Jahren, in seiner Haustuere stand. Als der nun die Frau mit dem schweren Holzkorbe und mit Klein Zaches, der an ihrer Schuerze baumelte, daherkommen sah, rief er ihr entgegen: "Guten Abend, Frau Liese, wie geht es Euch - Ihr habt ja eine gar zu schwere Buerde geladen, Ihr koennt ja kaum mehr fort, kommt her, ruht Euch ein wenig aus auf dieser Bank vor meiner Tuere, meine Magd soll Euch einen frischen Trunk reichen!" - Frau Liese liess sich das nicht zweimal sagen, sie setzte ihren Korb ab und wollte eben den Mund oeffnen, um dem ehrwuerdigen Herrn all ihren Jammer, ihre Not zu klagen, als Klein Zaches bei der raschen Wendung der Mutter das Gleichgewicht verlor und dem Pfarrer vor die Fuesse flog. Der bueckte sich rasch nieder und hob

den Kleinen auf, indem er sprach: "Ei, Frau Liese, Frau Liese, was habt Ihr da fuer einen bildschoenen allerliebsten Knaben! Das ist ja ein wahrer Segen des Himmels, ein solch wunderbar schoenes Kind zu besitzen." Und damit nahm er den Kleinen in die Arme und liebte ihn und schien es gar nicht zu bemerken, dass der unartige Daeumling gar haesslich knurrte und mauzte und den ehrwuerdigen Herrn sogar in die Nase beißen wollte. Aber Frau Liese stand ganz verbluefft vor dem Geistlichen und schaute ihn an mit aufgerissenen starren Augen und wusste gar nicht, was sie denken sollte. "Ach, lieber Herr Pfarrer," begann sie endlich mit weinerlicher Stimme, "ein Mann Gottes, wie Sie, treibt doch wohl nicht seinen Spott mit einem armen ungluecklichen Weibe, das der Himmel, mag er selbst wissen warum, mit diesem abscheulichen Wechselbalge gestraft hat!" "Was spricht," erwiderte der Geistliche sehr ernst, "was spricht Sie da fuer tolles Zeug, liebe Frau! von Spott - Wechselbalg - Strafe des Himmels - ich verstehe Sie gar nicht und weiss nur, dass Sie ganz verblendet sein muss, wenn Sie Ihren huedschen Knaben nicht recht herzlich liebt. - Kuesse mich, artiger kleiner Mann!" - Der Pfarrer herzte den Kleinen, aber Zaches knurrte: "Ich mag nicht!" und schnappte aufs neue nach des Geistlichen Nase. - "Seht die arge Bestie!" rief Liese erschrocken; aber in dem Augenblick sprach der Knabe des Pfarrers: "Ach, lieber Vater, du bist so gut, du tust so schoen mit den Kindern, die muessen wohl alle dich recht herzlich lieb haben!" "O hoert doch nur," rief der Pfarrer, indem ihm die Augen vor Freude glaenzten, "O hoert doch nur, Frau Liese, den huedschen verstaendigen Knaben, Euren lieben Zaches, dem Ihr so uebelwollt. Ich merk' es schon, Ihr werdet Euch nimmermehr was aus dem Knaben machen, sei er auch noch so huedsch und verstaendig. Hoert, Frau Liese, ueberlasst mir Euer hoffnungsvolles Kind zur Pflege und Erziehung. Bei Eurer drueckenden Armut ist Euch der Knabe nur eine Last, und mir macht es Freude, ihn zu erziehen wie meinen eignen Sohn!" -

Liese konnte vor Erstaunen gar nicht zu sich selbst kommen, ein Mal ueber das andere rief sie: "Aber, lieber Herr Pfarrer - lieber Herr Pfarrer, ist denn das wirklich Ihr Ernst, dass Sie die kleine Ungestalt zu sich nehmen und erziehen und mich von der Not befreien wollen, die ich mit dem Wechselbalg habe?" - Doch, je mehr die Frau die abscheuliche Haesslichkeit ihres Alraeunchens dem Pfarrer vorhielt, desto eifriger behauptete dieser, dass sie in ihrer tollen Verblendung gar nicht verdiene, vom Himmel mit dem herrlichen Geschenk eines solchen Wunderknaben gesegnet zu sein, bis er zuletzt ganz zornig mit Klein Zaches auf dem Arm hineinlief in das Haus und die Tuere von innen verriegelte.

Da stand nun Frau Liese wie versteinert vor des Pfarrers Haustuere und wusste gar nicht, was sie von dem allem denken sollte. "Was um aller Welt willen," sprach sie zu sich selbst, "ist denn mit unserm wuerdigen Herrn Pfarrer geschehen, dass er in meinen Klein Zaches so ganz und gar vernarrt ist und den einfaeltigen Knirps fuer einen huedschen, verstaendigen Knaben haelt? - Nun! helfe Gott dem lieben Herrn, er hat mir die Last von den Schultern genommen und sie sich selbst aufgeladen, mag er nun zusehen, wie er sie traegt! - Hei! wie leicht geworden ist nun der Holzkorb, da Klein Zaches nicht mehr

darauf sitzt und mit ihm die schwerste Sorge!" -

Damit schritt Frau Liese, den Holzkorb auf dem Ruecken, lustig und guter Dinge fort ihres Weges! - -

Wollte ich auch zurzeit noch gaenzlich darueber schweigen, du wuerdest, guenstiger Leser, dennoch wohl ahnen, dass es mit dem Stiftsfraeulein von Rosenschoen, oder wie sie sich sonst nannte, Rosengruenschoen, eine ganz besondere Bewandtnis haben muesse. Denn nichts anders war es wohl, als die geheimnisvolle Wirkung ihres Kopfstreichelns und Haarausglaettens, dass Klein Zaches von dem gutmuetigen Pfarrer fuer ein schoenes und kluges Kind angesehen und gleich wie sein eignes aufgenommen wurde. Du koenntest, lieber Leser, aber doch, trotz deines vortrefflichen Scharfsinns, in falsche Vermutungen geraten oder gar zum grossen Nachteil der Geschichte viele Blaetter ueberschlagen, um nur gleich mehr von dem mystischen Stiftsfraeulein zu erfahren; besser ist es daher wohl, ich erzaehle dir gleich alles, was ich selbst von der wuerdigen Dame weiss.

Fraeulein von Rosenschoen war von grosser Gestalt, edlem majestaetischen Wuchs und etwas stolzem, gebietendem Wesen. Ihr Gesicht, musste man es gleich vollendet schoen nennen, machte, zumal wenn sie wie gewoehnlich in starrem Ernst vor sich hinschaute, einen seltsamen, beinahe unheimlichen Eindruck, was vorzueglich einem ganz besondern fremden Zuge zwischen den Augenbrauen zuzuschreiben, von dem man durchaus nicht recht wusste, ob ein Stiftsfraeulein dergleichen wirklich auf der Stirne tragen koenne. Dabei lag aber auch oft, vorzueglich zur Rosenzeit bei heiterm schoenen Wetter, so viel Huld und Anmut in ihrem Blick, dass jeder sich von suessem unwiderstehlichen Zauber befangen fuehlte. Als ich die Gnaedige zum ersten- und letztenmal zu schauen das Vergnuegen hatte, war sie dem Ansehen nach eine Frau in der hoechsten, vollendetsten Bluete ihrer Jahre, auf der hoechsten Spitze des Wendepunktes, und ich meinte, dass mir grosses Glueck beschieden, die Dame noch eben auf dieser Spitze zu erblicken und ueber ihre wunderbare Schoenheit gewissermassen zu erschrecken, welches sich dann sehr bald nicht mehr wuerde zutragen koennen. Ich war im Irrtum. Die aeltesten Leute im Dorf versicherten, dass sie das gnaedige Fraeulein gekannt haetten schon so lange als sie daechten, und dass die Dame niemals anders ausgesehen habe, nicht aelter, nicht juenger, nicht haesslicher, nicht huebscher als eben jetzt. Die Zeit schien also keine Macht zu haben ueber sie, und schon dieses konnte manchem verwunderlich vorkommen. Aber noch manches andere trat hinzu, worueber sich jeder, ueberlegte er es recht ernstlich, ebenso sehr wundern, ja zuletzt aus der Verwunderung, in die er verstrickt, gar nicht herauskommen musste. Fuers erste offenbarte sich ganz deutlich bei dem Fraeulein die Verwandtschaft mit den Blumen, deren Namen sie trug. Denn nicht allein, dass kein Mensch auf Erden solche herrliche tausendblaettrige Rosen zu ziehen vermochte, als sie, so spriessten auch aus dem schlechtesten duerresten Dorn, den sie in die Erde steckte, jene Blumen in der hoechsten Fuelle und Pracht hervor. Dann war es gewiss, dass sie auf einsamen Spaziergaengen im Walde laute Gespraechе fuehrte mit wunderbaren Stimmen, die aus den Baeumen, aus den Bueschen, aus den Quellen und

Baechen zu toenen schienen. Ja, ein junger Jaegersmann hatte sie belauscht, wie sie einmal mitten im dicksten Gehoelz stand und seltsame Voegel mit buntem glaenzenden Gefieder, die gar nicht im Lande heimisch, sie umflatterten und liebkosten und in lustigem Singen und Zwitschern ihr allerlei froehliche Dinge zu erzaehlen schienen, worueber sie lachte und sich freute. Daher kam es denn auch, dass Fraeulein von Rosenschoen zu jener Zeit, als sie in das Stift gekommen, bald die Aufmerksamkeit aller Leute in der Gegend anregte. Ihre Aufnahme in das Fraeuleinstift hatte der Fuerst befohlen; der Baron Praetextatus von Mondschein, Besitzer des Gutes, in dessen Naehe jenes Stift lag, dem er als Verweser vorstand, konnte daher nichts dagegen einwenden, ungeachtet ihn die entsetzlichsten Zweifel quaelten. Vergebens war naemlich sein Muehen geblieben, in Rixners Turnierbuch und andern Chroniken die Familie Rosengruenschoen aufzufinden. Mit Recht zweifelte er aus diesem Grunde an der Stiftsfaehigkeit des Fraeuleins, die keinen Stammbaum mit zweiunddreissig Ahnen aufzuweisen hatte, und bat sie zuletzt ganz zerknirscht, die hellen Traenen in den Augen, doch sich um des Himmels willen wenigstens nicht Rosengruenschoen, sondern Rosenschoen zu nennen, denn in diesem Namen sei doch noch einiger Verstand und ein Ahnherr moeglich. - Sie tat ihm das zu Gefallen. - Vielleicht aeusserte sich des gekraenkten Praetextatus Groll gegen das ahnenlose Fraeulein auf diese - jene Weise und gab zuerst Anlass zu der boesen Nachrede, die sich immer mehr und mehr im Dorfe verbreitete. Zu jenen zauberhaften Unterhaltungen im Walde, die indessen sonst nichts auf sich hatten, kamen naemlich allerlei bedenkliche Umstaende, die von Mund zu Mund gingen und des Fraeuleins eigentliches Wesen in gar zweideutiges Licht stellten. Mutter Anne, des Schulzen Frau, behauptete keck, dass, wenn das Fraeulein stark zum Fenster heraus niese, allemal die Milch im ganzen Dorfe sauer wuerde. Kaum hatte sich dies aber bestaetigt, als sich das Schreckliche begab. Schulmeisters Michel hatte in der Stiftskueche gebratene Kartoffeln genascht und war von dem Fraeulein darueber betroffen worden, die ihm laechelnd mit dem Finger drohte. Da war dem Jungen das Maul offen stehen geblieben, gerade als haett' er eine gebratene brennende Kartoffel darin sitzen immerdar, und er musste fortan einen Hut mit vorstehender breiter Krempe tragen, weil es sonst dem Armen ins Maul geregnet haette. Bald schien es gewiss zu sein, dass das Fraeulein sich darauf verstand, Feuer und Wasser zu besprechen, Sturm und Hagelwolken zusammenzutreiben, Weichselzoepfe zu flechten etc., und niemand zweifelte an der Aussage des Schafhirten, der zur Mitternachtsstunde mit Schauer und Entsetzen gesehen haben wollte, wie das Fraeulein auf einem Besen brausend durch die Luefte fuhr, vor ihr her ein ungeheurer Hirschkaefer, zwischen dessen Hoernern blaue Flammen hoch aufleuchteten! - Nun kam alles in Aufruhr, man wollte der Hexe zu Leibe, und die Dorfgerichte beschlossen nichts Geringeres, als das Fraeulein aus dem Stift zu holen und sie ins Wasser zu werfen, damit sie die gewoehnliche Hexenprobe bestehe. Der Baron Praetextatus liess alles geschehen und sprach laechelnd zu sich selbst: "So geht es simplen Leuten ohne Ahnen, die nicht von solch altem guten Herkommen sind, wie der Mondschein." Das Fraeulein, unterrichtet von dem bedrohlichen Unwesen, fluechtete nach der Residenz, und bald darauf erhielt der Baron Praetextatus einen Kabinettsbefehl vom Fuersten

des Landes, mittelst dessen ihm bekannt gemacht, dass es keine Hexen gaebe, und befohlen wurde, die Dorfgerichte fuer die naseweise Gier, Schwimmkuenste eines Stiftsfraeuleins zu schauen, in den Turm werfen, den uebrigen Bauern und ihren Weibern aber andeuten zu lassen, bei empfindlicher Leibesstrafe von dem Fraeulein Rosenschoen nicht schlecht zu denken. Sie gingen in sich, fuerchteten sich vor der angedrohten Strafe und dachten fortan gut von dem Fraeulein, welches fuer beide, fuer das Dorf und fuer die Dame Rosenschoen, die erspriesslichsten Folgen hatte.

In dem Kabinett des Fuersten wusste man recht gut, dass das Fraeulein von Rosenschoen niemand anders war, als die sonst beruehmte weltbekannte Fee Rosabelverde. Es hatte mit der Sache folgende Bewandtnis:

Auf der ganzen weiten Erde war wohl sonst kaum ein anmutigeres Land zu finden, als das kleine Fuerstentum, worin das Gut des Baron Praetextatus von Mondschein lag, worin das Fraeulein von Rosenschoen hauste, kurz, worin sich das alles begab, was ich dir, geliebter Leser, des breiteren zu erzaehlen eben im Begriff stehe.

Von einem hohen Gebirge umschlossen, glich das Laendchen mit seinen gruenen, duftenden Waeldern, mit seinen blumigen Auen, mit seinen rauschenden Stroemen und lustig plaetschernden Springquellen, zumal da es gar keine Staedte, sondern nur freundliche Doerfer und hin und wieder einzeln stehende Palaeste darin gab, einem wunderbar herrlichen Garten, in dem die Bewohner wie zu ihrer Lust wandelten, frei von jeder drueckenden Buerde des Lebens. Jeder wusste, dass Fuerst Demetrius das Land beherrsche; niemand merkte indessen das mindeste von der Regierung, und alle waren damit gar wohl zufrieden. Personen, die die volle Freiheit in all ihrem Beginnen, eine schoene Gegend, ein mildes Klima liebten, konnten ihren Aufenthalt gar nicht besser wahlen als in dem Fuerstentum, und so geschah es denn, dass unter andern auch verschiedene vortreffliche Feen von der guten Art, denen Waerme und Freiheit bekanntlich ueber alles geht, sich dort angesiedelt hatten. Ihnen mocht' es zuzuschreiben sein, dass sich beinahe in jedem Dorfe, vorzueglich aber in den Waeldern sehr oft die angenehmsten Wunder begaben und dass jeder, von dem Entzuecken, von der Wonne dieser Wunder ganz umflossen, voellig an das Wunderbare glaubte und, ohne es selbst zu wissen, eben deshalb ein froher, mithin guter Staatsbuerger blieb. Die guten Feen, die sich in freier Willkuer ganz dschinnistanisch eingerichtet, haetten dem vortrefflichen Demetrius gern ein ewiges Leben bereitet. Das stand indessen nicht in ihrer Macht. Demetrius starb, und ihm folgte der junge Paphnutius in der Regierung. Paphnutius hatte schon zu Lebzeiten seines Herrn Vaters einen stillen innerlichen Gram darueber genaehrt, dass Volk und Staat nach seiner Meinung auf die heilloseste Weise vernachlaessigt, verwaerlost wurde. Er beschloss zu regieren und ernannte sofort seinen Kammerdiener Andres, der ihm einmal, als er im Wirtshause hinter den Bergen seine Boerse liegen lassen, sechs Dukaten geborgt und dadurch aus grosser Not gerissen hatte, zum ersten Minister des Reichs. "Ich will regieren, mein Guter!" rief ihm Paphnutius zu. Andres las in den Blicken seines Herrn, was in ihm vorging, warf sich ihm zu Fuessen und

sprach feierlich: "Sire! die grosse Stunde hat geschlagen! - durch Sie steigt schimmernd ein Reich aus maechtigem Chaos empor! - Sire! hier fleht der treueste Vasall, tausend Stimmen des armen ungluecklichen Volks in Brust und Kehle! - Sire! - fuehren Sie die Aufklaerung ein!" - Paphnutius fuehlte sich durch und durch erschuettert von dem erhabenen Gedanken seines Ministers. Er hob ihn auf, riss ihn stuermisch an seine Brust und sprach schluchzend: "Minister - Andres - ich bin dir sechs Dukaten schuldig - noch mehr - mein Glueck - mein Reich! - o treuer, gescheuter Diener!" -

Paphnutius wollte sofort ein Edikt mit grossen Buchstaben drucken und an allen Ecken anschlagen lassen, dass von Stund' an die Aufklaerung eingefuehrt sei und ein jeder sich darnach zu achten habe. "Bester Sire!" rief indessen Andres, "bester Sire! so geht es nicht!" - "Wie geht es denn, mein Guter?" sprach Paphnutius, nahm seinen Minister beim Knopfloch und zog ihn hinein in das Kabinett, dessen Tuere er abschloss.

"Sehen Sie," begann Andres, als er seinem Fuersten gegenueber auf einem kleinen Taburett Platz genommen, "sehen Sie, gnaedigster Herr! - die Wirkung Ihres fuerstlichen Edikts wegen der Aufklaerung wuerde vielleicht verstoert werden auf haessliche Weise, wenn wir nicht damit eine Massregel verbinden, die zwar hart scheint, die indessen die Klugheit gebietet. - Ehe wir mit der Aufklaerung vorschreiten, d. h. ehe wir die Waelder umhauen, den Strom schiffbar machen, Kartoffeln anbauen, die Dorfschulen verbessern, Akazien und Pappeln anpflanzen, die Jugend ihr Morgen- und Abendlied zweistimmig absingen, Chausseen anlegen und die Kuhpocken einimpfen lassen, ist es noetig, alle Leute von gefaehrlichen Gesinnungen, die keiner Vernunft Gehoer geben und das Volk durch lauter Albernheiten veruehren, aus dem Staate zu verbannen - Sie haben Tausendundeine Nacht gelesen, bester Fuerst, denn ich weiss, dass Ihr durchlachtig seliger Herr Papa, dem der Himmel eine sanfte Ruhe im Grabe schenken moege, dergleichen fatale Buecher liebte und Ihnen, als Sie sich noch der Steckenpferde bedienten und vergoldete Pfefferkuchen verzehrten, in die Haende gab. Nun also! - Aus jenem voellig konfusen Buche werden Sie, gnaedigster Herr, wohl die sogenannten Feen kennen, gewiss aber nicht ahnen, dass sich verschiedene von diesen gefaehrlichen Personen in Ihrem eignen lieben Lande hier ganz in der Naehe Ihres Palastes angesiedelt haben und allerlei Unfug treiben." "Wie? - was sagt Er? - Andres! Minister! - Feen! - hier in meinem Lande?" - So rief Fuerst, indem er ganz erblasst in die Stuhllehne zuruecksank. - "Ruhig, mein gnaedigster Herr," fuhr Andres fort, "ruhig koennen wir bleiben, sobald wir mit Klugheit gegen jene Feinde der Aufklaerung zu Felde ziehen. Ja! - Feinde der Aufklaerung nenne ich sie, denn nur sie sind, die Guete Ihres seligen Herrn Papas missbrauchend, daran schuld, dass der liebe Staat noch in gaenzlicher Finsternis darniederliegt. Sie treiben ein gefaehrliches Gewerbe mit dem Wunderbaren und scheuen sich nicht, unter dem Namen Poesie ein heimliches Gift zu verbreiten, das die Leute ganz unfaehtig macht zum Dienste in der Aufklaerung. Dann haben sie solche unleidliche polizeiwidrige Gewohnheiten, dass sie schon deshalb in keinem kultivierten Staate geduldet werden duerften. So z.B. entbloeden sich die Frechen nicht, sowie es ihnen einfaellt, in

den Lueften spazieren zu fahren mit vorgespannten Tauben, Schwaenen, ja sogar gefluegelten Pferden. Nun frage ich aber, gnaedigster Herr, verlohnt es sich der Muehe, einen gescheuten Akzisetarif zu entwerfen und einzufuehren, wenn es Leute im Staate gibt, die imstande sind, jedem leichtsinnigen Buerger unversteuerte Waren in den Schornstein zu werfen, wie sie nur wollen? - Darum, gnaedigster Herr, - sowie die Aufklaerung angekuendigt wird, fort mit den Feen! - Ihre Palaeste werden umzingelt von der Polizei, man nimmt ihnen ihre gefaehrliche Habe und schafft sie als Vagabonden fort nach ihrem Vaterlande, welches, wie Sie, gnaedigster Herr, aus Tausendundeiner Nacht wissen werden, das Laendchen Dschinnistan ist." "Gehen Posten nach diesem Lande, Andres?" so fragte der Fuerst. "Zurzeit nicht," erwiderte Andres, "aber vielleicht laesst sich nach eingefuehrter Aufklaerung eine Journaliere dorthin mit Nutzen einrichten." - "Aber Andres," fuhr der Fuerst fort, "wird man unser Verfahren gegen die Feen nicht hart finden? - Wird das verwoehnte Volk nicht murren?" - "Auch dafuer," sprach Andres, "auch dafuer weiss ich ein Mittel. Nicht alle Feen, gnaedigster Herr, wollen wir fortschicken nach Dschinnistan, sondern einige im Lande behalten, sie aber nicht allein aller Mittel berauben, der Aufklaerung schaedlich zu werden, sondern auch zweckdienliche Mittel anwenden, sie zu nuetzlichen Mitgliedern des aufgeklaerten Staats umzuschaffen. Wollen sie sich nicht auf solide Heiraten einlassen, so moegen sie unter strenger Aufsicht irgendein nuetzliches Geschaefft treiben, Socken stricken fuer die Armee, wenn es Krieg gibt, oder sonst. Geben Sie acht, gnaedigster Herr, die Leute werden sehr bald an die Feen, wenn sie unter ihnen wandeln, gar nicht mehr glauben, und das ist das beste. So gibt sich alles etwanige Murren von selbst. - Was uebrigens die Utensilien der Feen betrifft, so fallen sie der fuerstlichen Schatzkammer heim, die Tauben und Schwaene werden als koestliche Braten in die fuerstliche Kueche geliefert, mit den gefluegelten Pferden kann man aber auch Versuche machen, sie zu kultivieren und zu bilden zu nuetzlichen Bestien, indem man ihnen die Fluegel abschneidet und sie zur Stallfuetterung gibt, die wir doch hoffentlich zugleich mit der Aufklaerung einfuehren werden." -

Paphnutius war mit allen Vorschlaegen seines Ministers auf das hoechste zufrieden, und schon andern Tages wurde ausgefuehrt, was beschlossen war.

An allen Ecken prangte das Edikt wegen der eingefuehrten Aufklaerung, und zu gleicher Zeit brach die Polizei in die Palaeste der Feen, nahm ihr ganzes Eigentum in Beschlag und fuehrte sie gefangen fort.

Mag der Himmel wissen, wie es sich begab, dass die Fee Rosabelverde die einzige von allen war, die wenige Stunden vorher, ehe die Aufklaerung hereinbrach, Wind davon bekam und die Zeit nutzte, ihre Schwaene in Freiheit zu setzen, ihre magischen Rosenstoecke und andere Kostbarkeiten beiseite zu schaffen. Sie wusste naemlich auch, dass sie dazu erkoren war, im Lande zu bleiben, worin sie sich, wiewohl mit grossem Widerwillen, fuegte.

Ueberhaupt konnten es weder Paphnutius noch Andres begreifen, warum die Feen, die nach Dschinnistan transportiert wurden, eine solche

uebertriebene Freude aeusserten und ein Mal ueber das andere versicherten, dass ihnen an aller Habe, die sie zuruecklassen muessen, nicht das mindeste gelegen. "Am Ende," sprach Paphnutius entruestet, "am Ende ist Dschinnistan ein viel huebscherer Staat wie der meinige, und sie lachen mich aus mitsamt meinem Edikt und meiner Aufklaerung, die jetzt erst recht gedeihen soll!" -

Der Geograph sollte mit dem Historiker des Reichs ueber das Land umstaendlich berichten.

Beide stimmten darin ueberein, dass Dschinnistan ein erbaermliches Land sei, ohne Kultur, Aufklaerung, Gelehrsamkeit, Akazien und Kuhpocken, eigentlich auch gar nicht existiere. Schlimmeres koenne aber einem Menschen oder einem ganzen Lande wohl nicht begegnen, als gar nicht zu existieren.

Paphnutius fuehlte sich beruhigt.

Als der schoene blumige Hain, in dem der verlassene Palast der Fee Rosabelverde lag, umgehauen wurde, und beispielshalber Paphnutius selbst saemtlichen Bauerluemmeln im naechsten Dorfe die Kuhpocken eingepft hatte, passte die Fee dem Fuersten in dem Walde auf, durch den er mit dem Minister Andres nach seinem Schloss zurueckkehren wollte. Da trieb sie ihn mit allerlei Redensarten, vorzueglich aber mit einigen unheimlichen Kuntstueckchen, die sie vor der Polizei geborgen, dermassen in die Enge, dass er sie um des Himmels willen bat, doch mit einer Stelle des einzigen und daher besten Fraeuleinstifts im ganzen Lande vorliebzunehmen, wo sie, ohne sich an das Aufklaerungsedikt zu kehren, schalten und walten koenne nach Belieben.

Die Fee Rosabelverde nahm den Vorschlag an und kam auf diese Weise in das Fraeuleinstift, wo sie sich, wie schon erzaehlt worden, das Fraeulein von Rosengruenschoen, dann aber, auf dringendes Bitten des Baron Praetextatus von Mondschein, das Fraeulein von Rosenschoen nannte.

Zweites Kapitel

Von der unbekanntn Voelkerschaft, die der Gelehrte Ptolomaeus Philadelphus auf seinen Reisen entdeckte. - Die Universitaet Kerepes. - Wie dem Studenten Fabian ein Paar Reitstiefel um den Kopf flogen und der Professor Mosch Terpin den Studenten Balthasar zum Tee einlud.

In den vertrauten Briefen, die der weltberuehmte Gelehrte Ptolomaeus Philadelphus an seinen Freund Rufin schrieb, als er sich auf weiten Reisen befand, ist folgende merkwuerdige Stelle enthalten:

"Du weisst, mein lieber Rufin, dass ich nichts in der Welt so fuerchte und scheue, als die brennenden Sonnenstrahlen des Tages, welche die Kraefte meines Koerpers aufzehren und meinen Geist dermassen

abspannen und ermatten, dass alle Gedanken in ein verworrenes Bild zusammenfliessen und ich vergebens darnach ringe, auch nur irgendeine deutliche Gestaltung in meiner Seele zu erfassen. Ich pflege daher in dieser heissen Jahreszeit des Tages zu ruhen, nachts aber meine Reise fortzusetzen, und so befand ich mich dann auch in voriger Nacht auf der Reise. Mein Fuhrmann hatte sich in der dicken Finsternis von dem rechten, bequemen Wege verirrt und war unversehens auf die Chaussee geraten. Ungeachtet ich aber durch die harten Stoesse, die es hier gab, in dem Wagen hin und her geschleudert wurde, so dass mein Kopf voller Beulen einem mit Walnuessen gefuellten Sack nicht unaehnlich war, erwachte ich doch aus dem tiefen Schlafe, in den ich versunken, nicht eher, bis ich mit einem entsetzlichen Ruck aus dem Wagen heraus auf den harten Boden stuerzte. Die Sonne schien mir hell ins Gesicht, und durch den Schlagbaum, der dicht vor mir stand, gewahrte ich die hohen Tuerme einer ansehnlichen Stadt. Der Fuhrmann lamentierte sehr, da nicht allein die Deichsel, sondern auch ein Hinterrad des Wagens an dem grossen Stein, der mitten auf der Chaussee lag, gebrochen, und schien sich wenig oder gar nicht um mich zu kuemmern. Ich hielt, wie es dem Weisen ziemt, meinen Zorn zurueck und rief dem Kerl bloss sanftmuetig zu, er sei ein verfluchter Schlingel, er moege bedenken, dass Ptolomaeus Philadelphus, der beruehmteste Gelehrte seiner Zeit, auf dem St- saesse, und Deichsel Deichsel und Rad Rad sein lassen. Du kennst, mein lieber Rufin, die Gewalt, die ich ueber das menschliche Herz uebe, und so geschah es denn auch, dass der Fuhrmann augenblicklich aufhoerte zu lamentieren und mir mit Huelfe des Chausseeinnehmers, vor dessen Haeuslein sich der Unfall begeben, auf die Beine half. Ich hatte zum Glueck keinen sonderlichen Schaden gelitten und war imstande, langsam auf der Strasse fortzuwandeln, waehrend der Fuhrmann den zerbrochenen Wagen muehsam nachschleppte. Unfern des Tors der Stadt, die ich in blauer Ferne gesehen, begegneten mir nun aber viele Leute von solch wunderlichem Wesen und in solch seltsamer Kleidung, dass ich mir die Augen rieb, um zu erforschen, ob ich wirklich wache oder ob nicht vielleicht ein toller neckhafter Traum mich eben in ein fremdes fabelhaftes Land versetze. - Diese Leute, die ich mit Recht fuer Bewohner der Stadt, aus deren Tor ich sie kommen sah, halten durfte, trugen lange, sehr weite Hosen, nach Art der Japaneser zugeschnitten, von koestlichem Zeuge, Samt, Manchester, feinem Tuch oder auch wohl bunt durchwirkter Leinwand, mit Tressen oder huebschen Baendern und Schnueren reichlich besetzt, dazu kleine Kinderroecklein, kaum den Unterleib bedeckend, meistens von sonnenheller Farbe, nur wenige gingen schwarz. Die Haare hingen ungekaemmt in natuerlicher Wildheit auf Schultern und Ruecken herab, und auf dem Kopf sass ein kleines seltsames Muetzchen. Manche hatten den Hals ganz entbloesst nach der Weise der Tuerken und Neugriechen, andere dagegen trugen um Hals und Brust ein Stueckchen weisse Leinwand, beinahe einem Hemdekragen aehnlich, wie Du, geliebter Rufin, sie auf den Bildern unserer Vorfahren gesehen haben wirst. Ungeachtet diese Leute saemtlich sehr jung zu sein schienen, war doch ihre Sprache tief und rauh, jede ihrer Bewegungen un gelenk, und mancher hatte einen schmalen Schatten unter der Nase, als sitze dort ein Stutzbaertchen. Aus den Hinterteilen der kleinen Roecke mancher ragte ein langes Rohr hervor, an dem grosse seidene Quasten baumelten. Andere hatten diese Roehre hervorgezogen und kleine - groessere -

manchmal auch sehr grosse wunderlich geformte Koepfe unten daran befestigt, aus denen sie, oben durch ein ganz spitz zulaufendes Roehrrchen hineinblasend, auf geschickte Weise kuenstliche Dampfwolken aufsteigen zu lassen wussten. Andre trugen breite blitzende Schwerter in den Haenden, als wollten sie dem Feinde entgegenziehen; noch andere hatten kleine Behaeltnisse von Leder oder Blech umgehaengt oder ueber den Ruecken geschnallt. Du kannst denken, lieber Rufin, dass ich, der ich durch sorgliches Betrachten jeder mir neuen Erscheinung mein Wissen zu bereichern suche, stillstand und mein Auge fest auf die seltsamen Leute heftete. Da versammelten sie sich um mich her, schrien ganz gewaltig: 'Philister - Philister!' - und schlugen eine entsetzliche Lache auf. - Das verdross mich. Denn, geliebter Rufin, gibt es fuer einen grossen Gelehrten etwas Kraenkenderes, als fuer einen von dem Volke gehalten zu werden, das vor vielen tausend Jahren mittelst eines Eselkinbackens erschlagen wurde? - Ich nahm mich zusammen in der mir angeborenen Wuerde und sprach laut zu dem sonderbaren Volk um mich her, dass ich hoffe, mich in einem zivilisierten Staat zu befinden, und dass ich mich an Polizei und Gerichtshoeefe wenden wuerde, um die mir zugefuegte Unbill zu raechen. Da brumnten sie alle; auch die, die bisher noch nicht gedampft, zogen die dazu bestimmten Maschinen aus der Tasche, und alle bliesen mir die dicken Dampfwolken ins Gesicht, welche, wie ich nun erst merkte, ganz unertraeglich stanken und meine Sinne betaeubten. Dann spachen sie eine Art Fluch ueber mich aus, dessen Worte ich ihrer Graesslichkeit halber Dir, geliebter Rufin, gar nicht wiederholen mag. Nur mit tiefem Grausen kann ich selbst daran denken. Endlich verliessen sie mich unter lautem Hohngelaechter, und mir war's, als wenn das Wort: Hetzpeitsche in den Lueften verhalle! - Mein Fuhrmann, der alles mit angehoert, mit angesehen, rang die Haende und sprach: 'Ach mein lieber Herr! nun das geschehen ist, was geschah, so gehen Sie beileibe nicht in jene Stadt hinein! Kein Hund, wie man zu sagen pflegt, wuerde ein Stueck Brot von Ihnen nehmen und stete Gefahr Sie bedrohen, geprue-' Ich liess den Wackern nicht ausreden, sondern wandte meine Schritte so schnell, als es nur gehen mochte, nach dem naechsten Dorfe. In dem einsamen Kaemmerlein des einzigen Wirtshauses dieses Dorfes sitze ich und schreibe Dir, mein geliebter Rufin, dieses alles! - Soviel es moeglich ist, werde ich Nachrichten einziehen von dem fremden barbarischen Volke, das in jener Stadt hauset. Von ihren Sitten - Gebraeuchen - von ihrer Sprache u.s.w. habe ich mir schon manches hoechst Seltsame erzaehlen lassen und werde Dir getreulich alles mitteilen etc. etc."

Du gewahrst, o mein geliebter Leser, dass man ein grosser Gelehrter und doch mit sehr gewoehnlichen Erscheinungen im Leben unbekannt sein, und doch ueber Weltbekanntes in die wunderlichsten Traeume geraten kann. Ptolomaeus Philadelphus hatte studiert und kannte nicht einmal Studenten und wusste nicht einmal, dass er in dem Dorfe Hoch-Jakobsheim sass, das bekanntlich dicht bei der beruehmten Universitaet Kerepes liegt, als er seinem Freunde von einer Begebenheit schrieb, die sich in seinem Kopfe zum seltsamsten Abenteuer umgeformt hatte. Der gute Ptolomaeus erschrak, als er Studenten begegnete, die froehlich und guter Dinge ueber Land zogen zu ihrer Lust. Welche Angst haette ihn ueberfallen, waere er eine Stunde

frueher in Kerepes angekommen, und haette ihn der Zufall vor das Haus des Professors der Naturkunde Mosch Terpin gefuehrt! - Hunderte von Studenten haetten, aus dem Hause herausstroemend, ihn umringt, laermend disputierend etc., und noch wunderliche Traeume waeren ihm in den Kopf gekommen ueber diesem Gewirr, ueber diesem Getreibe.

Die Kollegia Mosch Terpins wurden naemlich in ganz Kerepes am haeufigsten besucht. Er war, wie gesagt, Professor der Naturkunde, er erklarte, wie es regnet, donnert, blitzt, warum die Sonne scheint bei Tage und der Mond des Nachts, wie und warum das Gras waechst etc., so dass jedes Kind es begreifen musste. Er hatte die ganze Natur in ein kleines niedliches Kompendium zusammengefasst, so dass er sie bequem nach Gefallen handhaben und daraus fuer jede Frage die Antwort wie aus einem Schubkasten herausziehen konnte. Seinen Ruf begruendete er zuerst dadurch, als er es nach vielen physikalischen Versuchen gluecklich herausgebracht hatte, dass die Finsternis hauptsaechlich von Mangel an Licht herruehre. Dies, sowie, dass er eben jene physikalischen Versuche mit vieler Gewandtheit in nette Kunststueckchen umzusetzen wusste und gar ergoetzlichen Hokuspokus trieb, verschaffte ihm den unglaublichen Zulauf. - Erlaube, mein guenstiger Leser, dass, da du da viel besser wie der beruehmte Gelehrte Ptolomaeus Philadelphus Studenten kennst, da du nichts von seiner traeumerischen Furchtsamkeit weisst, ich dich nun nach Kerepes fuehre vor das Haus des Professors Mosch Terpin, als er eben sein Kollegium beendet. Einer unter den herausstroemenden Studenten fesselt sogleich deine Aufmerksamkeit. Du gewahrst einen wohlgestalteten Juengling von drei- bis vierundzwanzig Jahren, aus dessen dunkel leuchtenden Augen ein innerer reger, herrlicher Geist mit beredten Worten spricht. Beinahe keck wuerde sein Blick zu nennen sein, wenn nicht die schwaermerische Trauer, wie sie auf dem ganzen blassen Antlitz liegt, einem Schleier gleich die brennenden Strahlen verhuellte. Sein Rock von schwarzem feinen Tuch, mit gerissenem Samt besetzt, ist beinahe nach altdeutscher Art zugeschnitten, wozu der zierliche blendendweisse Spitzenkragen, sowie das Samtbarett, das auf den schoenen kastanienbraunen Locken sitzt, ganz gut passt. Gar huebsch steht ihm diese Tracht deshalb, weil er seinem ganzen Wesen, seinem Anstande in Gang und Stellung, seiner bedeutungsvollen Gesichtsbildung nach wirklich einer schoenen frommen Vorzeit anzugehoeren scheint und man daher nicht eben an die Ziererei denken mag, wie sie in kleinlichem Nachaeffen missverstandener Vorbilder in ebenso missverstandenen Anspruechen der Gegenwart oft an der Tagesordnung ist. Dieser junge Mann, der dir, geliebter Leser, auf den ersten Blick so wohlgefaellt, ist niemand anders als der Student Balthasar, anstaendiger, vermoegender Leute Kind, fromm - verstaendig - fleissig - von dem ich dir, o mein Leser, in der merkwuerdigen Geschichte, die ich aufzuschreiben unternommen, gar vieles zu erzaehlen gedenke. -

Ernst, in Gedanken vertieft, wie es seine Art war, wandelte Balthasar aus dem Kollegium des Professors Mosch Terpin dem Tore zu, um sich, statt auf den Fechtboden, in das anmutige Waeldchen zu begeben, das kaum ein paar hundert Schritte von Kerepes liegt. Sein Freund Fabian, ein huebscher Bursche von muntrem Ansehen und ebensolcher Gesinnung,

rannte ihm nach und ereilte ihn dicht vor dem Tore.

"Balthasar!" - rief nun Fabian laut, "Balthasar, nun, willst du wieder heraus in den Wald und wie ein melancholischer Philister einsam umherirren, waehrend tuechtige Burschen sich wacker ueben in der edlen Fechtkunst! - Ich bitte dich, Balthasar, lass doch endlich ab von deinem naerrischen, unheimlichen Treiben und sei wieder recht munter und froh, wie du es sonst wohl warst. Komm! - wir wollen uns in ein paar Gaengen versuchen, und willst du denn noch heraus, so lauf' ich wohl mit dir."

"Du meinst es gut," erwiderte Balthasar, "du meinst es gut, Fabian, und deswegen will ich nicht mit dir grollen, dass du mir manchmal auf Steg und Weg nachlaeufst wie ein Besessener und mich um manche Lust bringst, von der du keinen Begriff hast. Du gehoerst nun einmal zu den seltsamen Leuten, die jeden, den sie einsam wandeln sehn, fuer einen melancholischen Narren halten und ihn auf ihre Weise handhaben und kurieren wollen, wie jener Hofschranz den wuerdigen Prinzen Hamlet, der dem Maennlein dann, als er versicherte, sich nicht auf das Floetenblasen zu verstehen, eine tuechtige Lehre gab. Damit will ich dich, lieber Fabian, nun zwar verschonen, uebrigens dich aber recht herzlich bitten, dass du dir zu deiner edlen Fechtere mit Rapier und Hieber einen andern Kumpan suchen und mich ruhig meinen Weg fortwandeln lassen moegest." "Nein, nein," rief Fabian lachend, "so entkommst du mir nicht, mein teurer Freund! - Willst du mit mir nicht auf den Fechtboden, so gehe ich mit dir heraus in das Waeldchen. Es ist die Pflicht des treuen Freundes, dich in deinem Truebsinn aufzuheitern. Komm nur, lieber Balthasar, komm nur, wenn du es denn nicht anders haben willst."

Damit fasste er den Freund unter den Arm und schritt ruestig mit ihm von dannen. Balthasar biss in stillem Ingrimme die Zaehne zusammen und beharrte in finstern Schweigen, waehrend Fabian in einem Zuge Lustiges und Lustiges erzaehlte. Es lief viel Albernes mit unter, welches immer zu geschehen pflegt beim lustigen Erzaehlen in einem Zuge.

Als sie nun endlich in die kuehlen Schatten des duftenden Waldes traten, als die Buesche wie in sehnsuechtigen Seufzern fluesterten, als die wunderbaren Melodien der rauschenden Baeche, die Lieder des Waldgefuegels fernhin toenten und den Widerhall weckten, der ihnen aus den Bergen antwortete, da stand Balthasar ploetzlich still und rief, indem er die Arme weit ausbreitete, als woll' er Baum und Gebuesch liebend umfassen: "O, nun ist mir wieder wohl! - unbeschreiblich wohl!" - Fabian schaute den Freund etwas verbluefft an, wie einer, der nicht klug werden kann aus des andern Rede, der gar nicht weiss, was er damit anfangen soll. Da fasste Balthasar seine Hand und rief voll Entzuecken: "Nicht wahr, Bruder, nun geht dir auch das Herz auf, nun begreifst du auch das selige Geheimnis der Waldeinsamkeit?" - "Ich verstehe dich nicht ganz, lieber Bruder," erwiderte Fabian, "aber wenn du meinst, dass dir ein Spaziergang hier im Walde wohl tut, so bin ich voellig deiner Meinung. Gehe ich nicht auch gern spazieren, zumal in guter Gesellschaft, in der man ein vernuenftiges lehrreiches Gespraech fuehren kann? - Z.B. ist es wohl

eine wahre Lust, mit unserm Professor Mosch Terpin ueber Land zu gehen. Der kennt jedes Pflaenzchen, jedes Graeschen und weiss, wie es heisst mit Namen und in welche Klasse es gehoert, und versteht sich auf Wind und Wetter - "Halt ein," rief Balthasar, "ich bitte dich, halt ein! - Du beruehrst etwas, das mich toll machen koennte, gaeb' es sonst keinen Trost dafuer. Die Art, wie der Professor ueber die Natur spricht, zerreisst mein Inneres. Oder vielmehr, mich fasst dabei ein unheimliches Grauen, als saeh' ich den Wahnsinnigen, der in geckenhafter Narrheit Koenig und Herrscher ein selbst gedrehtes Strohpuempchen liebkost, waehrend, die koenigliche Braut zu umhalsen! Seine sogenannten Experimente kommen mir vor wie eine abscheuliche Verhoehnung des goettlichen Wesens, dessen Atem uns in der Natur anweht und in unserm innersten Gemuet die tiefsten heiligsten Ahnungen aufregt. Oft gerat' ich in Versuchung, ihm seine Glaeser, seine Phiolen, seinen ganzen Kram zu zerschmeissen, daecht' ich nicht daran, dass der Affe ja nicht ablaesst mit dem Feuer zu spielen, bis er sich die Pforten verbrennt. - Sieh, Fabian, diese Gefuehle aengstigen mich, pressen mir das Herz zusammen in Mosch Terpins Vorlesungen, und wohl mag ich euch dann tiefsinniger und menschenscheuer vorkommen als jemals. Mir ist dann zumute, als wollten die Haeuser ueber meinem Kopf zusammenstuerzen, eine unbeschreibliche Angst treibt mich heraus aus der Stadt. Aber hier, hier erfuellt bald mein Gemuet eine suesse Ruhe. Auf den blumigen Rasen gelagert, schaue ich herauf in das weite Blaue des Himmels, und ueber mir, ueber den jubelnden Wald hinweg ziehen die goldnen Wolken wie herrliche Traeume aus einer fernen Welt voll seliger Freuden! - O mein Fabian, dann erhebt sich aus meiner eignen Brust ein wunderbarer Geist, und ich vernehm' es, wie er in geheimnisvollen Worten spricht mit den Bueschen - mit den Baeumen, mit den Wogen des Waldbachs, und nicht vermag ich die Wonne zu nennen, die dann in suessem wehmuetigen Bangen mein ganzes Wesen durchstroemt!" - "Ei," rief Fabian, "ei, das ist nun wieder das alte ewige Lied von Wehmut und Wonne und sprechenden Baeumen und Waldbaechen. Alle deine Verse strotzen von diesen artigen Dingen, die ganz passabel ins Ohr fallen und mit Nutzen verbraucht werden, sobald man nichts weiter dahinter sucht. - Aber sage mir, mein vortrefflichster Melancholikus, wenn dich Mosch Terpins Vorlesungen in der Tat so entsetzlich kraenken und aergern, sage mir nur, warum in aller Welt du in jede hineinlaeufst, warum du keine einzige versaeumst und dann freilich jedesmal stumm und starr mit geschlossen Augen dasitzest wie ein Traeumender?" - "Frage mich," erwiderte Balthasar, indem er die Augen niederschlug, "frage mich darum nicht, lieber Freund! - Eine unbekannte Gewalt zieht mich jeden Morgen hinein in Mosch Terpins Haus. Ich fuehle im voraus meine Qualen, und doch kann ich nicht widerstehen, ein dunkles Verhaengnis reisst mich fort!" - "Ha - ha," - lachte Fabian hell auf, "ha ha ha - wie fein - wie poetisch, wie mystisch! Die unbekannte Gewalt, die dich hineinzieht in Mosch Terpins Haus, liegt in den dunkelblauen Augen der schoenen Candida! - Dass du bis ueber die Ohren verliebt bist in des Professors niedliches Toechterlein, das wissen wir alle laengst, und darum halten wir dir deine Fantasterei, dein naerrisches Wesen zugute. Mit Verliebten ist es nun nicht anders. Du befindest dich im ersten Stadium der Liebeskrankheit und musst in spaeten Juenglingsjahren dich zu all den seltsamen Possen bequemen, die wir, ich und viele andere, dem Himmel

sei es gedankt! ohne ein grosses zuschauendes Publikum auf der Schule durchmachten. Aber glaube mir, mein suesses Herz -"

Fabian hatte indessen seinen Freund Balthasar wieder beim Arme gefasst und war mit ihm rasch weitergeschritten. Eben jetzt traten sie heraus aus dem Dickicht auf den breiten Weg, der mitten durch den Wald fuehrte. Da gewahrte Fabian, wie aus der Ferne ein Pferd ohne Reiter, in eine Staubwolke gehuellt, herantrabte. - "Hei, hei!" rief er, sich in seiner Rede unterbrechend, "hei, hei, da ist eine verfluchte Schindmaehre durchgegangen und hat ihren Reiter abgesetzt - die muessen wir fangen und nachher den Reiter suchen im Walde." Damit stellte er sich mitten in den Weg.

Naehler und naehler kam das Pferd, da war es, als wenn von beiden Seiten ein Paar Reitstiefel in der Luft auf und nieder baumelten und auf dem Sattel etwas Schwarzes sich rege und bewege. Dicht vor Fabian erschallte ein langes gellendes Prrr - Prrr - und in demselben Augenblick flogen ihm auch ein Paar Reitstiefel um den Kopf, und ein kleines seltsames, schwarzes Ding kugelte hin, ihm zwischen die Beine. Mauerstill stand das grosse Pferd und beschnueffelte mit lang vorgestrecktem Halse sein winziges Herrlein, das sich im Sande waelzte und endlich muehsam auf die Beine richtete. Dem kleinen Knirps steckte der Kopf tief zwischen den hohen Schultern, er war mit seinem Auswuchs auf Brust und Ruecken, mit seinem kurzen Leibe und seinen hohen Spinnenbeinchen anzusehen wie ein auf eine Gabel gespiesster Apfel, dem man ein Fratzensgesicht eingeschnitten. Als nun Fabian dies seltsame kleine Ungetuem vor sich stehen sah, brach er in ein lautes Gelaechter aus. Aber der Kleine drueckte sich das Baretlein, das er vom Boden aufgerafft, trotzig in die Augen und fragte, indem er Fabian mit wilden Blicken durchbohrte, in rauhem, tief heiserem Ton: "Ist dies der rechte Weg nach Kerepes?" - "Ja, mein Herr!" antwortete Balthasar mild und ernst und reichte dem Kleinen die Stiefel hin, die er zusammengesucht hatte. Alles Muehen des Kleinen, die Stiefel anzuziehen, blieb vergebens, er stuelpte einmal uebers andere um und waelzte sich stoehrend im Sande. Balthasar stellte beide Stiefel aufrecht zusammen, hob den Kleinen sanft in die Hoehe und steckte, ihn ebenso niederlassend, beide Fuesschen in die zu schwere und weite Futterale. Mit stolzem Wesen, die eine Hand in die Seite gestemmt, die andere ans Baret gelegt, rief der Kleine: "Gratias, mein Herr!" und schritt nach dem Pferde hin, dessen Zuegel er fasste. Alle Versuche, den Steigbuegel zu erreichen oder hinaufzuklimmen auf das grosse Tier, blieben indessen vergebens. Balthasar, immer ernst und mild, trat hinzu und hob den Kleinen in den Steigbuegel. Er moechte sich wohl einen zu starken Schwung gegeben haben, denn in demselben Augenblick, als er oben sass, lag er auf der andern Seite auch wieder unten. "Nicht so hitzig, allerliebster Mosje!" rief Fabian, indem er aufs neue in ein schallendes Gelaechter ausbrach. "Der Teufel ist Ihr allerliebster Mosje," schrie der Kleine ganz erbost, indem er sich den Sand von den Kleidern klopfte, "ich bin Studiosus, und wenn Sie desgleichen sind, so ist es Tusch, dass Sie mir wie ein Hasenfuss ins Gesicht lachen, und Sie muessen sich morgen in Kerepes mit mir schlagen!" "Donner," rief Fabian immerfort lachend, "Donner, das ist mal ein tuechtiger Bursche, ein Allerweltskerl, was Courage betrifft

und echten Komment". Und damit hob er den Kleinen, alles Zappelns und Straeubens ungeachtet, in die Hoehe und setzte ihn aufs Pferd, das sofort mit seinem Herrlein lustig wiehernd davontrabte. - Fabian hielt sich beide Seiten, er wollte vor Lachen ersticken. - "Es ist grausam," sprach Balthasar, "einen Menschen auszulachen, den die Natur auf solche entsetzliche Weise verwahrlost hat, wie den kleinen Reiter dort. Ist er wirklich Student, so musst du dich mit ihm schlagen, und zwar, laeuft's auch sonst gegen alle akademische Sitte, auf Pistolen, da er weder Rapier noch Hieber zu fuehren vermag." - "Wie ernst," sprach Fabian, "wie ernst, wie truebseelig du das alles wieder nimmst, mein lieber Freund Balthasar. Nie ist's mir eingefallen, eine Missgeburt auszulachen. Aber sage mir, darf solch ein knorplicher Daeumling sich auf ein Pferd setzen, ueber dessen Hals er nicht wegzuschauen vermag? Darf er die Fuesslein in solch verrucht weite Stiefeln stecken? darf er eine knapp anschliessende Kurtka mit tausend Schnueren und Troddeln und Quasten, darf er solch ein verwunderliches Samtbarett tragen? darf er solch ein hochmuetiges, trotziges Wesen annehmen? darf er sich solche barbarische heisere Laute abzwingen? - Darf er das alles, frage ich, ohne mit Recht als eingefleischer Hasenfuess ausgelacht zu werden? - Aber ich muss hinein, ich muss den Rumor mit anschauen, den es geben wird, wenn der ritterliche Studiosus einzieht auf seinem stolzen Rosse! Mit dir ist doch heute einmal nichts anzufangen! - Gehab' dich wohl!" - Spornstreichs rannte Fabian durch den Wald nach der Stadt zurueck. - Balthasar verliess den offenen Weg und verlor sich in das dichteste Gebuesch, da sank er hin auf einen Moossitz, erfasst, ja ueberwaeltigt von den bittersten Gefuehlen. Wohl mocht' es sein, dass er die holde Candida wirklich liebte, aber er hatte diese Liebe wie ein tiefes, zartes Geheimnis in dem Innersten seiner Seele vor allen Menschen, ja vor sich selbst verschlossen. Als nun Fabian so ohne Hehl, so leichtsinnig darueber sprach, war es ihm, als rissen rohe Haende in frechem Uebermut die Schleier von dem Heiligenbilde herab, die zu beruehren er nicht gewagt, als muesse nun die Heilige auf ihn selbst ewig zuern. Ja, Fabians Worte schienen ihm eine abscheuliche Verhoehnung seines ganzen Wesens, seiner suestesten Traeume.

"Also," rief er in Uebermass seines Unmuts aus, "also fuer einen verliebten Gecken haeltst du mich, Fabian! - fuer einen Narren, der in Mosch Terpins Vorlesungen laeuft, um wenigstens eine Stunde hindurch mit der schoenen Candida unter einem Dache zu sein, der in dem Walde einsam umherstreift, um auf elende Verse zu sinnen an die Geliebte und sie noch erbaermlicher aufzuschreiben, der die Baeume verdirbt, alberne Namenszuege in ihre glatten Rinden einschneidend, der in Gegenwart des Maedchens kein gescheutes Wort zu Markte bringt, sondern nur seufzt und aechzt und weinerliche Gesichter schneidet, als litt' er an Kraempfen, der verwelkte Blumen, die sie am Busen trug, oder gar den Handschuh, den sie verlor, auf der blossen Brust traegt - kurz, der tausend kindische Torheiten begeht! - Und darum, Fabian, neckst du mich, und darum lachen mich wohl alle Burschen aus, und darum bin ich samt der innern Welt, die mir aufgegangen, vielleicht ein Gegenstand der Verspottung. - Und die holde - liebliche herrliche Candida -"

Als er diesen Namen aussprach, fuhr es ihm durchs Herz wie ein

gluehender Dolchstich! - Ach! - eine innere Stimme fluesterte ihm in dem Augenblick sehr vernehmlich zu, dass er ja nur eben Candidas wegen in Mosch Terpins Haus gehe, dass er Verse mache an die Geliebte, dass er ihre Namen einschneide in das Laubholz, dass er in ihrer Gegenwart verstumme, seufze, aechze, dass er verwelkte Blumen, die sie verlor, auf der Brust trage, dass er mithin ja wirklich in alle Torheiten ver falle, wie sie ihm Fabian nur vorruecken koenne. - Erst jetzt fuehlte er es recht, wie unaussprechlich er die schoene Candida liebe, aber auch zugleich, dass seltsam genug sich die reinste innigste Liebe im aeussern Leben etwas geckenhaft gestalte, welches wohl der tiefen Ironie zuzurechnen, die die Natur in alles menschliche Treiben gelegt. Er mochte recht haben, ganz unrecht war es indessen, dass er sich darueber sehr zu aergern begann. Traeume, die ihn sonst umfingen, waren verloren, die Stimmen des Waldes klangen ihm wie Hohn und Spott, er rannte zurueck nach Kerepes.

"Herr Balthasar - mon cher Balthasar" - rief es ihn an. Er schlug den Blick auf und blieb festgezaubert stehen, denn ihm entgegen kam der Professor Mosch Terpin, der seine Tochter Candida am Arme fuehrte. Candida begruesste den zur Bildsaeule Erstarrten mit der heitern freundlichen Unbefangenheit, die ihr eigen. "Balthasar, mon cher Balthasar," rief der Professor, "Sie sind in der Tat der fleissigste, mir der liebste von meinen Zuhoerern! - O mein Bester, ich merk' es Ihnen an, Sie lieben die Natur mit all ihren Wundern, wie ich, der ich einen wahren Narren daran gefressen! - Gewiss wieder botanisiert in unserm Waeldchen! - Was Erspriessliches gefunden? - Nun! - lassen Sie uns naehere Bekanntschaft machen. - Besuchen Sie mich - jederzeit willkommen - Koennen zusammen experimentieren - Haben Sie schon meine Luftpumpe gesehen? - Nun! - mon cher - morgen abend versammelt sich ein freundschaftlicher Zirkel in meinem Hause, welcher Tee mit Butterbrot konsumieren und sich in angenehmen Gespraechen erlustigen wird, vermehren Sie ihn durch Ihre werte Person - Sie werden einen sehr anziehenden jungen Mann kennen lernen, der mir ganz besonders empfohlen - Bon soir, mon cher - Guten Abend, Vortrefflicher - a revoir - Auf Wiedersehen! - Sie kommen doch morgen in die Vorlesung? - Nun - mon cher, Adieu!" - Ohne Balthasars Antwort abzuwarten, schritt der Professor Mosch Terpin mit seiner Tochter von dannen.

Balthasar hatte in seiner Bestuerung nicht gewagt, die Augen aufzuschlagen, aber Candidas Blicke brannten hinein in seine Brust, er fuehlte den Hauch ihres Atems, und suesse Schauer durchbebten sein innerstes Wesen.

Entnommen war ihm aller Unmut, er schaute voll Entzuecken der holden Candida nach, bis sie in den Laubgaengen verschwand. Dann kehrte er langsam in den Wald zurueck, um herrlicher zu traeu men als jemals.

Drittes Kapitel

Wie Fabian nicht wusste, was er sagen sollte. - Candida und Jungfrauen, die nicht Fische essen duerfen. - Mosch Terpins

literarischer Tee. - Der junge Prinz.

Fabian gedachte, als er den Richtsteig quer durch den Wald lief, dem kleinen wunderlichen Knirps, der vor ihm davongetrabt, doch wohl noch zuvorkommen. Er hatte sich geirrt, denn aus dem Gebuesch heraustretend, gewahrte er ganz in der Ferne, wie noch ein anderer stattlicher Reiter sich zu dem Kleinen gesellte und wie nun beide in das Tor von Kerepes hineinritten. - "Hm!" sprach Fabian zu sich selbst, "ist der Nussknacker auf seinem grossen Pferde auch schon vor mir angelangt, so komme ich doch noch zeitig genug zu dem Spektakel, den es geben wird bei seiner Ankunft. Ist das seltsame Ding wirklich ein Studiosus, so weiset man nach dem 'Gefluegelten Ross' und haelt er dort an mit seinem gellenden _Prr_ - _Prr!_ - und wirft die Reitstiefel voran und sich selbst nach und tut, wenn die Bursche lachen, wild und trotzig - nun! dann ist das tolle Possenspiel fertig!" -

Als Fabian nun die Stadt erreicht, glaubte er in den Strassen, auf dem Wege nach dem "Gefluegelten Ross" lauter lachenden Gesichtern zu begegnen. Dem war aber nicht so. Alle Leute gingen ruhig und ernst vorueber. Ebenso ernsthaft spazierten auf dem Platz vor dem "Gefluegelten Ross" mehrere Akademiker, die sich dort versammelt, miteinander sprechend, auf und nieder. Fabian war ueberzeugt, dass der Kleine wenigstens hier nicht angekommen sein muesse, da gewahrte er, einen Blick ins Tor des Gasthauses werfend, dass soeben das sehr kennbare Pferd des Kleinen nach dem Stall gefuehrt wurde. Auf den ersten besten seiner Bekannten sprang er nun los und fragte, ob denn nicht ein ganz seltsamer wunderlicher Knirps herangetrabt sei. - Der, den Fabian fragte, wusste ebensowenig etwas davon als die uebrigen, denen Fabian nun erzaehlte, was sich mit ihm und dem Daeumling, der ein Student sein wollen, begeben. Alle lachten sehr, versicherten indessen, dass ein solches Ding, wie das, was er beschreibe, keineswegs angelangt. Wohl waeren aber vor kaum zehn Minuten zwei sehr stattliche Reiter auf schoenen Pferden im Gasthause zum "Gefluegelten Ross" abgestiegen. "Sass der eine von ihnen auf dem Pferde, das eben nach dem Stall gefuehrt wurde?" so fragte Fabian. "Allerdings," erwiderte einer, "allerdings. Der, der auf jenem Pferde sass, war von etwas kleiner Statur, aber von zierlichem Koerperbau, angenehmen Gesichtszuegen und hatte die schoensten Lockenhaare, die man sehen kann. Dabei zeigte er sich als den vortrefflichsten Reiter, denn er schwang sich mit einer Behendigkeit, mit einem Anstande vom Pferde herab, wie der erste Stallmeister unseres Fuersten." - "Und," rief Fabian, "und verlor nicht die Reitstiefel und kugelte euch nicht vor die Fuesse?" - "Gott behuete," erwiderten alle einstimmig, "Gott behuete! - was denkst du Bruder! solch ein tuechtiger Reiter wie der Kleine!" - Fabian wusste gar nicht, was er sagen sollte. Da kam Balthasar die Strasse herab. Auf den stuerzte Fabian los, zog ihn heran und erzaehlte, wie der kleine Knirps, der ihnen vor dem Tor begegnet und vom Pferde herabgefallen, hier eben angekommen sei und von allen fuer einen schoenen Mann von zierlichem Gliederbau und fuer den vortrefflichsten Reiter gehalten werde. "Du siehst," erwiderte Balthasar ernst und gelassen, "du siehst, lieber Bruder Fabian, dass nicht alle so wie du ueber unglueckliche, von der Natur verwahrloste

Menschen lieblos spottend herfallen." - "Aber du mein Himmel," fiel ihm Fabian ins Wort, "hier ist ja gar nicht von Spott und Lieblosigkeit die Rede, sondern nur davon, ob ein drei Fuss hohes Kerlein, der einem Rettich gar nicht unaehnlich, ein schoener zierlicher Mann zu nennen?" - Balthasar musste, was Wuchs und Ansehen des kleinen Studenten betraf, Fabians Aussage bestaetigen. Die andern versicherten, dass der kleine Reiter ein huebscher zierlicher Mann sei, wogegen Fabian und Balthasar fortwaehrend behaupteten, sie haetten nie einen scheusslicheren Daeumling erblickt. Dabei blieb es, und alle gingen voll Verwunderung auseinander.

Der spaete Abend brach ein, die beiden Freunde begaben sich zusammen nach ihrer Wohnung. Da fuhr es dem Balthasar, selbst wusste er nicht wie, heraus, dass er dem Professor Mosch Terpin begegnet, der ihn auf den folgenden Abend zu sich geladen. "Ei, du gluecklicher," rief Fabian, "ei, du uebergluecklicher Mensch! - da wirst du dein Liebchen, die huebsche Mamsell Candida, sehen, hoeren, sprechen!" - Balthasar, aufs neue tief verletzt, riss sich los von Fabian und wollte fort. Doch besann er sich, blieb stehen und sprach, seinen Verdruss mit Gewalt niederkaempfend: "Du magst recht haben, lieber Bruder, dass du mich fuer einen albernem verliebten Gecken haeltst, ich bin es vielleicht wirklich. Aber diese Albernheit ist eine tiefe schmerzhaftige Wunde, die meinem Gemuet geschlagen, und die, auf unvorsichtige Weise beruehrt, im heftigeren Weh mich zu allerlei Tollheit aufreizen koennte. Darum, Bruder, wenn du mich wirklich lieb hast, so nenne mir nicht mehr den Namen Candida!" - "Du nimmst," erwiderte Fabian, "du nimmst, mein lieber Freund Balthasar, die Sache wieder entsetzlich tragisch, und anders laesst sich das auch in deinem Zustande nicht erwarten. Aber um mit dir nicht in allerlei haesslichen Zwiespalt zu geraten, verspreche ich, dass der Name Candida nicht eher ueber meine Lippen kommen soll, bis du selbst mir Gelegenheit dazu gibst. Nur so viel erlaube mir heute noch zu sagen, dass ich allerlei Verdruss vorausgehe, in den dich dein Verliebtsein stuerzen wird. Candida ist ein gar huebsches herrliches Maegdlein, aber zu deiner melancholischen, schwaermerischen Gemuetsart passt sie ganz und gar nicht. Wirst du naeher mit ihr bekannt, so wird ihr unbefangenes heitres Wesen dir Mangel an Poesie, die du ueberall vermissest, scheinen. Du wirst in allerlei wunderliche Traeumereien geraten, und das Ganze wird mit entsetzlichem eingebildeten Weh und genuegender Verzweiflung tumultuarisch enden. - Uebrigens bin ich ebenso wie du auf morgen zu unserm Professor eingeladen, der uns mit sehr schoenen Experimenten unterhalten wird! - Nun gute Nacht, fabelhafter Traeumer! Schlafe, wenn du schlafen kannst vor solch wichtigem Tage wie der morgende!"

Damit verliess Fabian den Freund, der in tiefes Nachdenken versunken. - Fabian moechte nicht ohne Grund allerlei pathetische Ungluecksmomente voraussehen, die sich mit Candida und Balthasar wohl zutragen koennten; denn beider Wesen und Gemuetsart schien in der Tat Anlass genug dazu zu geben.

Candida war, jeder musste das eingestehen, ein bildhuebsches Maedchen, mit recht ins Herz hinein strahlenden Augen und etwas aufgeworfenen

Rosenlippen. Ob ihre uebrigens schoenen Haare, die sie in wunderlichen Flechten gar fantastisch aufzunesteln wusste, mehr blond oder mehr braun zu nennen, habe ich vergessen, nur erinnere ich mich sehr gut der seltsamen Eigenschaft, dass sie immer dunkler und dunkler wurden, je laenger man sie anschaute. Von schlankem hohen Wuchs, leichter Bewegung, war das Maedchen, zumal in lebenslustiger Umgebung, die Huld, die Anmut selbst, und man uebersah es bei so vielem koerperlichen Reiz sehr gern, dass Hand und Fuss vielleicht kleiner und zierlicher haetten gebaut sein koennen. Dabei hatte Candida Goethes "Wilhelm Meister", Schillers Gedichte und Fouques "Zauberring" gelesen und beinahe alles, was darin enthalten, wieder vergessen; spielte ganz passabel das Pianoforte, sang sogar zuweilen dazu; tanzte die neuesten Francaisen und Gavotten und schrieb die Waschzettel mit einer feinen leserlichen Hand. Wollte man durchaus an dem lieben Maedchen etwas aussetzen, so war es vielleicht, dass sie etwas zu tief sprach, sich zu fest einschnuerte, sich zu lange ueber einen neuen Hut freute und zuviel Kuchen zum Tee verzehrte. Ueberschwenglichen Dichtern war freilich noch vieles andere an der huebschen Candida nicht recht, aber was verlangen die auch alles. Fuers erste wollen sie, dass das Fraeulein ueber alles, was sie von sich verlauten lassen, in ein somnambueles Entzuecken gerate, tief seufze, die Augen verdrehe, gelegentlich auch wohl was weniges ohnmaechtle oder gar zurzeit erblinde als hoechste Stufe der weiblichsten Weiblichkeit. Dann muss besagtes Fraeulein des Dichters Lieder singen nach der Melodie, die ihm (dem Fraeulein) selbst aus dem Herzen gestroemt, augenblicklich aber davon krank werden und selbst auch wohl Verse machen, sich aber sehr schaemen, wenn es herauskommt, ungeachtet die Dame dem Dichter ihre Verse, auf sehr feinem wohlriechenden Papier mit zarten Buchstaben geschrieben, selbst in die Haende spielte, der dann auch seinerseits vor Entzuecken darueber erkrankt, welches ihm gar nicht zu verdenken ist. Es gibt poetische Aszetiker, die noch weiter gehen und es aller weiblichen Zartheit entgegen finden, dass ein Maedchen lachen, essen und trinken und sich zierlich nach der Mode kleiden sollte. Sie gleichen beinahe dem heiligen Hieronymus, der den Jungfrauen verbietet Ohrgehaenge zu tragen und Fische zu essen. Sie sollen, so gebietet der Heilige, nur etwas zubereitetes Gras geniessen, bestaendig hungrig sein, ohne es zu fuehlen, sich in grobe, schlecht genaehete Kleider huellen, die ihren Wuchs verbergen, vorzueglich aber eine Person zur Gefaehrtin waehlen, die ernsthaft, bleich, traurig und etwas schmutzig ist! -

Candida war durch und durch ein heitres unbefangenes Wesen, deshalb ging ihr nichts ueber ein Gespraech, das sich auf den leichten luftigen Schwingen des unverfaenglichsten Humors bewegte. Sie lachte recht herzlich ueber alles Drollige; sie seufzte nie, als wenn Regenwetter ihr den gehofften Spaziergang verdarb oder, aller Vorsicht ungeachtet, der neue Shawl einen Fleck bekommen hatte. Dabei blickte, gab es wirklichen Anlass dazu, ein tiefes inniges Gefuehl hindurch, das nie in schale Empfinderei ausarten durfte, und so mochte mir und dir, geliebter Leser, die wir nicht zu den Ueberschwenglichen gehoeren, das Maedchen eben ganz recht sein. Sehr leicht konnte es mit Balthasar sich anders verhalten! - Doch bald muss es sich ja wohl zeigen, inwiefern der prosaische Fabian richtig prophezeit hatte oder

nicht! -

Dass Balthasar vor lauter Unruhe, vor unbeschreiblichem suessen Bangen die ganze Nacht hindurch nicht schlafen konnte: was war natuerlicher als das. Ganz erfuellt von dem Bilde der Geliebten, setzte er sich hin an den Tisch und schrieb eine ziemliche Anzahl artiger wohlklingender Verse nieder, die in einer mystischen Erzaehlung von der Liebe der Nachtigall zur Purpurrose seinen Zustand schilderten. Die wollt' er mitnehmen in Mosch Terpins literarischen Tee und damit losfahren auf Candidas unbewahrtes Herz, wenn und wie es nur moeglich.

Fabian laechelte ein wenig, als er, der Verabredung gemaess, zur bestimmten Stunde kam, um seinen Freund Balthasar abzuholen, und ihn zierlicher geputzt fand, als er ihn jemals gesehen. Er hatte einen gezackten Kragen von den feinsten Bruessler Kanten umgetan, sein kurzes Kleid mit geschlitzten Aermeln war von gerissenem Samt. Und dazu trug er franzoesische Stiefeln mit hohen spitzen Absaetzen und silbernen Fransen, einen englischen Hut vom feinsten Kastor und daenische Handschuhe. So war er ganz deutsch gekleidet, und der Anzug stand ihm ueber alle Massen gut, zumal er sein Haar schoen kraeuseln lassen und das kleine Stutzbaertchen wohl aufgekaemmt hatte.

Das Herz bebte dem Balthasar vor Entzuecken, als in Mosch Terpins Hause Candida ihm entgegentrat, ganz in der Tracht der altdeutschen Jungfrau, freundlich, anmutig in Blick und Wort, im ganzen Wesen, wie man sie immer zu sehen gewohnt. "Mein holdseligstes Fraeulein!" seufzte Balthasar aus dem Innersten auf, als Candida, die suesse Candida selbst, eine Tasse dampfenden Tee ihm darbot. Candida schaute ihn aber an mit leuchtenden Augen und sprach: "Hier ist Rum und Maraschino, Zwieback und Pumpernickel, lieber Herr Balthasar, greifen Sie doch nur gefaelligst zu nach Ihrem Belieben!" Statt aber auf Rum und Maraschino, Zwieback oder Pumpernickel zu schauen oder gar zuzugreifen, konnte der begeisterte Balthasar den Blick voll schmerzlicher Wehmut der innigsten Liebe nicht abwenden von der holden Jungfrau und rang nach Worten, die aus tiefster Seele aussprechen sollten, was er eben empfand. Da fasste ihn aber der Professor der Aesthetik, ein grosser baumstarker Mann, mit gewaltiger Faust von hinten, drehte ihn herum, dass er mehr Teewasser auf den Boden verschuettete, als eben schicklich, und rief mit donnernder Stimme: "Bester Lukas Kranach, saufen Sie nicht das schnoede Wasser, Sie verderben sich den deutschen Magen total - dort im andern Zimmer hat unser tapfere Mosch eine Batterie der schoensten Flaschen mit edlem Rheinwein aufgepflanzt, die wollen wir sofort spielen lassen!" - Er schleppte den ungluecklichen Juengling fort.

Doch aus dem Nebenzimmer trat ihnen der Professor Mosch Terpin entgegen, ein kleines, sehr seltsames Maennlein an der Hand fuehend und laut rufend: "Hier, meine Damen und Herren, stelle ich Ihnen einen mit den seltensten Eigenschaften hochbegabten Juengling vor, dem es nicht schwer fallen wird, sich Ihr Wohlwollen, Ihre Achtung zu erwerben. Es ist der junge Herr Zinnober, der erst gestern auf unsere Universitaet gekommen und die Rechte zu studieren gedenkt!" - Fabian und Balthasar erkannten auf den ersten Blick den kleinen wunderlichen

Knirps, der vor dem Tore ihnen entgegengesprengt und vom Pferde gestuerzt war.

"Soll ich," sprach Fabian leise zu Balthasar, "soll ich denn noch das Alraeunchen herausfordern auf Blasrohr oder Schusterpfriem? Anderer Waffen kann ich mich doch nicht bedienen wider diesen furchtbaren Gegner."

"Schaeme dich," erwiderte Balthasar, "schaeme dich, dass du den verwahrlosten Mann verspottest, der, wie du hoerst, die seltensten Eigenschaften besitzt und _so_ durch geistigen Wert das ersetzt, was die Natur ihm an koerperlichen Vorzuegen versagte." Dann wandte er sich zum Kleinen und sprach: "Ich hoffe nicht, bester Herr Zinnober, dass Ihr gestriger Fall vom Pferde etwa schlimme Folgen gehabt haben wird?" Zinnober hob sich aber, indem er einen kleinen Stock, den er in der Hand trug, hinten unterstemmte, auf den Fussspitzen in die Hoehe, so dass er dem Balthasar beinahe bis an den Guertel reichte, warf den Kopf in den Nacken, schaute mit wildfunkelnden Augen herauf und sprach in seltsam schnurrendem Basston: "Ich weiss nicht, was Sie wollen, wovon Sie sprechen, mein Herr! Vom Pferde gefallen? - _ich_ vom Pferde gefallen? - Sie wissen wahrscheinlich nicht, dass ich der beste Reiter bin, den es geben kann, dass ich niemals vom Pferde falle, dass ich als Freiwilliger unter den Kuerassieren den Feldzug mitgemacht und Offizieren und Gemeinen Unterricht gab im Reiten auf der Manege! - hm hm - vom Pferde fallen - ich vom Pferde fallen!" - Damit wollte er sich rasch umwenden, der Stock, auf den er sich gestuetzt, glitt aber aus, und der Kleine torkelte um und um, dem Balthasar vor die Fuesse. Balthasar griff herab nach dem Kleinen, ihm aufzuhelfen, und beruehrte dabei unversehens sein Haupt. Da stiess der Kleine einen gellenden Schrei aus, dass es im ganzen Saal widerhallte und die Gaeste erschrocken auffuhren von ihren Sitzen. Man umringte den Balthasar und fragte durcheinander, warum er denn um des Himmels willen so entsetzlich geschriee. "Nehmen Sie es nicht uebel, bester Herr Balthasar," sprach der Professor Mosch Terpin, "aber das war ein etwas wunderlicher Spass. Denn wahrscheinlich wollten Sie uns doch glauben machen, es trete hier jemand einer Katze auf den Schwanz!" "Katze Katze - weg mit der Katze!" rief eine nervenschwache Dame und fiel sofort in Ohnmacht, und mit dem Geschrei: "Katze - Katze" - rannten ein paar alte Herren, die an derselben Idiosynkrasie litten, zur Tuere hinaus.

Candida, die ihr ganzes Riechflaeschchen auf die ohnmaechtige Dame ausgegossen, sprach leise zu Balthasar: "Aber was richten Sie auch fuer Unheil an mit Ihrem haesslichen gellenden Miau, lieber Herr Balthasar!"

Dieser wusste gar nicht, wie ihm geschah. Glutrot im ganzen Gesicht vor Unwillen und Scham, vermochte er kein Wort herauszubringen, nicht zu sagen, dass es ja der kleine Herr Zinnober und nicht _er_ gewesen, der so entsetzlich gemauzt.

Der Professor Mosch Terpin sah des Juenglings schlimme Verlegenheit. Er nahte sich ihm freundlich und sprach: "Nun, nun, lieber Herr

Balthasar, sein Sie doch nur ruhig. Ich habe wohl alles bemerkt. Sich zur Erde bueckend, auf allen Vieren huepfend, ahmten Sie den gemisshandelten grimmigen Kater herrlich nach. Ich liebe sonst sehr dergleichen naturhistorische Spiele, doch hier im literarischen Tee" - "Aber," platzte Balthasar heraus, "aber, vortrefflichster Herr Professor, ich war es ja nicht." - "Schon gut - schon gut," fiel ihm der Professor in die Rede. Candida trat zu ihnen. "Troeste mir," sprach der Professor zu dieser, "troeste mir doch den guten Balthasar, der ganz betreten ist ueber alles Unheil, was geschehen."

Der gutmuetigen Candida tat der arme Balthasar, der ganz verwirrt mit niedergesenktem Blick vor ihr stand, herzlich leid. Sie reichte ihm die Hand und lispelte mit anmutigem Laecheln: "Es sind aber auch recht komische Leute, die sich so entsetzlich vor Katzen fuerchten."

Balthasar drueckte Candidas Hand mit Inbrunst an die Lippen. Candida liess den seelenvollen Blick ihrer Himmelsaugen auf ihm ruhen. Er war verzueckt in den hoechsten Himmel und dachte nicht mehr an Zinnober und Katzenschrei. - Der Tumult war vorueber, die Ruhe wieder hergestellt. Am Teetisch sass die nervenschwache Dame und genoss mehreren Zwieback, den sie in Rum tunkte, versichernd, an dergleichen erlabe sich das von feindlicher Macht bedrohte Gemuet, und dem jaehen Schreck folge sehnsuechtig Hoffen! -

Auch die beiden alten Herren, denen draussen wirklich ein fluechtiger Kater zwischen die Beine gelaufen, kehrten beruhigt zurueck und suchten, wie mehrere andere, den Spieltisch.

Balthasar, Fabian, der Professor der Aesthetik, mehrere junge Leute setzten sich zu den Frauen. Herr Zinnober hatte sich indessen eine Fussbank herangerueckt und war mittelst derselben auf das Sofa gestiegen, wo er nun in der Mitte zwischen zwei Frauen sass und stolze funkelnde Blicke um sich warf.

Balthasar glaubte, dass der rechte Augenblick gekommen, mit seinem Gedicht von der Liebe der Nachtigall zur Purpurrose hervorzuruecken. Er aeusserte daher mit der gehoerigen Verschaemtheit, wie sie bei jungen Dichtern im Brauch ist, dass er, duerfe er nicht fuerchten, Ueberdruss und Langeweile zu erregen, duerfe er auf guetige Nachsicht der geehrten Versammlung hoffen, es wagen wolle, ein Gedicht, das juengste Erzeugnis seiner Muse, vorzulesen.

Da die Frauen schon hinlaenglich ueber alles verhandelt, was sich Neues in der Stadt zugetragen, die Maedchen den letzten Ball bei dem Praesidenten gehoerig durchgesprochen und sogar ueber die Normalform der neuesten Huete einig worden, da die Maenner unter zwei Stunden nicht auf weitere Speis- und Traenkung rechnen durften, so wurde Balthasar einstimmig aufgefordert, der Gesellschaft ja den herrlichen Genuss nicht vorzuenthalten.

Balthasar zog das sauber geschriebene Manuskript hervor und las.

Sein eignes Werk, das in der Tat aus wahrhaftem Dichtergemuet mit

voller Kraft, mit regem Leben hervorgestoeumt, begeisterte ihn mehr und mehr. Sein Vortrag, immer leidenschaftlicher steigend, verriet die innere Glut des liebenden Herzens. Er bebte vor Entzuecken, als leise Seufzer - manches leise Ach - der Frauen, mancher Ausruf der Maenner: "Herrlich - vortrefflich - goettlich!" ihn ueberzeugten, dass sein Gedicht alle hinriss.

Endlich hatte er geendet. Da riefen alle: "Welch ein Gedicht! - welche Gedanken - welche Fantasie - was fuer schoene Verse - welcher Wohlklang - Dank - Dank Ihnen, bester Herr Zinnober, fuer den goettlichen Genuss" -

"Was? wie?" rief Balthasar; aber niemand achtete auf ihn, sondern stuerzte auf Zinnober zu, der sich auf dem Sofa blaehrte wie ein kleiner Puter und mit widriger Stimme schnarchte: "Bitte recht sehr - bitte recht sehr - muessen so vorlieb nehmen! - ist eine Kleinigkeit, die ich erst vorige Nacht aufschrieb in aller Eil!" - Aber der Professor der Aesthetik schrie: "Vortrefflicher - goettlicher Zinnober! Herzensfreund, ausser mir bist du der erste Dichter, den es jetzt gibt auf Erden! - Komm an meine Brust, schoene Seele!" - Damit riss er den Kleinen vom Sofa auf in die Hoehe und herzte und kuesste ihn. Zinnober betrug sich dabei sehr ungebaerdig. Er arbeitete mit den kleinen Beinchen auf des Professors dickem Bauch herum und quaekte: "Lass mich los - lass mich los - es tut mir weh - weh - weh ich kratz' dir die Augen aus - ich beiss' dir die Nase entzwei!" - "Nein," rief der Professor, indem er den Kleinen niedersetzte auf den Sofa, "nein, holder Freund, keine zu weit getriebene Bescheidenheit!" - Mosch Terpin war nun auch vom Spieltisch herantreten, der nahm Zinnobers Haendchen, drueckte es und sprach sehr ernst: "Vortrefflich, junger Mann! - nicht zuviel, nein, nicht genug sprach man mir von dem hohen Genius, der Sie beseelt." "Wer ist's," rief nun wieder der Professor der Aesthetik in voller Begeisterung aus, "wer ist's von euch Jungfrauen, der dem herrlichen Zinnober sein Gedicht, das das innigste Gefuehl der reinsten Liebe ausspricht, lohnt durch einen Kuss?"

Da stand Candida auf, nahete sich, volle Glut auf den Wangen, dem Kleinen, kniete nieder und kuesste ihn auf den garstigen Mund mit blauen Lippen. "Ja," schrie nun Balthasar, wie vom Wahnsinn ploetzlich erfasst, "ja, Zinnober - goettlicher Zinnober, du hast das tiefsinnige Gedicht gemacht von der Nichtigall und der Purpurrose, dir gebuehrt der herrliche Lohn, den du erhalten!" -

Und damit riss er den Fabian ins Nebenzimmer hinein und sprach: "Tu mir den Gefallen und schau mich recht fest an und dann sage mir offen und ehrlich, ob ich der Student Balthasar bin oder nicht, ob du wirklich Fabian bist, ob wir in Mosch Terpins Hause sind, ob wir im Traume liegen - ob wir naerrisch sind - zupfe mich an der Nase oder ruettle mich zusammen, damit ich nur erwache aus diesem verfluchten Spuk!" -

"Wie magst," erwiderte Fabian, "wie magst du dich denn nur so toll gebaerden aus purer heller Eifersucht, weil Candida den Kleinen kuesste. Gestehen musst du doch selbst, dass das Gedicht, welches

der Kleine vorlas, in der Tat vortrefflich war." - "Fabian," rief Balthasar mit dem Ausdruck des tiefsten Erstaunens, "was sprichst du denn?" "Nun ja," fuhr Fabian fort, "nun ja, das Gedicht des Kleinen war vortrefflich, und gegoennt hab' ich ihm Candidas Kuss. - Ueberhaupt scheint hinter dem seltsamen Maennlein allerlei zu stecken, das mehr wert ist als eine schoene Gestalt. Aber was auch selbst seine Figur betrifft, so kommt er mir jetzt nichts weniger als so abscheulich vor wie anfangs. Beim Ablesen des Gedichts verschoenerte die innere Begeisterung seine Gesichtszuege, so dass er mir oft ein anmutiger wohlgewachsener Juengling zu sein schien, ungeachtet er doch kaum ueber den Tisch hervorragte. Gib deine unnuetze Eifersucht auf, befreunde dich als Dichter mit dem Dichter!"

"Was," schrie Balthasar voll Zorn, "was? - noch befreunden mit dem verfluchten Wechselbalge, den ich erwuerger moechte mit diesen Faeusten?"

"So," sprach Fabian, "so verschliessest du dich denn aller Vernunft. Doch lass uns in den Saal zurueckkehren, wo sich etwas Neues begeben muss, da ich laute Beifallsrufe vernehme."

Mechanisch folgte Balthasar dem Freunde in den Saal.

Als sie eintraten, stand der Professor Mosch Terpin allein in der Mitte, die Instrumente noch in der Hand, womit er irgendein physikalisches Experiment gemacht, starres Staunen im Gesicht. Die ganze Gesellschaft hatte sich um den kleinen Zinnober gesammelt, der, den Stock untergestemmt, auf den Fussspitzen dastand und mit stolzem Blick den Beifall einnahm, der ihm von allen Seiten zuströemte. Man wandte sich wieder zum Professor, der ein anderes sehr artiges Kunststueckchen machte. Kaum war es fertig, als wiederum alle, den Kleinen umringend, riefen: "Herrlich - vortrefflich, lieber Herr Zinnober!" -

Endlich sprang auch Mosch Terpin zu dem Kleinen hin und rief zehnmal staerker als die uebrigen: "Herrlich - vortrefflich, lieber Herr Zinnober!"

Es befand sich in der Gesellschaft der junge Fuerst Gregor, der auf der Universitaet studierte. Der Fuerst war von der anmutigsten Gestalt, die man nur sehen konnte, und dabei war sein Betragen so edel und ungezwungen, dass sich die hohe Abkunft, die Gewohnheit, sich in den vornehmsten Kreisen zu bewegen, darin deutlich aussprach.

Fuerst Gregor war es nun, der gar nicht von Zinnober wich und ihn als den herrlichsten Dichter, den geschicktesten Physiker ueber alle Massen lobte.

Seltsam war die Gruppe, die beide, zusammenstehend, bildeten. Gegen den herrlich gestalteten Gregor stach gar wunderlich das winzige Maennlein ab, das mit hoch emporgereckter Nase sich kaum auf den duennen Beinchen zu erhalten vermochte. Alle Blicke der Frauen waren hingerichtet, aber nicht auf den Fuersten, sondern auf den Kleinen,

der, sich auf den Fussspitzen hebend, immer wieder herabsank und so hinauf und hinunter wankte wie ein Cartesianisches Teufelchen.

Der Professor Mosch Terpin trat zu Balthasar und sprach: "Was sagen Sie zu meinem Schuetzling, zu meinem lieben Zinnober? Viel steckt hinter dem Mann, und nun ich ihn so recht anschau, ahne ich wohl die eigentliche Bewandtnis, die es mit ihm haben mag. Der Prediger, der ihn erzogen und mir empfohlen hat, drueckt sich ueber seine Abkunft sehr geheimnisvoll aus. Betrachten Sie aber nur den edlen Anstand, sein vornehmes, ungezwungenes Betragen. Er ist gewiss von fuerstlichem Gebluet, vielleicht gar ein Koenigssohn!" - In dem Augenblick wurde gemeldet, das Mahl sei angerichtet. Zinnober torkelte ungeschickt hin zur Candida, ergriff taepfisch ihre Hand und fuehrte sie nach dem Speisesaal.

In voller Wut rannte der unglueckliche Balthasar durch die finstre Nacht, durch Sturmwind und Regen fort, nach Hause.

Viertes Kapitel

Wie der italienische Geiger Sbiocca den Herrn Zinnober in den Kontrabass zu werfen drohte, und der Referendarius Pulcher nicht zu auswaertigen Angelegenheiten gelangen konnte. - Von Maut-Offizianten und zurueckbehaltenen Wundern fuers Haus. - Balthasars Bezauberung durch einen Stockknopf.

Auf einem hervorragenden bemoosten Gestein im einsamsten Walde sass Balthasar und schaute gedankenvoll hinab in die Tiefe, in der ein Bach schaeumend fortbrauste zwischen Felsstuecken und dicht verwachsenem Gestruiepp. Dunkle Wolken zogen daher und tauchten nieder hinter den Bergen; das Rauschen der Baeume, der Gewaesser ertoente wie ein dumpfes Winseln, und dazwischen kreischten Raubvoegel, die aus dem finstern Dickicht aufstiegen in den weiten Himmelsraum und sich nachschwangen dem fliehenden Gewoelk. -

Dem Balthasar war, als vernehme er in den wunderbaren Stimmen des Waldes die trostlose Klage der Natur, als muesse er selbst untergehen in dieser Klage, als sei sein ganzes Sein nur das Gefuehl des tiefsten unverwindlichsten Schmerzes. Das Herz wollte ihm springen vor Wehmut, und indem haeufige Traenen aus seinen Augen troepfelten, war es, als blickten die Geister des Waldstroms zu ihm herauf und streckten schneeweisse Arme empore aus den Wellen, ihn hinabzuziehen in den kuehlen Grund.

Da schwebte aus weiter Ferne durch die Luefte daher heller froehlicher Hoernerklang und legte sich troestend an seine Brust, und die Sehnsucht erwachte in ihm und mit ihr suesses Hoffen. Er sah umher, und indem die Hoerner forttoenten, duenkten ihm die gruenen Schatten des Waldes nicht mehr so traurig, nicht mehr so klagend das Rauschen des Windes, das Fluestern der Gebuesche. Er kam zu Worten.

"Nein," rief er aus, indem er aufsprang von seinem Sitz und mit leuchtendem Blick in die Ferne schaute, "nein, noch verschwand nicht alle Hoffnung! - Nur zu gewiss ist es, dass irgendein duerstes Geheimnis, irgendein boeser Zauber verstoerend in mein Leben getreten ist, aber ich breche diesen Zauber, und sollt' ich darueber untergehen! Als ich endlich hingerissen, uebermannt von dem Gefuehl, das meine Brust zersprengen wollte, der holden, suessen Candida meine Liebe gestand, las ich denn nicht in ihren Blicken, fuehlte ich nicht an dem Druck ihrer Hand meine Seligkeit? - Aber sowie das verdammte kleine Ungetuem sich sehen laesst, ist ihm alle Liebe zugewandt. An ihr, der vermaledeiten Missgeburt, haengen Candidas Augen, und sehnsuechtige Seufzer entfliehen ihrer Brust, wenn der taepische Junge sich ihr naehert oder gar ihre Hand beruehrt. - Es muss mit ihm irgendeine geheimnisvolle Bewandtnis haben, und sollt' ich an alberne Ammenmaerchen glauben, ich wuerde behaupten, der Junge sei verhext und koenne es, wie man zu sagen pflegt, den Leuten antun. Ist es nicht toll, dass alle ueber das missgestaltete, durch und durch verwahrloste Maennlein spotten und lachen und dann wieder, tritt der Kleine dazwischen, ihn als den verstaendigsten, gelehrtesten, ja wohlgestaltetsten Herrn Studiosum ausschreien, der sich eben unter uns befindet? - Was sage ich! geht es mir nicht beinahe selbst so, kommt es mir nicht auch oft vor, als sei Zinnober gescheut und huebsch? - Nur in Candidas Gegenwart hat der Zauber keine Macht ueber mich, da ist und bleibt Herr Zinnober ein dummes, abscheuliches Alraeunchen. - Doch! - ich stemme mich entgegen der feindlichen Macht, eine dunkle Ahnung ruht tief in meinem Innern, irgend etwas Unerwartetes werde mir die Waffe in die Hand geben wider den boesen Unhold!" -

Balthasar suchte den Rueckweg nach Kerepes. In einem Baumgange fortwandernd, bemerkte er auf der Landstrasse einen kleinen bepackten Reisewagen, aus dem ihm jemand mit einem weissen Tuch freundlich zuwinkte. Er trat heran und erkannte Herrn Vincenzo Sbiocca, weltberuehmten Virtuosen auf der Geige, den er wegen seines vortrefflichen ausdrucksvollen Spiels ueber alle Massen hochschaetzte und bei dem er schon seit zwei Jahren Unterricht genommen. "Gut," rief Sbiocca, indem er aus dem Wagen sprang, "gut, mein lieber Herr Balthasar, mein teurer Freund und Schueler, gut, dass ich Sie hier noch treffe, um von Ihnen herzlichen Abschied nehmen zu koennen."

"Wie," sprach Balthasar, "wie Herr Sbiocca, Sie verlassen doch nicht Kerepes, wo alles Sie ehrt und achtet, wo keiner Sie missen mag?"

"Ja," erwiderte Sbiocca, indem ihm alle Glut des innern Zorns ins Gesicht trat, "ja, Herr Balthasar, ich verlasse einen Ort, in dem die Leute saemtlich naerrisch sind, der einem grossen Irrenhause gleicht. - Sie waren gestern nicht in meinem Konzert, da Sie ueber Land gegangen, sonst haetten Sie mir beistehen koennen gegen das rasende Volk, dem ich unterlegen."

"Was ist geschehen, um tausend Himmels willen, was ist geschehen?" rief Balthasar.

"Ich spiele," fuhr Sbiocca fort, "das schwierigste Konzert von Viotti."

Es ist mein Stolz, meine Freude. Sie haben es von mir gehoert, es hat Sie nie unbegeistert gelassen. Gestern war ich, wohl mag ich es sagen, ganz vorzueglich bei guter Laune - anima mein' ich, heitren Geistes - spirito alato mein' ich. Kein Violinspieler auf der ganzen weiten Erde, Viotti selbst haette mir nicht nachgespielt. Als ich geendet, bricht der Beifall mit aller Wut los - furore mein' ich, wie ich erwartet. Geige unter dem Arm trete ich vor, mich hoeflichst zu bedanken. - Aber! was muss ich sehen, was muss ich hoeren! - Alles, ohne mich nur im mindesten zu beachten, draengt sich nach einer Ecke des Saals und schreit: 'Bravo - bravissimo, goettlicher Zinnober! - Welch ein Spiel - welche Haltung, welcher Ausdruck, welche Fertigkeit!' - Ich renne hin, draenge mich durch! - da steht ein drei Spannen hoher verwachsener Kerl und schnarrt mit widriger Stimme: 'Bitte, bitte, recht sehr, habe gespielt, wie es in meinen Kraeften stand, bin freilich nunmehr der staerkste Violinist in Europa und den uebrigen bekannten Weltteilen.' 'Tausend Teufel,' schrie ich, 'wer hat denn gespielt, ich oder der Erdwurm da!' - Und als der Kleine immer fortschnarrt: 'Bitte, bitte ergebenst,' will ich auf ihn los und ihn fassen, in die ganze Applikatur greifend. Aber da stuerzen sie auf mich los und reden wahnsinniges Zeug von Neid, Eifersucht und Missgunst. Unterdessen ruft einer: 'Und welche Komposition!' und alle einstimmig rufen hintendrein: 'Und welche Komposition - goettlicher Zinnober! - sublimer Komponist!' Noch aenger als zuvor schrie ich: 'Ist denn alles rasend - besessen? das Konzert war von Viotti, und ich - ich - der weltberuehmte Vincenzo Sbiocca hat es gespielt!' Aber nun packen sie mich fest, sprechen von italienischer Tollheit - rabbia mein' ich, von seltsamen Zufaellen, bringen mich mit Gewalt in ein Nebenzimmer, behandeln mich wie einen Kranken, wie einen Wahnsinnigen. Nicht lange dauert es, so stuerzt Signora Bragazzi hinein und faellt ohnmaechtig nieder. Ihr war es ergangen wie mir. Sowie sie ihre Arie geendet, erdroehnte der Saal von dem: 'Brava - bravissima - Zinnober,' und alle schrien, keine solche Saengerin gaeb' es mehr auf Erden als Zinnober, und der schnarrte wieder sein verfluchtes: 'Bitte - bitte!' - Signora Bragazzi liegt im Fieber und wird baldigst verscheiden; ich meinesteils rette mich durch die Flucht vor dem wahnsinnigen Volke. Leben Sie wohl, bester Herr Balthasar! - Sehn Sie etwa den Signorino Zinnober, so sagen Sie ihm gefaelligst, er moege sich nicht irgendwo in einem Konzert blicken lassen, in dem ich zugegen. Unfehlbar wuerd' ich ihn sonst bei seinen Kaeferbeinchen packen und durchs F-Loch in den Kontrabass schmeissen, da koenne er denn zeit seines Lebens Konzerte spielen und Arien singen, wie er nur Lust haette. Leben Sie wohl, mein geliebter Balthasar, und legen Sie die Violine nicht beiseite!" - Damit umarmte Herr Vincenzo Sbiocca den vor Staunen erstarrten Balthasar und stieg in den Wagen, der schnell davonrollte.

"Hab' ich denn nicht recht," sprach Balthasar zu sich selbst, "hab' ich denn nicht recht, das unheimliche Ding, der Zinnober, ist verhext und tut es den Leuten an." - In dem Augenblick rannte ein junger Mensch vorueber, bleich - verstoert, Wahnsinn und Verzweiflung im Antlitz. Dem Balthasar fiel es schwer aufs Herz. Er glaubte in dem Juenglinge einen seiner Freunde erkannt zu haben und sprang ihm daher schnell nach in den Wald.

Kaum zwanzig - dreissig Schritte gelaufen, wurde er den Referendarius Pulcher gewahr, der unter einem grossen Baume stehen geblieben und mit himmelwaerts gerichtetem Blick also sprach: "Nein! - nicht laenger dulden diese Schmach! - Alle Hoffnung des Lebens ist dahin! - jede Aussicht nur ins Grab gerichtet - Fahre wohl - Leben - Welt - Hoffnung - Geliebte." -

Und damit riss der verzweiflungsvolle Referendarius eine Pistole aus dem Busen und drueckte sie sich an die Stirne.

Balthasar stuerzte mit Blitzesschnelle auf ihn zu, schleuderte ihm die Pistole weit weg aus der Hand und rief: "Pulcher! um Gottes willen, was ist dir, was tust du!"

Der Referendarius konnte einige Minuten hindurch nicht zu sich selbst kommen. Er war halb ohnmaechtig niedergesunken auf den Rasen; Balthasar hatte sich zu ihm gesetzt und sprach troestende Worte, wie er es nur vermochte, ohne die Ursache von Pulchers Verzweiflung zu wissen.

Hundertmal hatte Balthasar gefragt, was dem Referendarius denn Schreckliches geschehen, das den schwarzen Gedanken des Selbstmords in ihm rege gemacht. Da seufzte Pulcher endlich tief auf und begann: "Du kennst, lieber Freund Balthasar, meine bedraengte Lage, du weisst, wie ich all meine Hoffnung auf die Stelle des geheimen Expedienten gesetzt, die bei dem Minister der auswaertigen Angelegenheiten offen; du weisst, mit welchem Eifer, mit welchem Fleiss ich mich darauf vorbereitet. Ich hatte meine Ausarbeitungen eingereicht, die, wie ich zu meiner Freude erfuhr, den vollsten Beifall des Ministers erhalten. Mit welcher Zuversicht stellte ich mich heute vormittag zur muendlichen Pruefung! - Ich fand im Zimmer einen kleinen, missgeschaffenen Kerl, den du wohl unter dem Namen des Herrn Zinnober kennen wirst. Der Legationsrat, dem die Pruefung uebertragen, trat mir freundlich entgegen und sagte mir, zu derselben Stelle, die ich zu erhalten wuensche, habe sich auch Herr Zinnober gemeldet, er werde uns beide daher pruefen. Dann raunte er mir leise ins Ohr: 'Sie haben von Ihrem Mitbewerber nichts zu befuerchten, bester Referendarius, die Arbeiten, die der kleine Zinnober eingereicht, sind erbaermlich!' Die Pruefung begann, keine Frage des Rats liess ich unbeantwortet. Zinnober wusste nichts, gar nichts; statt zu antworten, schnarchte und quaeckte er unvernehmliches Zeug, das niemand verstand, fiel auch, indem er ungebaerdig mit den Beinchen strampelte, ein paarmal vom hohen Stuhl herab, so dass ich ihn wieder hinaufheben musste. Mir bebte das Herz vor Vergnuegen; die freundlichen Blicke, die der Rat dem Kleinen zuwarf, hielt ich fuer die bitterste Ironie. - Die Pruefung war beendet. Wer schildert meinen Schreck, mir war es, als wenn ein jaeher Blitz mich klaffertief hineinschleue in den Boden, als der Rat den Kleinen umarmte, zu ihm sprach: 'Herrlicher Mensch! - welche Kenntnis - welcher Verstand - welcher Scharfsinn!' - dann zu mir: 'Sie haben mich sehr getauscht, Herr Referendarius Pulcher - Sie wissen ja gar nichts! Und - nehmen Sie es mir nicht uebel, die Art, wie Sie sich zur Pruefung ermutigt haben moegen, laeuft gegen alle Sitte, gegen allen Anstand! - Sie konnten sich ja gar nicht auf dem

Stuhl erhalten, Sie fielen ja herab, und Herr Zinnober musste Sie aufrichten. Diplomatische Personen muessen fein nuechtern sein und besonnen. - Adieu, Herr Referendarius!' - Noch hielt ich alles fuer ein tolles Gaukelspiel. Ich wagte es, ich ging hin zum Minister. Er liess mir heraussagen, wie ich mich unterstehen koenne, ihn noch mit meinem Besuch zu behelligen, nach der Art, wie ich mich in der Pruefung bewiesen - er wisse schon alles! Der Posten, zu dem ich mich gedraengt, sei schon vergeben an Herrn Zinnober! - So hat mir irgendeine hoellische Macht alle Hoffnung geraubt, und ich will ein Leben freiwillig opfern, das dem dunklen Verhaengnis anheimgefallen! Verlass mich!" -

"Nimmermehr," rief Balthasar, "erst hoere mich an!"

Er erzaelhte nun alles, was er von Zinnober wusste seit seiner ersten Erscheinung vor dem Tor von Kerepes; wie es ihm mit dem Kleinen ergangen im Mosch Terpins Hause; was er eben jetzt von Vincenzo Sbiocca vernommen. "Es ist nur zu gewiss," sprach er dann, "dass allem Beginnen der unseligen Missgeburt irgend etwas Geheimnisvolles zum Grunde liegt, und glaube mir, Freund Pulcher, - ist irgendein hoellischer Zauber im Spiele, so kommt es nur darauf an, ihm mit festem Sinn entgegen zu treten, der Sieg ist gewiss, wenn nur der Mut vorhanden. - Darum nicht verzagt, kein zu rascher Entschluss. Lass uns vereint dem kleinen Hexenkerl zu Leibe gehen!" -

"Hexenkerl," rief der Referendarius mit Begeisterung, "ja Hexenkerl, ein ganz verfluchter Hexenkerl ist der Kleine, das ist gewiss! - Doch Bruder Balthasar, was ist uns denn, liegen wir im Traume? - Hexenwesen - Zaubereien - ist es denn damit nicht vorbei seit langer Zeit? Hat denn nicht vor vielen Jahren Fuerst Paphnutius der Grosse die Aufklaerung eingefuehrt und alles tolle Unwesen, alles Unbegreifliche aus dem Lande verbannt, und doch soll noch dergleichen verwuenschte Contrebande sich eingeschlichen haben? - Wetter! das muesste man ja gleich der Polizei anzeigen und den Maut-Offizianten! - Aber nein, nein - nur der Wahnsinn der Leute oder, wie ich beinahe fuerchte, ungeheure Bestechung ist schuld an unserm Unglueck. - Der verwuenschte Zinnober soll unermesslich reich sein. Er stand neulich vor der Muenze, und da zeigten die Leute mit Fingern nach ihm und riefen: 'Seht den kleinen huebschen Papa! - dem gehoert alles blanke Gold, was da drinnen gepraegt wird!'"

"Still," erwiderte Balthasar, "still, Freund Referendarius, mit dem Golde zwingt es der Unhold nicht, es ist etwas anderes dahinter! - Wahr, dass Fuerst Paphnutius die Aufklaerung einfuehrte zu Nutz und Frommen seines Volks, seiner Nachkommenschaft, aber manches Wunderbare, Unbegreifliche ist doch noch zurueckgeblieben. Ich meine, man hat noch so fuers Haus einige huebsche Wunder zurueckbehalten. Z.B. noch immer wachsen aus lumpichten Samenkoernern die hoechsten, herrlichsten Baeume, ja sogar die mannigfaltigsten Fruechte und Getreidearten, womit wir uns den Leib stopfen. Erlaubt man ja wohl noch gar den bunten Blumen, den Insekten auf ihren Blaettern und Fluegeln die glaenzendsten Farben, selbst die allerverwunderlichsten Schriftzuege zu tragen, von denen kein Mensch weiss, ob es Oel ist,

Guasche oder Aquarellmanier, und kein Teufel von Schreibermeister kann die schmucke Kurrentschrift lesen, geschweige denn nachschreiben! Hoho! Referendarius, ich sage dir, es geht in meinem Innern zuweilen Absonderliches vor! - Ich lege die Pfeife weg und schreite im Zimmer auf und ab, und eine seltsame Stimme fluestert, ich sei selbst ein Wunder, der Zauberer Mikrokosmos hantiere in mir und treibe mich an zu allerlei tollen Streichen! - Aber, Referendarius, dann laufe ich fort und schaue hinein in die Natur und verstehe alles, was die Blumen, die Gewaesser zu mir sprechen, und mich umfaengt selige Himmelslust!" -

"Du sprichst im Fieber," rief Pulcher; aber Balthasar, ohne auf ihn zu achten, streckte die Arme aus, wie von inbruenstiger Sehnsucht erfasst, nach der Ferne. "Horche doch nur," rief Balthasar, "horche doch nur, o Referendarius, welche himmlische Musik im Rauschen des Abendwindes durch den Wald ertoent! - Hoerst du wohl, wie die Quellen staerker erheben ihren Gesang? wie die Buesche, die Blumen einfallen mit lieblichen Stimmen?" -

Der Referendarius hielt das Ohr hin, um die Musik zu erhorchen, von der Balthasar sprach. "In der Tat," fing er dann an, "in der Tat, es wehen Toene durch den Wald, die die anmutigsten, herrlichsten sind, welche ich in meinem Leben gehoert und die mir tief in die Seele dringen. Doch ist es nicht der Abendwind, nicht die Buesche, nicht die Blumen sind es, die so singen, vielmehr deucht es mir, als wenn jemand in der Ferne die tiefsten Glocken einer Harmonika anstriche."

Pulcher hatte recht. Wirklich glichen die vollen, immer staerker und staerker anschwellenden Akkorde, die immer naeher hallten, den Toenen einer Harmonika, deren Groesse und Staerke aber unerhoert sein musste. Als nun die Freunde weiter vorschritten, bot sich ihnen ein Schauspiel dar, so zauberhaft, dass sie vor Erstaunen erstarrt - fest gewurzelt - stehen blieben. In geringer Entfernung fuhr ein Mann langsam durch den Wald, beinahe chinesisch gekleidet, nur trug er ein weitbauschiges Barett mit schoenen Schwungfedern auf dem Haupte. Der Wagen glich einer offenen Muschel von funkelndem Kristall, die beiden hohen Raeder schienen von gleicher Masse. Sowie sie sich drehten, erklangen die herrlichen Harmonikatoene, die die Freunde schon aus der Ferne gehoert. Zwei schneeweisse Einhoerner mit goldenem Geschirr zogen den Wagen, auf dem statt des Fuhrmanns ein Silberfasan sass, die goldnen Leinen im Schnabel haltend. Hintenauf sass ein grosser Goldkaefer, der mit den flimmernden Fluegeln flatternd, dem wunderbaren Mann in der Muschel Kuehlung zuzuwehen schien. Sowie er bei den Freunden vorueberkam, nickte er ihnen freundlich zu. In dem Augenblick fiel aus dem funkelnden Knopf des langen Rohrs, das der Mann in der Hand trug, ein Strahl auf Balthasar, so dass er einen brennenden Stich tief in der Brust fuehlte und mit einem dumpfen Ach! zusammenfuhr. -

Der Mann blickte ihn an und laechelte und winkte noch freundlicher als zuvor. Sowie das zauberische Fuhrwerk im dichten Gebuesch verschwand, noch im sanften Nachhallen der Harmonikatoene, fiel Balthasar, ganz ausser sich vor Wonne und Entzuecken, dem Freunde um den Hals und rief: "Referendarius, wir sind gerettet! - jener ist's, der Zinnobers versuchten Zauber bricht!" -

"Ich weiss nicht," sprach Pulcher, "ich weiss nicht, wie mir in diesem Augenblick zumute, ob ich wache, ob ich traue; aber so viel ist gewiss, dass ein unbekanntes Wonnegefuehl mich durchdringt und dass Trost und Hoffnung in meine Seele wiederkehrt."

Fuenftes Kapitel

Wie Fuerst Barsanuph Leipziger Lerchen und Danziger Goldwasser fruehstueckte, einen Butterfleck auf die Kasimirhose bekam und den Geheimen Sekretaer Zinnober zum Geheimen Spezialrat erhob. - Die Bilderbuecher des Doktors Prosper Alpanus. - Wie ein Portier den Studenten Fabian in den Finger biss, dieser ein Schleppekleid trug und deshalb verhoehnt wurde. - Balthasars Flucht.

Es ist nicht laenger zu verhehlen, dass der Minister der auswaertigen Angelegenheiten, bei dem Herr Zinnober als Geheimer Expedient angenommen, ein Abkoemmling jenes Barons Praetextatus von Mondschein war, der den Stammbaum der Fee Rosabelverde in den Turnierbuechern und Chroniken vergebens suchte. Er hiess wie sein Ahnherr Praetextatus von Mondschein, war von der feinsten Bildung, den angenehmsten Sitten, verwechselte niemals das Mich und Mir, das Ihnen und Sie, schrieb seinen Namen mit franzoesischen Lettern sowie ueberhaupt eine leserliche Hand und arbeitete sogar zuweilen selbst, vorzueglich wenn das Wetter schlecht war. Fuerst Barsanuph, ein Nachfolger des grossen Paphnutz, liebte ihn zaertlich, denn er hatte auf jede Frage eine Antwort, spielte in den Erholungsstunden mit dem Fuersten Kegel, verstand sich herrlich aufs Geld-Negoz und suchte in der Gavotte seinesgleichen.

Es gab sich, dass der Baron Praetextatus von Mondschein den Fuersten eingeladen hatte zum Fruehstueck auf Leipziger Lerchen und ein Glaeschen Danziger Goldwasser. Als er nun hinkam in Mondscheins Haus, fand er im Vorsaal unter mehreren angenehmen diplomatischen Herren den kleinen Zinnober, der, auf seinem Stock gestemmt, ihn mit seinen Aeugelein anfunkelte und, ohne sich weiter an ihn zu kehren, eine gebratene Lerche ins Maul steckte, die er soeben vom Tische gemaust. Sowie der Fuerst den Kleinen erblickte, laechelte er ihn gnaedig an und sprach zum Minister: "Mondschein! was haben Sie da fuer einen kleinen, huedschen, verstaendigen Mann in Ihrem Hause? - Es ist gewiss derselbe, der die wohl stilisierten und schoen geschriebenen Berichte verfertigt, die ich seit einiger Zeit von Ihnen erhalte?" "Allerdings, gnaedigster Herr," erwiderte Mondschein. "Mir hat das Geschick ihn zugefuehrt als den geistreichsten, geschicktesten Arbeiter in meinem Bureau. Er nennt sich Zinnober, und ich empfehle den jungen herrlichen Mann ganz vorzueglich Ihrer Huld und Gnade, mein bester Fuerst! - Erst seit wenigen Tagen ist er bei mir." "Und ebendeshalb," sprach ein junger huedscher Mann, der sich indessen genaehert, "und ebendeshalb hat, wie Ew. Exzellenz zu bemerken erlauben werden, mein kleiner Kollege noch gar nichts expediert. Die Berichte, die das Glueck hatten, von Ihnen, mein durchlauchtigster Fuerst, mit Wohlgefallen

bemerkt zu werden, sind von mir verfasst." "Was wollen Sie!" fuhr der Fuerst ihn zornig an. - Zinnober hatte sich dicht an den Fuersten geschoben und schmatzte, die Lerche verzehrend, vor Gier und Appetit. - Der junge Mensch war es wirklich, der jene Berichte verfasst, aber: "Was wollen Sie," rief der Fuerst, "Sie haben ja noch gar nicht die Feder angeruehrt? - Und dass Sie dicht bei mir gebratene Lerchen verzehren, so dass, wie ich zu meinem grossen Aerger bemerken muss, meine neue Kasimirhose bereits einen Butterfleck bekommen, dass Sie dabei so unbillig schmatzen, ja! - alles das beweiset hinlaenglich Ihre voellige Untauglichkeit zu jeder diplomatischen Laufbahn! - Gehen Sie fein nach Hause und lassen Sie sich nicht wieder vor mir sehen, es sei denn, Sie braechten mir eine nuetzliche Fleckkugel fuer meine Kasimirhose. - Vielleicht wird mir dann wieder gnaedig zumute!" Dann zum Zinnober: "Solche Juenglinge, wie Sie, werter Zinnober, sind eine Zierde des Staats und verdienen ehrenvoll ausgezeichnet zu werden! - Sie sind Geheimer Spezialrat, mein Bester!" - "Danke schoenstens," schnarrte Zinnober, indem er den letzten Bissen hinunterschluckte und sich das Maul wischte mit beiden Haendchen, "danke schoenstens, ich werd' das Ding schon machen, wie es mir zukommt."

"Wackres Selbstvertrauen," sprach der Fuerst mit erhobener Stimme, "wackres Selbstvertrauen zeugt von der innern Kraft, die dem wuerdigen Staatsmann inwohnen muss!" - Und auf diesen Spruch nahm der Fuerst ein Schnaepschen Goldwasser, welches der Minister selbst ihm darreichte und das ihm sehr wohl bekam. - Der neue Rat musste Platz nehmen zwischen dem Fuersten und Minister. Er verzehrte unglaublich viel Lerchen und trank Malaga und Goldwasser durcheinander und schnarrte und brummte zwischen den Zaehnen und hantierte, da er kaum mit der spitzen Nase ueber den Tisch reichen konnte, gewaltig mit den Haendchen und Beinchen.

Als das Fruehstueck beendigt, riefen beide, der Fuerst und der Minister: "Er ist ein englischer Mensch, dieser Geheime Spezialrat!" - "Du siehst," sprach Fabian zu seinem Freunde Balthasar, "du siehst so froehlich aus, deine Blicke leuchten in besonderen Feuer. - Du fuehlst dich gluecklich? - Ach, Balthasar, du traeumst vielleicht einen schoenen Traum, aber ich muss dich daraus erweckendes ist Freundes Pflicht!"

"Was hast du, was ist geschehen?" fragte Balthasar bestuerzt.

"Ja," fuhr Fabian fort, "ja! - ich muss es dir sagen! Fasse dich nur, mein Freund! - Bedenke, dass vielleicht kein Unfall in der Welt schmerzlicher trifft und doch leichter zu verwinden ist, als eben dieser! - Candida" -

"Um Gott," schrie Balthasar entsetzt, "Candida! - was ist mit Candida? - ist sie hin - ist sie tot?"

"Ruhig," sprach Fabian weiter, "ruhig, mein Freund! - nicht tot ist Candida, aber so gut als tot fuer dich! - Wisse, dass der kleine Zinnober Geheimer Spezialrat geworden und so gut als versprochen ist mit der schoenen Candida, die, Gott weiss wie, in ihn ganz vernarrt

sein soll."

Fabian glaubte, dass Balthasar nun losbrechen werde in ungestueme, verzweiflungsvolle Klagen und Verwueschungen. Statt dessen sprach er mit ruhigem Laecheln: "Ist es nichts weiter als das, so gibt es keinen Unfall, der mich betruenen koennte."

"Du liebst Candida nicht mehr?" fragte Fabian voll Erstaunen.

"Ich liebe," erwiderte Balthasar, "ich liebe das Himmelskind, das herrliche Maedchen mit aller Inbrunst, mit aller Schwaermerei, die nur in eines Juenglings Brust sich entzuenden kann! Und ich weiss - ach ich weiss es, dass Candida mich wieder liebt, dass nur ein verruchter Zauber sie umstrickt haelt, aber bald loese ich die Bande dieses Hexenwesens, bald vernichte ich den Unhold, der die Arme betoert." -

Balthasar erzaehlte nun dem Freunde ausfuehrlich von dem wunderbaren Mann, dem er in dem seltsamsten Fuhrwerk im Walde begegnet. Er schloss damit, dass, sowie aus dem Stockknopf des zauberischen Wesens ein Strahl in seine Brust gefunktelt, der feste Gedanken in ihm aufgegangen, dass Zinnober nichts sei als ein Hexenmaennlein, dessen Macht jener Mann vernichten werde.

"Aber," rief Fabian, als der Freund geendet, "aber Balthasar, wie kannst du nur auf solches tolles, wunderliches Zeug verfallen? - Der Mann, den du fuer einen Zauberer haeltst, ist niemand anders als der Doktor Prosper Alpanus, der unfern der Stadt auf seinem Landhause wohnt. Wahr ist es, dass die wunderlichsten Geruechte von ihm verbreitet werden, so dass man ihn beinahe fuer einen zweiten Cagliostro halten moechte; aber daran ist er selbst schuld. Er liebt es, sich in mystisches Dunkel zu huellen, den Schein eines mit den tiefsten Geheimnissen der Natur vertrauten Mannes anzunehmen, der unbekanntes Kraefte gebietet, und dabei hat er die bizarrsten Einfaele. So ist zum Beispiel sein Fuhrwerk so seltsam beschaffen, dass ein Mensch, der von lebhafter feuriger Fantasie ist, wie du, mein Freund, wohl dahin gebracht werden kann, alles fuer eine Erscheinung aus irgendeinem tollen Maerchen zu halten. Hoere also! - Sein Kabriolett hat die Form einer Muschel und ist ueber und ueber versilbert, zwischen den Raedern ist eine Drehorgel angebracht, welche, sowie der Wagen faehrt, von selbst spielt. Das, was du fuer einen Silberfasan hieltest, war gewiss sein kleiner weissgekleideter Jockey, so wie du gewiss die Blaetter des ausgespreiteten Sonnenschirms fuer die Fluegeldecken eines Goldkaefers hieltest. Seinen beiden weissen Pferdchen laesst er grosse Hoerner anschrauben, damit es nur recht fabelhaft aussehn soll. Uebrigens ist es richtig, dass der Doktor Alpanus ein schoenes spanisches Rohr traegt mit einem herrlich funkelnenden Kristall, der oben darauf sitzt als Knopf und von dessen wunderlicher Wirkung man viel Fabelhaftes erzaehlt oder vielmehr luegt. Den Strahl dieses Kristalls soll naemlich kaum ein Auge ertragen. Verhuellt ihn der Doktor mit einem duennen Schleier und richtet man nun den festen Blick darauf, so soll das Bild der Person, das man in dem innersten Gedanken traegt, ausserhalb wie in einem Hohlspiegel erscheinen." "In der Tat," fiel Balthasar dem Freunde ins

Wort, "in der Tat? Erzaehlt man das? - Was spricht man denn wohl noch weiter von dem Herrn Doktor Prosper Alpanus?"

"Ach," erwiderte Fabian, "verlange doch nur nicht, dass ich von den tollen Fratzen und Possen viel reden soll. Du weisst ja, dass es noch bis jetzt abenteuerliche Leute gibt, die der gesunden Vernunft entgegen an alle sogenannte Wunder alberner Ammenmaerchen glauben."

"Ich will dir gestehen," fuhr Balthasar fort, "dass ich genoetigt bin, mich selbst zu der Partie dieser abenteuerlichen Leute ohne gesunde Vernunft zu schlagen. Versilbertes Holz ist kein glaenzendes durchsichtiges Kristall, eine Drehorgel toent nicht wie eine Harmonika, ein Silberfasan ist kein Jockey und ein Sonnenschirm kein Goldkaefer. Entweder war der wunderbare Mann, dem ich begegnete, nicht der Doktor Prosper Alpanus, von dem du sprichst, oder der Doktor herrscht wirklich ueber die ausserordentlichsten Geheimnisse."

"Um," sprach Fabian, "um dich ganz von deinen seltsamen Traeumereien zu heilen, ist es am besten, dass ich dich geradezu hinfuehre zu dem Doktor Prosper Alpanus. Dann wirst du es selbst verspuehen, dass der Herr Doktor ein ganz gewoehnlicher Arzt ist und keineswegs spazieren faehrt mit Einhoernern, Silberfasanen und Goldkaefern."

"Du sprichst," erwiderte Balthasar, indem ihm die Augen hell auffunkelten, "du sprichst, mein Freund, den innigsten Wunsch meiner Seele aus. - Wir wollen uns nur gleich auf den Weg machen."

Bald standen sie vor dem verschlossenen Gattertor des Parks, in dessen Mitte das Landhaus des Doktor Alpanus lag. "Wie kommen wir nur hinein?" sprach Fabian. "Ich denke, wir klopfen," erwiderte Balthasar und fasste den metallenen Kloepfel, der dicht beim Schlosse angebracht war.

Sowie er den Kloepfel aufhob, begann ein unterirdisches Murmeln wie ein ferner Donner und schien zu verhallen in der tiefsten Tiefe. Das Gattertor drehte sich langsam auf, sie traten ein und wanderten fort durch einen langen, breiten Baumgang, durch den sie das Landhaus erblickten. "Spuerst du," sprach Fabian, "hier etwas Ausserordentliches, Zauberisches?" "Ich daechte," erwiderte Balthasar, "die Art, wie sich das Gattertor oeffnete, waere doch nicht so ganz gewoehnlich gewesen, und dann weiss ich nicht, wie mich hier alles so wunderbar, so magisch anspricht. - Gibt es denn wohl auf weit und breit solche herrliche Baeume als eben hier in diesem Park? - Ja, mancher Baum, manches Gebuesch scheint ja mit seinen glaenzenden Staemmen und smaragdnen Blaettern einem fremden unbekanntem Lande anzugehoeren." -

Fabian bemerkte zwei Froesche von ungewoehnlicher Groesse, die schon von dem Gattertor an zu beiden Seiten der Wandelnden mitgehuepft waren. "Schoener Park," rief Fabian, "in dem es solch Ungeziefer gibt!" und bueckte sich nieder, um einen kleinen Stein aufzuheben, mit dem er nach den lustigen Froeschen zu werfen gedachte. Beide sprangen ins Gebuesch und guckten ihn mit glaenzenden menschlichen Augen an.

"Wartet, wartet!" rief Fabian, zielte nach dem einen und warf. In dem Augenblick quackte aber ein kleines haessliches Weib, das am Wege sass: "Grobian! schmeiss' Er nicht ehrliche Leute, die hier im Garten mit saurer Arbeit ihr bisschen Brot verdienen muessen." - "Komm nur, komm," murmelte Balthasar entsetzt, denn er merkte wohl, dass der Frosch sich gestaltet zum alten Weibe. Ein Blick ins Gebuesch ueberzeugte ihn, dass der andere Frosch, jetzt ein kleines Maennlein geworden, sich mit Ausjaeten des Unkrauts beschaeftigte. -

Vor dem Landhause befand sich ein grosser schoener Rasenplatz, auf dem die beiden Einhoerner weideten, waehrend die herrlichsten Akkorde in den Lueften erklangen.

"Siehst du wohl, hoerst du wohl?" sprach Balthasar.

"Ich sehe nichts weiter," erwiderte Fabian, "als zwei kleine Schimmel, die Gras fressen, und was so in den Lueften toent, sind wahrscheinlich aufgehaengte Aeolsharfen."

Die herrliche einfache Architektur des maessig grossen, einstoeckigen Landhauses entzueckte den Balthasar. Er zog an der Klingelschnur, sogleich ging die Tuere auf, und ein grosser straussartiger, ganz goldgelb gleissender Vogel stand als Portier vor den Freunden.

"Nun seh'," sprach Fabian zu Balthasar, "nun seh' einmal einer die tolle Livree! - Will man auch nachher dem Kerl ein Trinkgeld geben, hat er wohl eine Hand, es in die Westentasche zu schieben?"

Und damit wandte er sich zu dem Strauss, packte ihn bei den glaenzenden Flaumfedern, die unter dem Schnabel an der Kehle wie ein reiches Jabot sich aufplusterten, und sprach: "Meld' Er uns bei dem Herrn Doktor, mein scharmanter Freund!" - Der Strauss sagte aber nichts als: _"Quirrrr"_ - und biss den Fabian in den Finger. "Tausend Sapperment," schrie Fabian, "der Kerl ist doch wohl am Ende ein verfluchter Vogel!"

In demselben Augenblick ging eine innere Tuere auf, und der Doktor selbst trat den Freunden entgegen. - Ein kleiner duenner, blasser Mann! - Er trug ein kleines samtnes Muetzchen auf dem Haupte, unter dem schoenes Haar in langen Locken hervorstroemte, ein langes erdgelbes indisches Gewand und kleine rote Schnuerstiefelchen, ob mit buntem Pelz oder dem glaenzenden Federbalg eines Vogels besetzt, war nicht zu unterscheiden. Auf seinem Antlitz lag die Ruhe, die Gutmuetigkeit selbst, nur schien es seltsam, dass, wenn man ihn recht nahe, recht scharf anblickte, es war, als schaue aus dem Gesicht noch ein kleineres Gesichtchen wie aus einem glaesernen Gehaeuse heraus.

"Ich erblickte," sprach nun leise und etwas gedehnt mit anmutigem Laecheln Prosper Alpanus, "ich erblickte Sie, meine Herrn, aus dem Fenster, ich wusste auch wohl schon frueher, wenigstens was Sie betrifft, lieber Herr Balthasar, dass Sie zu mir kommen wuerden. - Folgen Sie mir gefaelligst!" -

Prosper Alpanus fuehrte sie in ein hohes rundes Zimmer, rings umher mit himmelblauen Gardinen behaengt. Das Licht fiel durch ein oben in der Kuppel angebrachtes Fenster herab und warf seine Strahlen auf den glaenzend polierten, von einer Sphinx getragenen Marmortisch, der mitten im Zimmer stand. Sonst war durchaus nichts Ausserordentliches in dem Gemach zu bemerken.

"Worin kann ich Ihnen dienen?" fragte Prosper Alpanus.

Da fasste sich Balthasar zusammen, erzaehlte, was sich mit dem kleinen Zinnober begeben von seinem ersten Erscheinen in Kerepes an, und schloss mit der Versicherung, wie in ihm der feste Gedanke aufgegangen, dass er, Prosper Alpanus, der wohltaetige Magus sei, der Zinnobers verworfenem, abscheulichem Zauberwerk Einhalt tun werde.

Prosper Alpanus blieb schweigend in tiefen Gedanken stehen. Endlich, nachdem wohl ein paar Minuten vergangen, begann er mit ernster Miene und tiefem Ton: "Nach allem, was Sie mir erzaehlt, Balthasar, unterliegt es gar keinem Zweifel, dass es mit dem kleinen Zinnober eine besondere geheimnisvolle Bewandtnis hat. - Aber man muss fuers erste den Feind kennen, den man bekaempfen, die Ursache wissen, deren Wirkung man zerstoeren will. - Es steht zu vermuten, dass der kleine Zinnober nichts anders ist, als ein Wurzelmaennlein. Wir wollen doch gleich nachsehen."

Damit zog Prosper Alpanus an einer von den seidenen Schnueren, die rund umher an der Decke des Zimmers herabhingen. Eine Gardine rauschte auseinander, grosse Folianten in ganz vergoldeten Einbaenden wurden sichtbar, und eine zierliche, luftig leichte Treppe von Zedernholz rollte hinab. Prosper Alpanus stieg diese Treppe heran und holte aus der obersten Reihe einen Folianten, den er auf den Marmortisch legte, nachdem er ihn mit einem grossen Bueschel blinkender Pfauenfedern sorgfaeltig abgestaubt. "Dies Werk," sprach er dann, "handelt von den Wurzelmaennern, die saemtlich darin abgebildet; vielleicht finden Sie Ihren feindlichen Zinnober darunter, und dann ist er in unsere Haende geliefert."

Als Prosper Alpanus das Buch aufschlug, erblickten die Freunde eine Menge sauber illuminiertes Kupfertafeln, die die allerverwunderlichsten missgestaltetsten Maennlein mit den tollsten Fratzens Gesichtern darstellten, die man nur sehen konnte. Aber sowie Prosper eins dieser Maennlein auf dem Blatt beruehrte, wurd' es lebendig, sprang heraus und gaukelte und huepfte auf dem Marmortisch gar possierlich umher und schnappte mit den Fingerchen und machte mit den krummen Beinchen die allerschoensten Pirouetten und Entrechats und sang dazu Quirr, Quapp, Pirr, Papp, bis es Prosper bei dem Kopfe ergriff und wieder ins Buch legte, wo es sich alsbald auslaettete und ausplaettete zum bunten Bilde.

Auf dieselbe Weise wurden alle Bilder des Buchs durchgesehen, aber so oft schon Balthasar rufen wollte: "Dies ist er, dies ist Zinnober!" so musste er doch, genauer hinblickend, zu seinem Leidwesen wahrnehmen, dass das Maennlein keinesweges Zinnober war.

"Das ist doch wunderbarlich genug," sprach Prosper Alpanus, als das Buch zu Ende. - "Doch," fuhr er fort, "mag Zinnober vielleicht gar ein Erdgeist sein. Sehen wir nach."

Damit huepfte er mit seltener Behendigkeit abermals die Zederntreppe herauf, holte einen andern Folianten, staeubte ihn saeuberlich ab, legte ihn auf den Marmortisch und schlug ihn auf, sprechend: "Dies Werk handelt von den Erdgeistern, vielleicht haschen wir den Zinnober in diesem Buche." Die Freunde erblickten wiederum eine Menge sauber illuminiertes Kupfertafeln, die abscheulich haessliche braengelbe Unholde darstellten. Und wie sie Prosper Alpanus beruehrte, erhoben sie weinerlich quaeckende Klagen und krochen endlich schwerfaellig heraus und waelzten sich knurrend und aechzend auf dem Marmortische herum, bis der Doktor sie wieder hineindrueckte ins Buch.

Auch unter diesen hatte Balthasar den Zinnober nicht gefunden.

"Wunderlich, hoechst wunderbarlich," sprach der Doktor und versank in stummes Nachdenken.

"Der Kaeferkoenig," fuhr er dann fort, "der Kaeferkoenig kann es nicht sein, denn der ist, wie ich gewiss weiss, eben jetzt anderswo beschaefftigt; Spinnenmarschall auch nicht, denn Spinnenmarschall ist zwar haesslich, aber verstaendig und geschickt, lebt auch von seiner Haende Arbeit, ohne sich anderer Taten anzumassen. - Wunderlich - sehr wunderbarlich." -

Er schwieg wieder einige Minuten, so dass man allerlei wunderbare Stimmen, die bald in einzelnen Lauten, bald in vollen anschwellenden Akkorden ringsumher ertoenten, deutlich vernahm. "Sie haben ueberall und immerfort recht artige Musik, lieber Herr Doktor," sprach Fabian. Prosper Alpanus schien gar nicht auf Fabian zu achten, er fasste nur den Balthasar ins Auge, indem er erst beide Arme nach ihm ausstreckte und dann die Fingerspitzen gegen ihn hin bewegte, als besprengte er ihn mit unsichtbaren Tropfen.

Endlich fasste der Doktor Balthasars beide Haende und sprach mit freundlichem Ernst: "Nur die reinste Konsonanz des psychischen Prinzips im Gesetz des Dualismus beguenstigt die Operation, die ich jetzt unternehmen werde. Folgen Sie mir!" -

Die Freunde folgten dem Doktor durch mehrere Zimmer, die ausser einigen seltsamen Tieren, die sich mit Lesen - Schreiben - Malen - Tanzen beschaefftigten, eben nichts Merkwuerdiges enthielten, bis sich zwei Fluegeltueren oeffneten, und die Freunde vor einen dichten Vorhang traten, hinter den Prosper Alpanus verschwand und sie in dicker Finsternis liess. Der Vorhang rauschte auseinander, und die Freunde befanden sich in einem, wie es schien, eirunden Saal, in dem ein magisches Helldunkel verbreitet. Es war, betrachtete man die Waende, als verloere sich der Blick in unabsehbare gruene Haine und Blumenauen mit plaetschernden Quellen und Baechen. Der geheimnisvolle Duft eines unbekanntes Aroma wallte auf und nieder und schien die

suessen Toene der Harmonika hin und her zu tragen. Prosper Alpanus erschien ganz weissgekleidet wie ein Brahmin und stellte in die Mitte des Saals einen grossen runden Kristallspiegel, ueber den er einen Flor warf.

"Treten Sie," sprach er dumpf und feierlich, "treten Sie vor diesen Spiegel, Balthasar, richten Sie Ihre festen Gedanken auf Candida - _wollen_ Sie mit ganzer Seele, dass sie sich Ihnen zeige in dem Moment, der jetzt existiert in Raum und Zeit" -

Balthasar tat, wie ihm geheissen, indem Prosper Alpanus sich hinter ihn stellte und mit beiden Haenden Kreise um ihn beschrieb.

Wenige Sekunden hatte es gedauert, als ein blaueulicher Duft aus dem Spiegel wallte. Candida, die holde Candida erschien in ihrer lieblichen Gestalt mit aller Fuelle des Lebens! Aber neben ihr, dicht neben ihr sass der abscheuliche Zinnober und drueckte ihr die Haende, kuesste sie - Und Candida hielt den Unhold mit einem Arm umschlungen und lieb kostete ihn! - Balthasar wollte laut aufschreien, aber Prosper Alpanus fasste ihn bei beiden Schultern hart an, und der Schrei erstickte in der Brust. "Ruhig," sprach Prosper leise, "ruhig Balthasar! - Nehmen Sie dies Rohr und fuehren Sie Streiche gegen den Kleinen, doch ohne sich von der Stelle zu ruehren." Balthasar tat es und gewahrte zu seiner Lust, wie der Kleine sich kruemmte, umstuelpte, sich auf der Erde waelzte! - In der Wut sprang er vorwaerts, da zerrann das Bild in Dunst und Nebel, und Prosper Alpanus riss den tollen Balthasar mit Gewalt zurueck, laut rufend: "Halten Sie ein! - zerschlagen Sie den magischen Spiegel, so sind wir alle verloren! - Wir wollen in das Helle zurueck." - Die Freunde verliessen auf des Doktors Geheiss den Saal und traten in ein anstossendes helles Zimmer.

"Dem Himmel," rief Fabian, tief Atem schoepfend, "dem Himmel sei gedankt, dass wir aus dem verwuenschten Saal heraus sind. Die schwuele Luft hat mir beinahe das Herz abgedrueckt, und dann die albernen Taschenspielerereien dazu, die mir in tiefer Seele zuwider sind." -

Balthasar wollte antworten, als Prosper Alpanus eintrat. "Es ist," sprach er, "es ist nunmehr gewiss, dass der missgestaltete Zinnober weder ein Wurzelmann noch ein Erdgeist ist, sondern ein gewoehnlicher Mensch. Aber es ist eine geheime zauberische Macht im Spiele, die zu erkennen mir bis jetzt noch nicht gelungen, und ebendeshalb kann ich auch noch nicht helfen. - Besuchen Sie mich bald wieder, Balthasar, wir wollen dann sehen, was weiter zu beginnen. Auf Wiedersehn!" -

"Also," sprach Fabian, dicht an den Doktor hinantretend, "also ein Zauberer sind Sie, Herr Doktor, und koennen mit all Ihrer Zauber Kunst nicht einmal dem kleinen erbaermlichen Zinnober zu Leibe? - Wissen Sie wohl, dass ich Sie mitsamt Ihren bunten Bildern, Pueppchen, magischen Spiegeln, mit all Ihrem fratzenhaften Kram fuer einen rechten ausgemachten Charlatan halte? - Der Balthasar, der ist verliebt und macht Verse, dem koennen Sie allerlei Zeug einreden, aber bei mir kommen Sie schlecht an! - Ich bin ein aufgeklaerter Mensch und statuere durchaus keine Wunder!"

"Halten Sie," erwiderte Prosper Alpanus, indem er staerker und herzlicher lachte, als man es ihm nach seinem ganzen Wesen wohl zutrauen konnte, "halten Sie das, wie Sie wollen. Aber - bin ich gleich nicht eben ein Zauberer, so gebiete ich doch ueber huebsche Kunststueeckchen." "Aus Wieglebs 'Magie' wohl oder sonst!" - rief Fabian. "Nun da finden Sie an unserm Professor Mosch Terpin Ihren Meister und duerfen sich mit ihm nicht vergleichen, denn der ehrliche Mann zeigt uns immer, dass alles natuerlich zugeht und umgibt sich gar nicht mit solcher geheimnisvoller Wirtschaft, als Sie, mein Herr Doktor. - Nun, ich empfehle mich Ihnen gehorsamst!"

"Ei," sprach der Doktor, "sie werden doch nicht so im Zorn von mir scheiden?"

Und damit strich er dem Fabian an beiden Armen einige Mal leise herab von der Schulter bis zum Handgelenk, dass diesem ganz besonders zumute wurde und er beklommen rief: "Was machen Sie denn, Herr Doktor!" - "Gehen Sie, meine Herrn," sprach der Doktor, "Sie, Herr Balthasar, hoffe ich recht bald wiederzusehen. - Bald wird die Huelfe gefunden sein!"

"Er bekommt doch kein Trinkgeld, mein Freund," rief Fabian im Herausgehen dem goldgelben Portier zu und fasste ihm nach dem Jabot. Der Portier sagte aber wieder nichts als _"Quirrr"_ und biss abermals den Fabian in den Finger.

"Bestie!" rief Fabian und rannte von dannen.

Die beiden Froesche ermangelten nicht, die beiden Freunde hoeflich zu geleiten bis ans Gattertor, das sich mit einem dumpfen Donner oeffnete und schloss. - "Ich weiss," sprach Balthasar, als er auf der Landstrasse hinter dem Fabian herwandelte, "ich weiss gar nicht, Bruder, was du heute fuer einen seltsamen Rock angezogen hast mit solch entsetzlich langen Schoessen und solch kurzen Aermeln."

Fabian gewahrte zu seinem Erstaunen, dass sein kurzes Roeckchen hinterwaerts bis zur Erde herabgewachsen, dass dagegen die sonst ueber die Gnuenge langen Aermel hinaufgeschrumpft waren bis an den Ellbogen.

"Tausend Donner, was ist das!" rief er und zog und zupfte an den Aermeln und rueckte die Schultern. Das schien auch zu helfen, aber wie sie nun durchs Stadttor gingen, so schrumpften die Aermel herauf, so wuchsen die Rockschoesse, dass alles Ziehens und Zupfens und Rueckens ungeachtet die Aermel bald hoch oben an der Schulter sassen, Fabians nackte Arme preisgebend, dass bald sich ihm eine Schleppe nachwaelzte, laenger und laenger sich dehnend. Alle Leute standen still und lachten aus vollem Halse, die Strassenbuben rannten dutzendweise jubelnd und jauchzend ueber den langen Talar und rissen Fabian um, und wie er sich wieder aufraffte, fehlte kein Stueeckchen von der Schleppe, nein! - sie war noch laenger geworden. Und immer toller und toller wurde Gelaechter, Jubel und Geschrei, bis sich endlich Fabian, halb wahnsinnig, in ein offnes Haus stuerzte. - Sogleich war auch die

Schleppe verschwunden.

Balthasar hatte gar nicht Zeit, sich ueber Fabians seltsame Verzauberung viel zu verwundern; denn der Referendarius Pulcher fasste ihn, riss ihn fort in eine abgelegene Strasse und sprach: "Wie ist es moeglich, dass du nicht schon fort bist, dass du dich hier noch sehen lassen kannst, da der Pedell mit dem Verhaftsbefehl dich schon verfolgt." - "Was ist das, wovon sprichst du?" fragte Balthasar voll Erstaunen. "So weit," fuhr der Referendarius fort, "so weit riss dich der Wahnsinn der Eifersucht hin, dass du das Hausrecht verletztest, feindlich einbrechend in Mosch Terpins Haus, dass du den Zinnober ueberfielst bei seiner Braut, dass du den missgestalteten Daeumling halb tot pruegeltest!" - "Ich bitte dich," schrie Balthasar, "den ganzen Tag war ich ja nicht in Kerepes, schaendliche Luegen." - "O still, still," fiel ihm Pulcher ins Wort, "Fabians toller unsinniger Einfall, ein Schlepplend anzuziehen, rettet dich. Niemand achtet jetzt deiner! - Entziehe dich nur der schimpflichen Verhaftung, das uebrige wollen wir denn schon ausfechten. Du darfst nicht mehr in deine Wohnung! - Gib mir die Schluessel, ich schicke dir alles nach. - Fort nach Hoch-Jakobsheim!"

Und damit riss der Referendarius den Balthasar fort durch entlegene Gassen, durchs Tor hin nach dem Dorfe Hoch-Jakobsheim, wo der beruehmte Gelehrte Ptolomaeus Philadelphus sein merkwuerdiges Buch ueber die unbekante Voelkerschaft der Studenten schrieb.

Sechstes Kapitel

Wie der Geheime Spezialrat Zinnober in seinem Garten frisiert wurde und im Grase ein Taubad nahm. - Der Orden des gruengefleckten Tigers. - Gluecklicher Einfall eines Theaterschneiders. - Wie das Fraeulein von Rosenschoen sich mit Kaffee begoss und Prosper Alpanus ihr seine Freundschaft versicherte.

Der Professor Mosch Terpin schwamm in lauter Wonne. "Konnte," sprach er zu sich selbst, "konnte mir denn etwas Gluecklicheres begegnen, als dass der vortreffliche Geheime Spezialrat in mein Haus kam als Studiosus? - Er heiratet meine Tochter - er wird mein Schwiegersohn, durch ihn erlange ich die Gunst des vortrefflichen Fuersten Barsanuph und steige nach auf der Leiter, die mein herrliches Zinnoberchen hinaufklimmt. - Wahr ist es, dass es mir oft selbst unbegreiflich vorkommt, wie das Maedchen, die Candida, so ganz und gar vernarrt sein kann in den Kleinen. Sonst sieht das Frauenzimmer wohl mehr auf ein huedsches Aeussere, als auf besondere Geistesgaben, und schaue ich denn nun zuweilen das Spezialmaennlein an, so ist es mir, als ob er nicht ganz huedsch zu nennen - sogar - bossu - still - St - St - die Waende haben Ohren - Er ist des Fuersten Liebling, wird immer hoeher steigen - hoeher hinauf und ist mein Schwiegersohn!" -

Mosch Terpin hatte recht, Candida aeusserte die entschiedenste Neigung fuer den Kleinen und sprach, gab hie und da einer, den Zinnobers

seltsamer Spuk nicht berueckt hatte, zu verstehen, dass der Geheime Spezialrat doch eigentlich ein fatales missgestaltetes Ding sei, sogleich von den wunderschoenen Haaren, womit ihn die Natur begabt.

Niemand laechelte aber, wenn Candida also sprach, haemischer als der Referendarius Pulcher.

Dieser stellte dem Zinnober nach auf Schritten und Tritten, und hierin stand ihm getreulich der Geheime Sekretaer Adrian bei, ebenderselbe junge Mensch, den Zinnobers Zauber beinahe aus dem Bureau des Ministers verdraengt haette, und der des Fuersten Gunst nur durch die vortreffliche Fleckkugel wieder gewann, die er ihm ueberreichte.

Der Geheime Spezialrat Zinnober bewohnte ein schoenes Haus mit einem noch schoeneren Garten, in dessen Mitte sich ein mit dichtem Gebuesch umgebener Platz befand, auf dem die herrlichsten Rosen bluehten. Man hatte bemerkt, dass allemal den neunten Tag Zinnober bei Tagesanbruch leise aufstand, sich, so sauer es ihm werden mochte, ohne alle Huelfe des Bedienten ankleidete, in den Garten hinabstieg und in den Gebueschen verschwand, die jenen Platz umgaben.

Pulcher und Adrian, irgendein Geheimnis ahnend, wagten es in einer Nacht, als Zinnober, wie sie von seinem Kammerdiener erfahren, vor neun Tagen jenen Platz besucht hatte, die Gartenmauer zu uebersteigen und sich in den Gebueschen zu verbergen.

Kaum war der Morgen angebrochen, als sie den Kleinen daherwandeln sahen, schnupfend und prustend, weil ihm, da er mitten durch ein Blumenbeet ging, die tauichten Halme und Stauden um die Nase schlugen.

Als er auf dem Rasenplatz bei den Rosen angekommen, ging ein suesstoenedes Wehen durch die Buesche, und durchdringender wurde der Rosenduft. Eine schoene verschleierte Frau mit Fluegeln an den Schultern schwebte herab, setzte sich auf den zierlichen Stuhl, der mitten unter den Rosenbueschen stand, nahm mit den leisen Worten: "Komm, mein liebes Kind," den kleinen Zinnober und kaemmte ihm mit einem goldenen Kamm sein langes Haar, das den Ruecken hinabwallte. Das schien dem Kleinen sehr wohl zu tun, denn er blinzelte mit den Aeugelein und streckte die Beinchen lang aus und knurrte und murrte beinahe wie ein Kater. Das hatte wohl fuenf Minuten gedauert, da strich noch einmal die zauberische Frau mit einem Finger dem Kleinen die Scheitel entlang, und Pulcher und Adrian gewahrten einen schmalen, feuerfarb glaenzenden Streif auf dem Haupte Zinnobers. Nun sprach die Frau: "Lebe wohl, mein suesses Kind! - Sei klug, sei klug, so wie du kannst!" Der Kleine sprach: "Adieu, Muetterchen, klug bin ich genug, du brauchst mir das gar nicht so oft zu wiederholen." -

Die Frau erhob sich langsam und verschwand in den Lueften.

Pulcher und Adrian waren starr vor Erstaunen. Als nun aber Zinnober davonschreiten wollte, sprang der Referendarius hervor und rief laut: "Guten Morgen, Herr Geheimer Spezialrat! ei, wie schoen haben Sie sich frisieren lassen!" Zinnober schaute sich um und wollte, als er

den Referendarius erblickte, schnell davonrennen. Ungeschickt und schwachlich auf den Beinchen, wie er nun aber war, stolperte er und fiel in das hohe Gras, das die Halme ueber ihn zusammenschlug, und er lag im Taubade. Pulcher sprang hinzu und half ihm auf die Beine, aber Zinnober schnarrte ihn an: "Herr, wie kommen Sie hier in meinen Garten! scheren Sie sich zum Teufel!" Und damit huepfte und rannte er, so rasch er nur vermochte, hinein ins Haus.

Pulcher schrieb dem Balthasar diese wunderbare Begebenheit und versprach seine Aufmerksamkeit auf das kleine zauberische Ungetuem zu verdoppeln. Zinnober schien ueber das, was ihm widerfahren, trostlos. Er liess sich zu Bette bringen und stoehnte und aechzte so, dass die Kunde, wie er ploetzlich erkrankt, bald zum Minister Mondschein, zum Fuersten Barsanuph gelangte.

Fuerst Barsanuph schickte sogleich seinen Leibarzt zu dem kleinen Liebling.

"Mein vortrefflichster Geheimer Spezialrat," sprach der Leibarzt, als er den Puls befuehlt, "Sie opfern sich auf fuer den Staat. Angestrengte Arbeit hat Sie aufs Krankenbett geworfen, anhaltendes Denken Ihnen das unsaegliche Leiden verursacht, das Sie empfinden muessen. Sie sehen im Antlitz sehr blass und eingefallen aus, aber Ihr wertees Haupt glueht schrecklich! - Ei, ei! - doch keine Gehirnentzuendung? Sollte das Wohl des Staats dergleichen hervorgebracht haben? Kaum moeglich! - Erlauben Sie doch!" Der Leibarzt mochte wohl denselben roten Streif auf Zinnobers Haupte gewahren, den Pulcher und Adrian entdeckt hatten. Er wollte, nachdem er einige magnetische Striche aus der Ferne versucht, den Kranken auch verschiedentlich angehaucht, worueber dieser merklich mauzte und quinkeliete, nun mit der Hand hinfahren ueber das Haupt und beruehrte dasselbe unversehens. Da sprang Zinnober, schaeumend vor Wut, in die Hoehe und gab mit seinem kleinen Knochenhaendchen dem Leibarzt, der sich gerade ganz ueber ihn hingebuegt, eine solche derbe Ohrfeige, dass es im ganzen Zimmer widerhallte.

"Was wollen Sie," schrie Zinnober, "was wollen Sie von mir, was krabbeln Sie mir herum auf meinem Kopfe! Ich bin gar nicht krank, ich bin gesund, ganz gesund, werde gleich aufstehen und zum Minister fahren in die Konferenz; scheren Sie sich fort!" -

Der Leibarzt eilte ganz erschrocken von dannen. Als er aber dem Fuersten Barsanuph erzaehlte, wie es ihm ergangen, rief dieser entzueckt aus: "Was fuer ein Eifer fuer den Dienst des Staats! - welche Wuerde, welche Hoheit im Betragen! - Welch ein Mensch, dieser Zinnober!" -

"Mein bester Geheimer Spezialrat," sprach der Minister Praetextatus von Mondschein zu dem kleinen Zinnober, "wie herrlich ist es, dass Sie, Ihrer Krankheit nicht achtend, in die Konferenz kommen. Ich habe in der wichtigen Angelegenheit mit dem Kakatukker Hofe ein Memoire entworfen - selbst entworfen und bitte, dass Sie es dem Fuersten vortragen, denn Ihr geistreicher Vortrag hebt das Ganze, fuer dessen

Verfasser mich dann der Fuerst anerkennen soll." - Das Memoire, womit Praetextatus glaenzen wollte, hatte aber niemand anders verfasst, als Adrian.

Der Minister begab sich mit dem Kleinen zum Fuersten. Zinnober zog das Memoire, das ihm der Minister gegeben, aus der Tasche und fing an zu lesen. Da es damit aber nun gar nicht recht gehen wollte und er nur lauter unversaendliches Zeug murrte und schnurrte, nahm ihm der Minister das Papier aus den Haenden und las selbst.

Der Fuerst schien ganz entzueckt, er gab seinen Beifall zu erkennen, ein Mal ueber das andere rufend: "Schoen - gut gesagt - herrlich - treffend!" -

Sowie der Minister geendet, schritt der Fuerst geradezu los auf den kleinen Zinnober, hob ihn in die Hoehe, drueckte ihn an seine Brust, gerade dahin, wo ihm (dem Fuersten) der grosse Stern des gruengefleckten Tigers sass, und stammelte und schluchzte, waehrend ihm haeufige Traenen aus den Augen flossen: "Nein! - solch ein Mann - solch ein Talent! - solcher Eifer - solche Liebe - es ist zu viel - zu viel!" Dann gefasster: "Zinnober! - ich erhebe Sie hiermit zu meinem Minister! - Bleiben Sie dem Vaterlande hold und treu, bleiben Sie ein wackrer Diener der Barsanuphe, von denen Sie geehrt - geliebt werden." Und nun sich mit verdruesslichem Blick zum Minister wendend: "Ich bemerke, lieber Baron von Mondschein, dass seit einiger Zeit Ihre Kraefte nachlassen. Ruhe auf Ihren Guetern wird Ihnen heilbringend sein! - Leben Sie wohl!" -

Der Minister von Mondschein entfernte sich, unversaendliche Worte zwischen den Zaehnen murmelnd und funkelnde Blicke werfend auf Zinnober, der sich nach seiner Art sein Stoeckchen in den Ruecken gestemmt, auf den Fussspitzen hoch in die Hoehe hob und stolz und keck umherblickte.

"Ich muss," sprach nun der Fuerst, "ich muss Sie, mein lieber Zinnober, gleich Ihrem hohen Verdienst gemaess auszeichnen; empfangen Sie daher aus meinen Haenden den Orden des gruengefleckten Tigers!"

Der Fuerst wollte ihm nun das Ordensband, das er sich in der Schnelligkeit von dem Kammerdiener reichen lassen, umhaengen; aber Zinnobers missgestalteter Koerperbau bewirkte, dass das Band durchaus nicht normalmaessig sitzen wollte, indem es sich bald ungebuehrlich heraufschob, bald ebenso hinabschlotterte.

Der Fuerst war in dieser so wie in jeder andern solchen Sache, die das eigentlichste Wohl des Staats betraf, sehr genau. Zwischen dem Hueftknochen und dem Steissbein, in schraeger Richtung drei Sechzehnteil Zoll aufwaerts vom letztern, musste das am Bande befindliche Ordenszeichen des gruengefleckten Tigers sitzen. Das war nicht herauszubringen. Der Kammerdiener, drei Pagen, der Fuerst legten Hand an, alles Muehen blieb vergebens. Das verraeterische Band rutschte hin und her, und Zinnober begann unmutig zu quaeken: "Was hantieren Sie doch so schrecklich an meinem Leibe herum, lassen Sie

doch das dumme Ding haengen, wie es will, Minister bin ich doch nun einmal und bleib' es!" -

"Wofuer," sprach nun der Fuerst zornig, "wofuer habe ich denn Ordensraete, wenn ruecksichts der Baender solche tolle Einrichtungen existieren, die ganz meinem Willen entgegenlaufen? - Geduld, mein lieber Minister Zinnober! bald soll das anders werden!"

Auf Befehl des Fuersten musste sich nun der Ordensrat versammeln, dem noch zwei Philosophen sowie ein Naturforscher, der eben, vom Nordpol kommend, durchreiste, beigesellt wurden, die ueber die Frage, wie auf die geschickteste Weise dem Minister Zinnober das Band des gruengefleckten Tigers anzubringen, beratschlagen sollten. Um fuer diese wichtige Beratung gehoerige Kraefte zu sammeln, wurde saemtlichen Mitgliedern aufgegeben, acht Tage vorher nicht zu denken; um dies besser ausfuehren zu koennen und doch taetig zu bleiben im Dienste des Staats, aber sich indessen mit dem Rechnungswesen zu beschaeftigen. Die Strassen vor dem Palast, wo die Ordensraete, Philosophen und Naturforscher ihre Sitzung halten sollten, wurden mit dickem Stroh belegt, damit das Gerassel der Wagen die weisen Maenner nicht stoere, und ebendaher durfte auch nicht getrommelt, Musik gemacht, ja nicht einmal laut gesprochen werden in der Naehe des Palastes. Im Palast selbst tappte alles auf dicken Filzschuhen umher, und man verstaendigte sich durch Zeichen.

Sieben Tage hindurch vom fruehsten Morgen bis in den spaeten Abend hatten die Sitzungen gedauert, und noch war an keinen Beschluss zu denken.

Der Fuerst, ganz ungeduldig, schickte ein Mal ueber das andere hin und liess ihnen sagen, es solle in des Teufels Namen ihnen doch endlich etwas Gescheutes einfallen. Das half aber ganz und gar nichts.

Der Naturforscher hatte soviel moeglich Zinnobers Natur erforscht, Hoehe und Breite seines Rueckenauswuchses genommen und die genaueste Berechnung darueber dem Ordensrat eingereicht. Er war es auch, der endlich vorschlug, ob man nicht den Theaterschneider bei der Beratung zuziehen wolle.

So seltsam dieser Vorschlag erscheinen moechte, wurde er doch in der Angst und Not, in der sich alle befanden, einstimmig angenommen.

Der Theaterschneider Herr Kees war ein ueberaus gewandter, pfiffiger Mann. Sowie ihm der schwierige Fall vorgetragen worden, sowie er die Berechnungen des Naturforschers durchgesehen, war er mit dem herrlichsten Mittel, wie das Ordensband zum normalmaessigen Sitzen gebracht werden koenne, bei der Hand.

An Brust und Ruecken sollten naemlich eine gewisse Anzahl Knoepfe angebracht und das Ordensband daran geknoepft werden. Der Versuch gelang ueber die Massen wohl.

Der Fuerst war entzueckt und billigte den Vorschlag des Ordensrates,

den Orden des gruengefleckten Tigers nunmehr in verschiedene Klassen zu teilen, nach der Anzahl der Knoepfe, womit er gegeben wurde. Z.B. Orden des gruengefleckten Tigers mit zwei Knoepfen - mit drei Knoepfen etc. Der Minister Zinnober erhielt als ganz besondere Auszeichnung, die sonst kein anderer verlangen koenne, den Orden mit zwanzig brillantierten Knoepfen, denn gerade zwanzig Knoepfe erforderte die wunderliche Form seines Koerpers.

Der Schneider Kees erhielt den Orden des gruengefleckten Tigers mit zwei goldnen Knoepfen und wurde, da der Fuerst ihn, seines gluecklichen Einfalls ungeachtet, fuer einen schlechten Schneider hielt und sich daher nicht von ihm kleiden lassen wollte, zum Wirklichen Geheimen Gross-Kostuemierer des Fuersten ernannt. -

Aus dem Fenster seines Landhauses sah der Doktor Prosper Alpanus gedankenvoll herab in seinen Park. Er hatte die ganze Nacht hindurch sich damit beschaeftigt, Balthasars Horoskop zu stellen und manches dabei herausgebracht, was sich auf den kleinen Zinnober bezog. Am wichtigsten das, was sich mit dem Kleinen im Garten begeben, als er von Adrian und Pulcher belauscht wurde. Eben wollte Prosper Alpanus seinen Einhoernern zurufen, dass sie die Muschel herbeifuehren moechten, weil er fort wolle nach Hoch-Jakobsheim, als ein Wagen daherrasselte und vor dem Gattertor des Parks still hielt. Es hiess, das Stiftsfraeulein von Rosenschoen wuensche den Herrn Doktor zu sprechen. "Sehr willkommen," sprach Prosper Alpanus, und die Dame trat hinein. Sie trug ein langes schwarzes Kleid und war in Schleier gehuellt wie eine Matrone. Prosper Alpanus, von einer seltsamen Ahnung ergriffen, nahm sein Rohr und liess die funkelnden Strahlen des Knopfs auf die Dame fallen. Da war es, als zuckten rauschend Blitze um sie her, und sie stand da im weissen durchsichtigen Gewande, glaenzende Libellenfluegel an den Schultern, weisse und rote Rosen durch das Haar geflochten. - "Ei, ei," lispelte Prosper, nahm das Rohr unter seinen Schlafrock, und sogleich stand die Dame wieder im vorigen Kostuem da.

Prosper Alpanus lud sie freundlich ein, sich niederzulassen. Fraeulein von Rosenschoen sagte nun, wie es laengst ihre Absicht gewesen, den Herrn Doktor in seinem Landhause aufzusuchen, um die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, den die ganze Gegend als einen hochbegabten, wohltaetigen Weisen ruehme. Gewiss werde er ihre Bitte gewaehrend, sich des nahe gelegenen Fraeuleinstifts aertzlich anzunehmen, da die alten Damen darin oft kraenkelten und ohne Huelfe blieben. Prosper Alpanus erwiderte hoeflich, dass er zwar schon laengst die Praxis aufgegeben, aber doch ausnahmsweise die Stiftsdamen besuchen wolle, wenn es not taete, und fragte dann, ob sie selbst, das Fraeulein von Rosenschoen, vielleicht an irgendeinem Uebel leide. Das Fraeulein versicherte, dass sie nur dann und wann ein rheumatisches Zucken in den Gliedern fuehle, wenn sie sich an der Morgenluft erkaeltet, jetzt aber ganz gesund sei, und begann irgendein gleichgueltiges Gesprach. Prosper fragte, ob sie, da es noch frueher Morgen, vielleicht eine Tasse Kaffee nehmen wolle; die Rosenschoen meinte, dass Stiftsfraeuleins dergleichen niemals verschmaechten. Der Kaffee wurde gebracht, aber so sehr sich auch Prosper muehen mochte, einzuschenken, die Tassen blieben leer, ungeachtet der Kaffee aus der Kanne stroemte.

"Ei, ei" laechelte Prosper Alpanus, "das ist boeser Kaffee! - Wollten Sie, mein bestes Fraeulein, doch nur lieber selbst den Kaffee eingiessen."

"Mit Vergnuegen," erwiderte das Fraeulein und ergriff die Kanne. Aber ungeachtet kein Tropfen aus der Kanne quoll, wurde doch die Tasse voller und voller, und der Kaffee stroemte ueber auf den Tisch, auf das Kleid des Stiftsfraeuleins. - Sie setzte schnell die Kanne hin, sogleich war der Kaffee spurlos verschwunden. Beide, Prosper Alpanus und das Stiftsfraeulein, schauten sich nun eine Weile schweigend an mit seltsamen Blicken.

"Sie waren," begann nun die Dame, "Sie waren, mein Herr Doktor, gewiss mit einem sehr anziehenden Buche beschaeffigt, als ich eintrat."

"In der Tat," erwiderte der Doktor, "enthaelt dieses Buch gar merkwuerdige Dinge."

Damit wollte er das kleine Buch in vergoldetem Einbände, das vor ihm auf dem Tisch lag, aufschlagen. Doch das blieb ein ganz vergebliches Muehen, denn mit einem lauten Klipp, Klapp schlug das Buch sich immer wieder zusammen. "Ei, ei," sprach Prosper Alpanus, "versuchen _Sie_ sich doch mit dem eigensinnigen Dinge hier, mein wertes Fraeulein!"

Er reichte der Dame das Buch hin, das, sowie sie es nur beruehrte, sich von selbst aufschlug. Aber alle Blaetter loesten sich los und dehnten sich aus zum Riesenfolio und rauschten umher im Zimmer.

Erschrocken fuhr das Fraeulein zurueck. Nun schlug der Doktor das Buch zu mit Gewalt, und alle Blaetter verschwanden.

"Aber," sprach nun Prosper Alpanus mit sanftem Laecheln, indem er sich von seinem Sitze erhob, "aber mein bestes gnaediges Fraeulein, was verderben wir die Zeit mit solchen schnoeden Tafelkuensten; denn anders als ordinaere Tafelkunststuecke sind es doch nicht, die wir bis jetzt getrieben, schreiten wir doch lieber zu hoeheren Dingen." "Ich will fort!" rief das Fraeulein und erhob sich vorn Sitze.

"Ei," sprach Prosper Alpanus, "das moechte doch wohl nicht recht gut angehen ohne meinen Willen; denn, meine Gnaedige, ich muss es Ihnen nur sagen, Sie sind jetzt ganz und gar in meiner Gewalt."

"In Ihrer Gewalt," rief das Fraeulein zornig, "in Ihrer Gewalt, Herr Doktor? - Toerichte Einbildung!"

Und damit breitete sich ihr seidnes Kleid aus, und sie schwebte als der schoenste Trauermantel auf zur Decke des Zimmers. Doch sogleich sauste und brauste auch Prosper Alpanus ihr nach als tuechtiger Hirschkaefer. Ganz ermattet flatterte der Trauermantel herab und rannte als kleines Maeuschen auf dem Boden umher. Aber der Hirschkaefer sprang miauend und prustend ihm nach als grauer Kater. Das Maeuschen erhob sich wieder als glaenzender Kolibri, da erhoben sich allerlei seltsame Stimmen rings um das Landhaus, und

allerlei wunderbare Insekten sumseten herbei, mit ihnen seltsames Waldgefluegel, und ein goldnes Netz spann sich um die Fenster. Da stand mit einemmal die Fee Rosabelverde, in aller Pracht und Hoheit strahlend, im glaenzenden weissen Gewande, den funkelnden Diamantguertel umgetan, weisse und rote Rosen durch die dunklen Locken geflochten, mitten im Zimmer. Vor ihr der Magus im goldgestickten Talar, eine glaenzende Krone auf dem Haupt, das Rohr mit dem feuerstrahlenden Knopf in der Hand.

Rosabelverde schritt zu auf den Magus, da entfiel ihrem Haar ein goldner Kamm und zerbrach, als sei er von Glas, auf dem Marmorboden.

"Weh mir! - weh mir!" rief die Fee.

Ploetzlich sass wieder das Stiftsfraeulein von Rosenschoen im schwarzen langen Kleide am Kaffeetisch, und ihr gegenueber der Doktor Prosper Alpanus.

"Ich daechte," sprach Prosper Alpanus sehr ruhig, indem er in die chinesischen Tassen den herrlichsten dampfenden Kaffee von Mokka ohne Hindernis einschenkte, "ich daechte, mein bestes gnaediges Fraeulein, wir wuessten beide nun hinlaenglich, wie wir miteinander daran sind. - Sehr leid tut es mir, dass Ihr schoener Haarkamm zerbrach auf meinem harten Fussboden."

"Nur meine Ungeschicklichkeit," erwiderte das Fraeulein, mit Behagen den Kaffee einschluerfend, "ist schuld daran. Auf diesen Boden muss man sich hueten, etwas fallen zu lassen, denn irr' ich nicht, so sind diese Steine mit den wunderbarsten Hieroglyphen beschrieben, welche manchem nur gewoehnliche Marmoradern beduenken moechten."

"Abgenutzte Talismane, meine Gnaedige," sprach Prosper, "abgenutzte Talismane sind diese Steine, nichts weiter."

"Aber bester Doktor," rief das Fraeulein, "wie ist es moeglich, dass wir uns nicht kennen lernten seit der fruehesten Zeit, dass wir nicht ein einziges Mal zusammentrafen auf unseren Wegen?"

"Diverse Erziehung, beste Dame," erwiderte Prosper Alpanus, "diverse Erziehung ist lediglich daran schuld! Waehrend Sie als das hoffnungsvollste Maedchen in Dschinnistan sich ganz Ihrer reichen Natur, Ihrem gluecklichen Genie ueberlassen konnten, war ich, ein truebseliger Student, in den Pyramiden eingeschlossen und hoerte Kollegia bei dem Professor Zoroaster, einem alten Knasterbart, der aber verdammt viel wusste. Unter der Regierung des wuerdigen Fuersten Demetrius nahm ich meinen Wohnsitz in diesem kleinen anmutigen Laendchen."

"Wie," sprach das Fraeulein, "und wurden nicht verwiesen, als Fuerst Paphnutius die Aufklaerung einfuehrte?" "Keineswegs," antwortete Prosper, "es gelang mir vielmehr, mein eignes Ich ganz zu verhuellen, indem ich mich muehte, Aufklaerungssachen betreffend, ganz besondere Kenntnisse zu beweisen in allerlei Schriften, die ich verbreitete. Ich

bewies, dass ohne des Fuersten Willen es niemals donnern und blitzen muesse, und dass wir schoenes Wetter und eine gute Ernte einzig und allein seinen und seiner Noblesse Bemuehungen zu verdanken, die in den innern Gemaechern darueber sehr weise beratschlage, waehrend das gemeine Volk draussen auf dem Acker gepfluegt und gesaetet. Fuerst Paphnutius erhob mich damals zum Geheimen Oberaufklaerungs-Praesidenten, eine Stelle, die ich mit meiner Huelle wie eine laestige Buerde abwarf, als der Sturm vorueber. - Ingsheim war ich nuetzlich, wie ich konnte. Das heisst, was wir, ich und Sie, meine Gnaedige, wahrhaft nuetzlich nennen. - Wissen Sie wohl, bestes Fraeulein, dass _ich_ es war, der Sie warnte vor dem Einbrechen der Aufklaerungspolizei? - dass _ich_ es bin, dem Sie noch das Besitztum der artigen Saechelchen verdanken, die Sie mir vorhin gezeigt? - O mein Gott! liebe Stiftsdame, schauen Sie doch nur aus diesen Fenstern! - Erkennen Sie denn nicht mehr diesen Park, in dem Sie so oft lustwandelten und mit den freundlichen Geistern sprachen, die in den Bueschen - Blumen - Quellen wohnen? - Diesen Park hab' ich gerettet durch meine Wissenschaft. Er steht noch da wie zur Zeit des alten Demetrius. Fuerst Barsanuph bekuemmert sich, dem Himmel sei es gedankt, nicht viel um das Zauberwesen, er ist ein leutseliger Herr und laesst jeden gewaehren, jeden zaubern, so viel er Lust hat, sobald er es sich nur nicht merken laesst und die Abgaben richtig zahlt. So leb' ich hier, wie Sie, liebe Dame, in Ihrem Stift, gluecklich und sorgenfrei!" -

"Doktor," rief das Fraeulein, indem ihr die Traenen aus den Augen stuerzten, "Doktor, was sagen Sie! - welche Aufklaerungen! - ja, ich erkenne diesen Hain, wo ich die seligsten Freuden genoss! - Doktor! - edelster Mann, dem ich so viel zu verdanken! - Und Sie koennen meinen kleinen Schuetzling so hart verfolgen?" -

"Sie haben," erwiderte der Doktor, "Sie haben, mein bestes Fraeulein, von Ihrer angeborenen Gutmuetigkeit hingerissen, Ihre Gaben an einen Unwuerdigen verschleudert. Zinnober ist und bleibt, Ihrer guetigen Huelfe ungeachtet, ein kleiner missgestalteter Schlingel, der nun, da der goldne Kamm zerbrochen, ganz in meine Hand gegeben ist."

"Haben Sie Mitleiden, o Doktor!" flehte das Fraeulein.

"Aber schauen Sie doch nur gefaelligst her," sprach Prosper, indem er dem Fraeulein Balthasars Horoskop, das er gestellt hatte, vorhielt.

Das Fraeulein blickte hinein und rief dann voll Schmerz: "Ja! - wenn es so beschaffen ist, so muss ich wohl weichen der hoeheren Macht. - Armer Zinnober!" -

"Gestehen Sie, bestes Fraeulein," sprach der Doktor laechelnd, "gestehen Sie, dass die Damen oft sich in dem Bizarren sehr wohl gefallen, den Einfall, den der Augenblick gebaer, rastlos und ruecksichtslos verfolgend und jedes schmerzliche Beruehren anderer Verhaeltnisse nicht achtend! - Zinnober muss sein Schicksal verbuessen, aber dann soll er noch zu unverdienter Ehre gelangen. Damit huldige ich Ihrer Macht, Ihrer Guete, Ihrer Tugend. mein sehr

wertes gnaedigstes Fraeulein!"

"Herrlicher, vortrefflicher Mann," rief das Fraeulein, "bleiben Sie mein Freund!" -

"Immerdar," erwiderte der Doktor. "Meine Freundschaft, meine innige Zuneigung zu Ihnen, holde Fee, wird nie aufhoeren. Wenden Sie sich getrost an mich in allen bedenklichen Faellen des Lebens, und - o trinken Sie Kaffee bei mir, sooft es Ihnen zu Sinne kommt."

"Leben Sie wohl, mein wuerdigster Magus, nie werd' ich Ihre Huld, nie diesen Kaffee vergessen!" So sprach das Fraeulein und erhob sich, von innerer Ruehrung ergriffen, zum Scheiden.

Prosper Alpanus begleitete sie ans Gattertor, waehrend alle wunderbare Stimmen des Waldes auf die lieblichste Weise erklangen.

Vor dem Tor stand, statt des Fraeuleins Wagen, die mit den Einhoernern bespannte Kristallmuschel des Doktors, hinter der der Goldkaefer seine glaenzenden Fluegel ausbreitete. Auf dem Bock sass der Silberfasan und kuckte, die goldnen Zuegel im Schnabel haltend, das Fraeulein mit klugen Augen an.

In die seligste Zeit ihres herrlichsten Feenlebens fuehlte sich die Stiftsdame versetzt, als der Wagen, herrlich toenend, durch den duftenden Wald rauschte.

Siebentes Kapitel

Wie der Professor Mosch Terpin im fuerstlichen Weinkeller die Natur erforschte. - Mycetes Belzebub. - Verzweiflung des Studenten Balthasar. - Vorteilhafter Einfluss eines wohleingerichteten Landhauses auf das haeusliche Glueck. - Wie Prosper Alpanus dem Balthasar eine schildkroetene Dose ueberreichte und davonritt.

Balthasar, der sich in dem Dorfe Hoch-Jakobsheim versteckt hielt, bekam von dem Referendarius Pulcher aus Kerepes einen Brief des Inhalts: "Unsere Angelegenheiten, bester Freund Balthasar, gehen immer schlechter und schlechter. Unser Feind, der abscheuliche Zinnober, ist Minister der auswaertigen Angelegenheiten geworden und hat den grossen Orden des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen erhalten. Er hat sich aufgeschwungen zum Liebling des Fuersten und setzt alles durch, was er will. Professor Mosch Terpin ist ganz ausser sich, er blaecht sich auf im dummen Stolz. Durch seines kuenftigen Schwiegersohns Vermittlung hat er die Stelle des Generaldirektors saemtlicher natuerlicher Angelegenheiten im Staate erhalten, eine Stelle, die ihm viel Geld und eine Menge anderer Emolumente einbringt. Als benannter Generaldirektor zensiert und revidiert er die Sonnen- und Mondfinsternisse sowie die Wetterprophezeiungen in den im Staate erlaubten Kalendern und erforscht insbesondere die Natur in der Residenz und deren Bereich. Dieser Beschaeftigung halber bekommt er

aus den fuerstlichen Waldungen das seltenste Gefluegel, die raresten Tiere, die er, um eben ihre Natur zu erforschen, braten laesst und auffrisst. Ebenso schreibt er jetzt (wenigstens gibt er es vor) eine Abhandlung darueber, warum der Wein anders schmeckt als Wasser und auch andere Wirkungen aeussert, die er seinem Schwiegersohn zueignen will. Zinnober hat es bewirkt, dass Mosch Terpin der Abhandlung wegen alle Tage im fuerstlichen Weinkeller studieren darf. Er hat schon einen halben Oxhoft alten Rheinwein sowie mehrere Dutzend Flaschen Champagner verstudiert und ist jetzt an ein Fass Alikante geraten. - Der Kellermeister ringt die Haende! - So ist dem Professor, der, wie Du weisst, das groesste Leckermaul auf Erden, geholfen, und er wuerde das bequemste Leben von der Welt fuehren, muesste er oft nicht, wenn ein Hagelschlag die Felder verwuestet hat, ploetzlich ueber Land, um den fuerstlichen Paechtern zu erklaren, warum es gehagelt hat, damit die dummen Teufel ein bisschen Wissenschaft bekommen, sich kuenftig vor dergleichen hueten koennen und nicht immer Erlass der Pacht verlangen duerfen, einer Sache halber, die niemand verschuldet, als sie selbst.

"Der Minister kann die Tracht Schlaege, die Du ihm erteilt, nicht verwinden. Er hat Dir Rache geschworen. Du wirst Dich gar nicht mehr in Kerepes sehen lassen duerfen. Auch mich verfolgt er sehr, weil ich seine geheimnisvolle Art, sich von einer gefluegelten Dame frisieren zu lassen, erlauscht habe. - Solange Zinnober des Fuersten Liebling bleibt, werde ich wohl auf keinen ordentlichen Posten Anspruch machen koennen. Mein Unstern will es, dass ich immer mit der Missgeburt zusammengerate, wo ich es gar nicht ahne, und auf eine Weise, die mir fatal werden muss. Neulich ist der Minister in vollem Staat, mit Degen, Stern und Ordensband, im zoologischen Kabinett und hat sich nach seiner gewoehnlichen Weise, den Stock untergestemmt, auf den Fussspitzen schwebend, an den Glasschrank hingestellt, wo die seltensten amerikanischen Affen stehen. Fremde, die das Kabinett besehen, treten heran, und einer, den kleinen Wurzelmann erblickend, ruft laut aus: 'Ei! - was fuer ein allerliebster Affe! - welch niedliches Tier! - die Zierde des ganzen Kabinetts! - Ei, wie heisst das huebsche Aefflein? woher des Landes?'

"Da spricht der Aufseher des Kabinetts sehr ernsthaft, indem er Zinnobers Schulter beruehrte: 'Ja, ein sehr schoenes Exemplar, ein vortrefflicher Brasilianer, der sogenannte Mycetes Belzebub - Simia Belzebub Linnei - niger, barbatus, podiis caudaque apice brunneis - Bruellaffe' -

"Herr,' - prustet nun der Kleine den Aufseher an, 'Herr, ich glaube, Sie sind wahnsinnig oder neunmal des Teufels, ich bin kein Belzebub caudaque - kein Bruellaffe, ich bin Zinnober, der Minister Zinnober, Ritter des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen!' - Nicht weit davon stehe ich und breche - haett' es das Leben gekostet auf der Stelle, ich konnte mich nicht zurueckhalten - aus in ein wieherndes Gelaechter.

"Sind Sie auch da, Herr Referendarius?' schnarcht er mich an, indem rote Glut aus seinen Hexenaugen funkelt.

"Gott weiss, wie es kam, dass die Fremden ihn immerfort fuer den schoensten seltensten Affen hielten, den sie jemals gesehen, und ihn durchaus mit Lampertsnuessen fuettern wollten, die sie aus der Tasche gezogen. Zinnober geriet nun so ganz ausser sich, dass er vergebens nach Atem schnappte und die Beinchen ihm den Dienst versagten. Der herbeigerufene Kammerdiener musste ihn auf den Arm nehmen und hinabtragen in die Kutsche.

"Selbst kann ich mir aber nicht erklaren, warum mir diese Geschichte einen Schimmer von Hoffnung gibt. Es ist der erste Tort, der dem kleinen verhexten Unding geschehen.

"So viel ist gewiss, dass Zinnober neulich am fruehen Morgen sehr verstoert aus dem Garten gekommen ist. Die gefluegelte Frau muss ausgeblieben sein, denn vorbei ist es mit den schoenen Locken. Das Haar soll ihm struppig auf dem Ruecken herabhaengen und Fuerst Barsanuph gesagt haben: 'Vernachlaessigen Sie nicht so sehr Ihre Toilette, bester Minister, ich werde Ihnen meinen Friseur schicken!' - worauf denn Zinnober sehr hoeflich gaeussert, er werde den Kerl zum Fenster herausschmeissen lassen, wenn er kaeme. 'Grosse Seele! man kommt Ihnen nicht bei,' hat dann der Fuerst gesprochen und dabei sehr geweint!

"Lebe wohl, liebster Balthasar! gib nicht alle Hoffnung auf und verstecke Dich gut, damit sie Dich nicht greifen!" -

Ganz in Verzweiflung darueber, was ihm der Freund geschrieben, rannte Balthasar tief hinein in den Wald und brach aus in laute Klagen.

"Hoffen soll ich," rief er, "hoffen soll ich noch, da jede Hoffnung verschwunden, da alle Sterne untergegangen und duestere - duestere Nacht mich Trostlosen umfaengt? Unseliges Verhaengnis! - ich unterliege der finstren Macht, die verderblich in mein Leben getreten! - Wahnsinn, dass ich auf Rettung hoffte von Prosper Alpanus, von diesem Prosper Alpanus, der mich selbst mit hoellischen Kuensten verlockte und mich forttrieb von Kerepes, indem er die Pruegel, die ich dem Spiegelbilde erteilen musste, auf Zinnobers wahrhaftigen Ruecken regnen liess!" "Ach Candida! - Koennt' ich nur das Himmelskind vergessen! - Aber maechtiger, staerker als jemals glueht der Liebesfunke in mir! - Ueberall sehe ich die holde Gestalt der Geliebten, die mit suessem Laecheln sehnsuechtig die Arme nach mir ausstreckt! - Ich weiss es ja! - du liebst mich, holde suesse Candida, und das ist eben mein hoffnungsloser toetender Schmerz, dass ich dich nicht zu retten vermag aus der heillosen Verzauberung, die dich befangen! - Verraeterischer Prosper! was tat ich dir, dass du mich so grausam aeffttest!" -

Die tiefe Daemmerung war eingebrochen, alle Farben des Waldes schwanden hin in dumpfes Grau. Da war es, als leuchte ein besonderer Glanz wie aufflammender Abendschein durch Baum und Gebuesch, und tausend Insektlein erhoben sich mit rauschendem Fluegelschlage sumsend in die Luefte. Leuchtende Goldkaefer schwangen sich hin und her,

und dazwischen flatterten buntgeputzte Schmetterlinge und streuten duftenden Blumenstaub um sich her. Das Wispern und Sumsen wurde zu sanfter, suessfluesternder Musik, die sich troestend legte an Balthasars zerrissene Brust. Ueber ihm funkelte staerker strahlend der Glanz. Er schaute hinauf und erblickte staunend Prosper Alpanus, der auf einem wunderbaren Insekt, das einer in den herrlichsten Farben prunkenden Libelle nicht unaehnlich, daherschwebte.

Prosper Alpanus senkte sich herab zu dem Juengling, an dessen Seite er Platz nahm, waehrend die Libelle aufflog in ein Gebuesch und in den Gesang einstimmte, der durch den ganzen Wald toente.

Er beruehrte des Juenglings Stirne mit den wundervoll glaenzenden Blumen, die er in der Hand trug, und sogleich entzuendete sich in Balthasars Innerm frischer Lebensmut.

"Du tust," sprach nun Prosper Alpanus mit sanfter Stimme, "du tust mir grosses Unrecht, lieber Balthasar, da du mich grausam und verraeterisch schiltst in dem Augenblick, als es mir gelungen ist, Herr zu werden des Zaubers, der dein Leben verstoert, als ich, um nur schneller dich zu finden, dich zu troesten, mich auf mein buntes Lieblingsroesslein schwingte und herbeireite, mit allem versehen, was zu deinem Heil dienen kann. - Doch nichts ist bitterer als Liebesschmerz, nichts gleicht der Ungeduld eines in Liebe und Sehnsucht verzweifelnden Gemuets. - Ich verzeihe dir, denn mir ist es selbst nicht besser gegangen, als ich vor ungefaehr zweitausend Jahren eine indische Prinzessin liebte, Balsamine geheissen, und dem Zauberer Lothos, der mein bester Freund war, in der Verzweiflung den Bart ausriss, weshalb ich, wie du siehst, selbst keinen trage, damit mir nicht Aehnliches geschehe. - Doch dir dies alles weitlaeuftig zu erzaehlen, wuerde wohl hier an sehr unrechtem Orte sein, da jeder Liebende nur von seiner Liebe hoeren mag, die er allein der Rede wert haelt, so wie jeder Dichter nur seine Verse gern vernimmt. Also zur Sache! - Wisse, dass Zinnober die verwahrloste Missgeburt eines armen Bauerweibes ist und eigentlich Klein Zaches heisst. Nur aus Eitelkeit hat er den stolzen Namen Zinnober angenommen. Das Stiftsfraeulein von Rosenschoen oder eigentlich die beruehmte Fee Rosabelverde, denn niemand anders ist jene Dame, fand das kleine Ungetuem am Wege. Sie glaubte, alles, was die Natur dem Kleinen stiefmuetterlich versagt, dadurch zu ersetzen, wenn sie ihn mit der seltsamen geheimnisvollen Gabe beschenkte, vermoege der alles, was in seiner Gegenwart irgendein anderer Vortreffliches denkt, spricht oder tut, auf _seine_ Rechnung kommen, ja dass er in der Gesellschaft wohlgebildeter, verstaendiger, geistreicher Personen auch fuer wohlgebildet, verstaendig und geistreich geachtet werden und ueberhaupt allemal fuer den vollkommensten der Gattung, mit der er im Konflikt, gelten muss.

"Dieser sonderbare Zauber liegt in drei feuerfarbglaezenden Haaren, die sich ueber den Scheitel des Kleinen ziehen. Jede Beruehrung dieser Haare, sowie ueberhaupt des Hauptes, musste dem Kleinen schmerzhaft, ja verderblich sein. Deshalb liess die Fee sein von Natur duennes, struppiges Haar in dicken anmutigen Locken hinabwallen, die, des Kleinen Haupt schuetzend, zugleich jenen roten Streif versteckten und

den Zauber staerkten. Jeden neunten Tag frisierte die Fee selbst den Kleinen mit einem goldnen magischen Kamm, und diese Frisur vernichtete jedes auf Zerstoerung des Zaubers gerichtete Unternehmen. Aber den Kamm selbst hat ein kraeftiger Talisman, den ich der guten Fee, als sie mich besuchte, unterzuschieben wusste, vernichtet.

"Es kommt jetzt nur darauf an, ihm jene drei feuerfarbnen Haare auszureissen, und er sinkt zurueck in sein voriges Nichts! - Dir, mein lieber Balthasar, ist diese Entzauberung vorbehalten. Du hast Mut, Kraft und Geschicklichkeit, du wirst die Sache ausfuehren, wie es sich gehoert. Nimm dieses kleine geschliffene Glas, naehere dich dem kleinen Zinnober, wo du ihn findest, richte deinen scharfen Blick durch dieses Glas auf sein Haupt, frei und offen werden die drei roten Haare sich ueber das Haupt des Kleinen ziehen. Packe ihn fest an, achte nicht auf das gellende Katzenschrei, das er ausstossen wird, reisse ihm mit einem Ruck die drei Haare aus und verbrenne sie auf der Stelle. Es ist notwendig, dass die Haare mit _einem_ Ruck ausgerissen und _sogleich_ verbrannt werden, denn sonst koennten sie noch allerlei verderbliche Wirkungen aeussern. Richte daher dein vorzueglichstes Augenmerk darauf, dass du die Haare geschickt und fest erfassest und den Kleinen ueberfaellst, wenn gerade ein Feuer oder ein Licht in der Naeheliege." -

"O Prosper Alpanus," rief Balthasar, "wie schlecht habe ich diese Guete, diesen Edelmut durch mein Misstrauen verdient! - Wie fuehle ich es so in tiefer Brust, das nun mein Leiden endigt, dass alles Himmelsglueck mir die goldnen Tore erschliesst!" -

"Ich liebe," fuhr Prosper Alpanus fort, "ich liebe Juenglinge, die so wie du, mein Balthasar, Sehnsucht und Liebe im reinen Herzen tragen, in deren Innerm noch jene herrlichen Akkorde widerhallen, die dem fernen Lande voll goettlicher Wunder angeh hoeren, das meine Heimat ist. Die gluecklichen, mit dieser inneren Musik begabten Menschen sind die einzigen, die man Dichter nennen kann, wiewohl viele auch so gescholten werden, die den ersten besten Brummbass zur Hand nehmen, darauf herumstreichen und das verworrene Gerassel der unter ihrer Faust stoehrenden Saiten fuer herrliche Musik halten, die aus ihrem eignen Innern heraustoent. - Dir ist, ich weiss es, mein geliebter Balthasar, dir ist es zuweilen so, als verstuendest du die murmelnden Quellen, die rauschenden Baeume, ja, als spraeche das aufflammende Abendrot zu dir mit verstaendlichen Worten! - Ja, mein Balthasar! - in diesen Momenten verstehst du wirklich die wunderbaren Stimmen der Natur, denn aus deinem eignen Innern erhebt sich der goettliche Ton, den die wundervolle Harmonie des tiefsten Wesens der Natur entzuendet. - Da du Klavier spielst, o Dichter, so wirst du wissen, dass dem angeschlagenen Ton die ihm verwandten Toene nachklingen. - Dieses Naturgesetz dient zu mehr als zum schalen Gleichnis! - Ja, o Dichter, du bist ein viel besserer, als es manche glauben, denen du deine Versuche, die innere Musik mit Feder und Tinte zu Papier zu bringen, vorgelesen. Mit diesen Versuchen ist es nicht weit her. Doch hast du im historischen Stil einen guten Wurf getan, als du mit pragmatischer Breite und Genauigkeit die Geschichte von der Liebe der Nachtigall zur Purpurrose aufschriebst, welche sich unter meinen Augen begeben. - Das

ist eine ganz artige Arbeit" -

Prosper Alpanus hielt inne, Balthasar blickte ihn ganz verwundert an mit grossen Augen, er wusste gar nicht, was er dazu sagen sollte, dass Prosper das Gedicht, welches er fuer das fantastischste hielt, das er jemals aufgeschrieben, fuer einen historischen Versuch erklarte.

"Du magst," fuhr Prosper Alpanus fort, indem ein anmutiges Laecheln sein Gesicht ueberstrahlte, "du magst dich wohl ueber meine Reden verwundern, dir mag ueberhaupt manches seltsam an mir vorkommen. Bedenke aber, dass ich nach dem Urteil aller vernuenftigen Leute eine Person bin, die nur im Maerchen auftreten darf, und du weisst, geliebter Balthasar, dass solche Personen sich wunderbar gebaerden und tolles Zeug schwatzen koennen, wie sie nur moegen, vorzueglich wenn hinter allem doch etwas steckt, was gerade nicht zu verwerfen. - Nun aber weiter! - Nahm sich die Fee Rosabelverde des missgestalteten Zinnober so eifrig an, so bist du, mein Balthasar, nun ganz und gar mein lieber Schuetzling. Hoere also, was ich fuer dich zu tun gesonnen! - Der Zauberer Lothos besuchte mich gestern, er brachte mir tausend Gruesse, aber auch tausend Klagen von der Prinzessin Balsamine, die aus dem Schlafe erwacht ist und in den suessen Toenen des Chartah Bhade, jenes herrlichen Gedichts, das unsere erste Liebe war, sehnde Arme nach mir ausstreckt. Auch mein alter Freund, der Minister Yuchi, winkt mir freundlich zu vom Polarstern. - Ich muss fort nach dem fernsten Indien! - Mein Landgut, das ich verlasse, wuensche ich in keines andern Besitz zu sehen als in dem deinigen. Morgen gehe ich nach Kerepes und lasse eine foermliche Schenkungsurkunde ausfertigen, in der ich als dein Oheim auftrete. Ist nun Zinnobers Zauber geloest, trittst du vor den Professor Mosch Terpin hin als Besitzer eines vortrefflichen Landguts, eines betraechtlichen Vermoegens, und wirbst du um die Hand der schoenen Candida, so wird er in voller Freude dir alles gewaehren. Aber noch mehr! - Ziehst du mit deiner Candida ein in mein Landhaus, so ist das Glueck deiner Ehe gesichert. Hinter den schoenen Baeumen waechst alles, was das Haus bedarf; ausser den herrlichsten Fruechten der schoenste Kohl und tuechtiges schmackhaftes Gemuese ueberhaupt, wie man es weit und breit nicht findet. Deine Frau wird immer den ersten Salat, die ersten Spargel haben. Die Kueche ist so eingerichtet, dass die Toepfe niemals ueberlaufen und keine Schuessel verdirbt, solltest du auch einmal eine ganze Stunde ueber die Essenszeit ausbleiben. Teppiche, Stuhl- und Sofa-Bezuege sind von der Beschaffenheit, dass es bei der groessten Ungeschicklichkeit der Dienstboten unmoeglich bleibt, einen Fleck hineinzubringen, ebenso zerbricht kein Porzellan, kein Glas, sollte sich auch die Dienerschaft deshalb die groesste Muehe geben und es auf den haertesten Boden werfen. Jedesmal endlich, wenn deine Frau waschen laesst, ist auf dem grossen Wiesenplan hinter dem Hause das allerschoenste heiterste Wetter, sollte es auch rings umher regnen, donnern und blitzen. Kurz, mein Balthasar, es ist dafuer gesorgt, dass du das haeusliche Glueck an deiner holden Candida Seite ruhig und ungestoert geniessst! -

"Doch nun ist es wohl an der Zeit, dass ich heimkehre und in Gemeinschaft mit meinem Freunde Lothos die Anstalten zu meiner

baldigen Abreise beginne. Lebe wohl, mein Balthasar!" -

Damit piff Prosper ein- zweimal der Libelle, die alsbald sumsend herbeiflog. Er zaeumte sie auf und schwang sich in den Sattel. Aber schon im Davonschweben hielt er ploetzlich an und kehrte um zu Balthasar. -

"Beinahe," sprach er, "haette ich deinen Freund Fabian vergessen. In einem Anfall schalkischer Laune habe ich ihn fuer seinen Vorwitz zu hart gestraft. In dieser Dose ist das enthalten, was ihn troestet!" -

Prosper reichte dem Balthasar ein kleines, blank poliertes schildkroetenes Doeschen hin, das er ebenso einsteckte, wie die kleine Lorgnette, die er erst zur Entzauberung Zinnobers von Prosper erhalten.

Prosper Alpanus rauschte nun fort durch das Gebuesch, indem die Stimmen des Waldes staerker und anmutiger ertoenten.

Balthasar kehrte zurueck nach Hoch-Jakobsheim, alle Wonne, alles Entzuecken der suessesten Hoffnung im Herzen.

Achtes Kapitel

Wie Fabian seiner langen Rockschoesse halber fuer einen Sektierer und Tumultuanten gehalten wurde. - Wie Fuerst Barsanuph hinter den Kaminschirm trat und den Generaldirektor der natuerlichen Angelegenheiten kassierte. - Zinnobers Flucht aus Mosch Terpins Hause. - Wie Mosch Terpin auf einem Sommervogel ausreiten und Kaiser werden wollte, dann aber zu Bette ging.

In der fruehesten Morgendaemmerung, als Wege und Strassen noch einsam, schlich sich Balthasar hinein nach Kerepes und lief augenblicklich zu seinem Freunde Fabian. Als er an die Stubentuere pochte, rief eine kranke matte Stimme: "Herein!" -

Bleich - entstellt, hoffnungslosen Schmerz im Antlitz, lag Fabian auf dem Bette. "Um des Himmels willen," rief Balthasar, "um des Himmels willen - Freund! sprich! - was ist dir widerfahren?"

"Ach Freund," sprach Fabian mit gebrochener Stimme, indem er sich muhsam in die Hoehe richtete, "mit mir ist es aus, rein aus. Der verfluchte Hexenspuk, den, ich weiss es, der rachsuechtige Prosper Alpanus ueber mich gebracht, stuerzt mich ins Verderben!" -

"Wie ist das moeglich?" fragte Balthasar; "Zauberei, Hexenspuk, du glaubtest sonst an dergleichen nicht." "Ach," fuhr Fabian mit weinerlicher Stimme fort, "ach, ich glaube jetzt an alles, an Zauberer und Hexen und Erdgeister und Wassergeister, an den Rattenkoenig und die Alraunwurzel - an alles, was du willst. Wem das Ding so auf den Hals tritt wie mir, der gibt sich wohl! - Du erinnerst dich an den

hoellischen Skandal mit meinem Rocke, als wir von Prosper Alpanus kamen! - Ja! waer' es nur dabei geblieben! - Sieh dich doch etwas um in meinem Zimmer, lieber Balthasar!" -

Balthasar tat es und gewahrte an allen Waenden rings umher eine Unzahl von Fracks, Ueberroecken, Kurtken von allem moeglichen Zuschnitt, von allen moeglichen Farben. "Wie," rief er, "willst du einen Kleiderkram anlegen, Fabian?"

"Spotte nicht," erwiderte Fabian, "spotte nicht, lieber Freund. Alle diese Kleider liess ich anfertigen von den beruehmtesten Schneidern, immer hoffend, endlich einmal der unseligen Verdammnis zu entgehen, die auf meinen Roecken ruht, aber umsonst. Sowie ich den schoensten Rock, der mir steht wie angegossen an den Leib, nur einige Minuten trage, rutschen die Aermel mir an die Schultern herauf, und die Schoesse schwaenzeln mir nach sechs Ellen lang. In der Verzweiflung liess ich mir jenen Spenzer mit den eine Welt langen Pierrotsaermeln machen: 'Rutscht nur, Aermel,' dacht' ich, 'dehnt euch nur aus, Schoesse, so kommt alles ins Gleiche': aber! - ganz dasselbe wie mit allen andern Roecken war es in wenigen Minuten! Alle Kunst und Kraft der maechtigsten Schneider richtete nichts aus gegen den verwuenschten Zauber! Dass ich verhoehnt, verspottet wurde, wo ich mich nur blicken liess, versteht sich von selbst, aber bald veranlasste meine unverschuldete Hartnaeckigkeit, immer wieder in einem solch verteufelten Rock zu erscheinen, ganz andere Urteile. Das Geringste war noch, dass die Frauen mich grenzenlos eitel und abgeschmackt schalten, da ich aller Sitte entgegen mich durchaus mit nackten Armen, sie wahrscheinlich fuer sehr schoen haltend, sehen lassen wolle. Die Theologen aber schrien mich bald fuer einen Sektierer aus, stritten sich nur, ob ich zur Sekte der Aermelianer oder Schoessianer zu rechnen, waren aber darin einig, dass beide Sekten hoechst gefaehrlich zu nennen, da beide vollkommene Freiheit des Willens statuierten und sich erfrecten zu denken, was sie wollten. Diplomtiker hielten mich fuer einen schnoeden Aufwiegler. Sie behaupteten, ich wolle durch meine langen Rockschoesse Unzufriedenheit im Volke erregen und es aufsaessig machen gegen die Regierung, gehoere ueberhaupt zu einem geheimen Bunde, dessen Zeichen ein kurzer Aermel sei. Schon seit langer Zeit faenden sich hie und da Spuren der Kurzaermmler, die ebenso zu fuerchten als die Jesuiten, ja noch mehr, da sie sich bemuehten, ueberall die jedem Staate schaedliche Poesie einzufuehren, und an der Infallibilitaet der Fuersten zweifelten. Kurz! - das Ding wurde ernster und ernster, bis mich der Rektor zitieren liess. Ich sah mein Unglueck vorher, wenn ich einen Rock anzog, erschien also in der Weste. Darueber wurde der Mann zornig, er glaubte, ich wolle ihn verhoehnen, und fuhr auf mich los, ich solle binnen acht Tagen in einem vernuenftigen anstaendigen Rock vor ihm erscheinen, widrigenfalls er ohne alle Gnade die Relegation ueber mich aussprechen wuerde. - Heute geht der Termin zu Ende! - O ich Ungluecklicher! - O verdammter Prosper Alpanus!" -

"Halt ein," rief Balthasar, "halt ein, lieber Freund Fabian, schmaele nicht auf meinen teuern lieben Oheim, der mir ein Landgut geschenkt hat. Auch mit _dir_ meint er es gar nicht so boese, ungeachtet er,

ich muss es gestehen, den Vorwitz, womit du ihm begegnetest, zu hart gestraft hat. - Doch ich bringe Huelfe! - er sendet dir dies Doeschen, welches alle deine Leiden enden soll."

Damit zog Balthasar das kleine schildkroetene Doeschen, welches er von Prosper Alpanus erhalten, aus der Tasche und ueberreichte es dem trostlosen Fabian.

"Was soll," Sprach dieser, "was soll mir denn der dumme Quark helfen? wie kann ein kleines schildkroetenes Doeschen Einfluss haben auf die Gestaltung meiner Roecke?" "Das weiss ich nicht," erwiderte Balthasar, "aber mein lieber Oheim kann und wird mich nicht taeuschen, ich habe das vollste Zutrauen zu ihm; darum oeffne nur die Dose, lieber Fabian, wir wollen sehen, was darin enthalten."

Fabian tat es - und aus der Dose quoll ein herrlich gemachter schwarzer Frack von dem feinsten Tucho hervor. Beide, Fabian und Balthasar, konnten sich des lauten Ausrufs der hoechsten Verwunderung nicht erwehren.

"Ha, ich verstehe dich," rief Balthasar begeistert, "ha, ich verstehe dich, mein Prosper, mein teurer Oheim! Dieser Rock wird passen, wird allen Zauber loesen." -

Fabian zog den Rock ohne weiteres an, und was Balthasar geahnet, traf wirklich ein. Das schoene Kleid sass dem Fabian, wie noch niemals ihm eins gesessen, und an Rutschen der Aermel, an Verlaengerung der Schoesse war nicht zu denken.

Ganz ausser sich vor Freude, beschloss Fabian nun sogleich in seinem neuen wohlpassenden Rock zum Rektor hinzulaufen und alles ins Gleiche zu bringen.

Balthasar erzaehlte nun seinem Freunde Fabian ausfuehrlich, wie sich alles begeben mit Prosper Alpanus, und wie dieser ihm die Mittel in die Hand gegeben, dem heillosen Unwesen des missgestalteten Daeumlings ein Ende zu machen. Fabian, der ein ganz anderer worden, da ihn alle Zweifelsucht ganz verlassen, ruehmte Prospers hohen Edelmut ueber alle Massen und erbot sich, bei Zinnobers Entzauberung huelfreiche Hand zu leisten. In dem Augenblick gewahrte Balthasar aus dem Fenster seinen Freund, den Referendarius Pulcher, der ganz truebsinnig um die Ecke schleichen wollte. Fabian steckte auf Balthasars Geheiss den Kopf zum Fenster heraus und winkte und rief dem Referendarius zu, er moege doch nur gleich heraufkommen.

Sowie Pulcher eintrat, rief er gleich: "Was hast du denn fuer einen herrlichen Rock an, lieber Fabian!" Dieser sagte aber, Balthasar werde ihm alles erklaren, und lief fort zum Rektor.

Als nun Balthasar dem Referendarius alles ausfuehrlich erzaehlt, was sich zugetragen, sprach dieser. "Gerade an der Zeit ist es nun, dass der abscheuliche Unhold tot gemacht wird. Wisse, dass er heute seine feierliche Verlobung mit Candida feiert, dass der eitle Mosch Terpin

ein grosses Fest gibt, wozu er selbst den Fuersten geladen. Gerade bei diesem Feste wollen wir eindringen in des Professors Haus und den Kleinen ueberfallen. An Lichtern im Saal wird's nicht fehlen zum augenblicklichen Verbrennen der feindseligen Haare."

Noch manches hatten die Freunde gesprochen und miteinander verabredet, als Fabian eintrat mit vor Freude glaenzendem Gesicht.

"Die Kraft," sprach er, "die Kraft des Rocks, der der schildkroetenen Dose entquollen, hat sich herrlich bewaehrt. Sowie ich eintrat bei dem Rektor, laechelte er zufrieden. 'Ha' redete er mich an, 'ha! - ich gewahre, mein lieber Fabian, dass Sie zurueckgekommen sind von Ihrer seltsamen Verirrung! - Nun! Feuerkoepfe wie Sie lassen sich leicht hinreissen zu dem Extremen! - Fuer religioese Schwaermerei habe ich Ihr Beginnen niemals gehalten - mehr falsch verstandener Patriotismus - Hang zum Ausserordentlichen, gestuetzt auf das Beispiel der Heroen des Altertums. - Ja, das lasse ich gelten, solch ein schoener, wohlpassender Rock! - Heil dem Staate, Heil der Welt, wenn hochherzige Juenglinge solche Roecke tragen, mit solchen passenden Aermeln und Schoessen. Bleiben Sie treu, Fabian, bleiben Sie treu solcher Tugend, solchem wackren Sinn, daraus entsprosst wahre Heldengroesse!' - Der Rektor umarmte mich, indem helle Traenen ihm in die Augen traten. Selbst weiss ich nicht, wie ich dazu kam, die kleine schildkroetene Dose, aus der der Rock entstanden und die ich nun in dessen Tasche gesteckt, hervorzuziehen. 'Bitte!' sprach der Rektor, indem er Daum und Zeigefinger zusammenspitze. Ohne zu wissen, ob wohl Tabak darin enthalten, klappte ich die Dose auf. Der Rektor griff hinein, schnupfte, fasste meine Hand, drueckte sie stark, Traenen liefen ihm ueber die Wangen; er sprach tiefgeruehrt: 'Edler Juengling! - eine schoene Prise! - Alles ist vergeben und vergessen, speisen Sie bei mir heut mittags!' - Ihr seht, Freunde, all mein Leiden hat ein Ende, und gelingt uns heute, wie es anders gar nicht zu erwarten steht, die Entzauberung Zinnobers, so seid auch ihr fortan gluecklich!" -

In dem mit hundert Kerzen erleuchteten Saal stand der kleine Zinnober im scharlachroten gestickten Kleide, den grossen Orden des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen umgetan, Degen an der Seite, Federhut unterm Arm. Neben ihm die holde Candida braeutlich geschmueckt, in aller Anmut und Jugend strahlend. Zinnober hatte ihre Hand gefasst, die er zuweilen an den Mund drueckte und dabei recht widrig grinste und laechelte. Und jedesmal ueberflog dann ein hoeheres Rot Candidas Wangen, und sie blickte den Kleinen an mit dem Ausdruck der innigsten Liebe. Das war denn wohl recht graulich anzusehen, und nur die Verblendung, in die Zinnobers Zauber alle versetzte, war schuld daran, dass man nicht, ergrimmt ueber Candidas heillose Verstrickung, den kleinen Hexenkerl packte und ins Kaminfeuer warf. Rings um das Paar im Kreise in ehrerbietiger Entfernung hatte sich die Gesellschaft gesammelt. Nur Fuerst Barsanuph stand neben Candida und muehte sich, bedeutungsvolle gnaedige Blicke umherzuwerfen, auf die indessen niemand sonderlich achtete. Alles hatte nur Auge fuer das Brautpaar und hing an Zinnobers Lippen, der hin und wieder einige unverstaendliche Worte schnurrte, denen jedesmal ein leises Ach! der hoechsten Bewunderung, das die Gesellschaft ausstiess, folgte.

Es war an dem, dass die Verlobungsringe gewechselt werden sollten. Mosch Terpin trat in den Kreis mit einem Praesentierteller, auf dem die Ringe funkelten. Er raeusperte sich - Zinnober hob sich auf den Fussspitzen so hoch als moeglich, beinahe reichte er der Braut an den Ellbogen. - Alles stand in der gespanntesten Erwartung - da lassen sich ploetzlich fremde Stimmen hoeren, die Tuere des Saals springt auf, Balthasar dringt ein, mit ihm Pulcher - Fabian! - Sie brechen durch den Kreis - "Was ist das, was wollen die Fremden?" ruft alles durcheinander. -

Fuerst Barsanuph schreit entsetzt: "Aufruhr - Rebellion - Wache!" und springt hinter den Kaminschirm. - Mosch Terpin erkennt den Balthasar, der dicht bis zum Zinnober vorgedrungen, und ruft: "Herr Studiosus! - Sind Sie rasend - sind Sie von Sinnen? - wie koennen Sie sich unterstehen, hier einzudringen in die Verlobung! - Leute - Gesellschaft - Bediente, werft den Grobian zur Tuere hinaus!" -

Aber ohne sich nur im mindesten an irgend etwas zu kehren, hat Balthasar schon Prosper's Lorgnette hervorgezogen und richtet durch dieselbe den festen Blick auf Zinnobers Haupt. Wie vom elektrischen Strahl getroffen, stoesset Zinnober ein gellendes Katzenschrei aus, dass der ganze Saal widerhallt. Candida faellt ohnmaechtig auf einen Stuhl; der eng geschlossene Kreis der Gesellschaft staeubt auseinander. - Klar vor Balthasars Augen liegt der feuerfarbglaezende Haarstreif, er springt zu auf Zinnober - fasst ihn, der strampelt mit den Beinchen und straeubt sich und kratzt und beisst.

"Angepackt - angepackt!" ruft Balthasar; da fassen Fabian und Pulcher den Kleinen, dass er sich nicht zu regen und zu bewegen vermag, und Balthasar fasst sicher und behutsam die roten Haare, reisst sie mit einem Ruck vom Haupte herab, springt an den Kamin, wirft sie ins Feuer, sie prasseln auf, es geschieht ein betaeubender Schlag, alle erwachen wie aus dem Traum. - Da steht der kleine Zinnober, der sich muehsam aufgerafft von der Erde, und schimpft und schmaelt und befiehlt, man solle die frechen Ruhestoerer, die sich an der geheiligten Person des ersten Ministers im Staate vergriffen, sogleich packen und ins tiefste Gefaengnis werfen! Aber einer fraegt den andern: "Wo kommt denn mit einemmal der kleine purzelbaeumige Kerl her? - was will das kleine Ungetuem?" - Und wie der Daeumling immerfort tobt und mit den Fuesschen den Boden stampft und immer dazwischen ruft: "Ich bin der Minister Zinnober - ich bin der Minister Zinnober - der gruengefleckte Tiger mit zwanzig Knoepfen!" da bricht alles in ein tolles Gelaechter aus. Man umringt den Kleinen, die Maenner heben ihn auf und werfen sich ihn zu wie einen Fangball; ein Ordensknoepf nach dem andern springt ihm vom Leibe - er verliert den Hut - den Degen, die Schuhe. - Fuerst Barsanuph kommt hinter dem Kaminschirm hervor und tritt hinein mitten in den Tumult. Da kreischt der Kleine: "Fuerst Barsanuph - Durchlaucht - retten Sie Ihren Minister - Ihren Liebling! - Huelfe - Huelfe - der Staat ist in Gefahr - der gruengefleckte Tiger - Weh - weh!" - Der Fuerst wirft einen grimmigen Blick auf den Kleinen und schreitet dann rasch vorwaerts nach der Tuere. Mosch Terpin kommt ihm in den Weg, den fasst er, zieht

ihn in die Ecke und spricht mit zornfunkelnden Augen: "Sie erdreisten sich, Ihrem Fuersten, Ihrem Landesvater hier eine dumme Komoedie vorspielen zu wollen? - Sie laden mich ein zur Verlobung Ihrer Tochter mit meinem wuerdigen Minister Zinnober, und statt meines Ministers finde ich hier eine abscheuliche Missgeburt, die Sie in glaenzende Kleider gesteckt? - Herr, wissen Sie, dass das ein landesverraeterischer Spass ist, den ich strenge ahnden wuerde, wenn Sie nicht ein ganz alberner Mensch waeren, der ins Tollhaus gehoert. - Ich entsetze Sie des Amts als Generaldirektor der natuerlichen Angelegenheiten und verbitte mir alles weitere Studieren in meinem Keller! - Adieu!"

Dann stuermte er fort.

Aber Mosch Terpin stuerzte zitternd vor Wut los auf den Kleinen, fasste ihn bei den langen struppigen Haaren und rannte mit ihm hin nach dem Fenster: "Hinunter mit dir," schrie er, "hinunter mit dir, schaendliche heillose Missgeburt, die mich so schmachvoll hintergangen, mich um alles Glueck des Lebens gebracht hat!"

Er wollte den Kleinen hinabstuerzen durch das geoeffnete Fenster, doch der Aufseher des zoologischen Kabinetts, der auch zugegen, sprang mit Blitzesschnelle hinzu, fasste den Kleinen und entriss ihn Mosch Terpins Faeusten. "Halten Sie ein," sprach der Aufseher, "halten Sie ein, Herr Professor, vergreifen Sie sich nicht an fuerstlichem Eigentum. Es ist keine Missgeburt, es ist der Mycetes Belzebub, Simia Belzebub, der dem Museo entlaufen." "Simia Belzebub - Simia Belzebub!" ertoente es von allen Seiten unter schallendem Gelaechter. Doch kaum hatte der Aufseher den Kleinen auf den Arm genommen und ihn recht angesehen, als er unmutig ausrief: "Was sehe ich! - das ist ja nicht Simia Belzebub, das ist ja ein schoeder haesslicher Wurzelmann! Pfui! - pfui" -

Und damit warf er den Kleinen in die Mitte des Saals. Unter dem lauten Hohngelaechter der Gesellschaft rannte der Kleine quiekend und knurrend durch die Tuere fort die Treppe herab - fort, fort nach seinem Hause, ohne dass ihn ein einziger von seinen Dienern bemerkt.

Waehrenddessen, dass sich dies alles im Saale begab, hatte sich Balthasar in das Kabinett entfernt, wo man, wie er wahrgenommen, die ohnmaechtige Candida hingebraecht. Er warf sich ihr zu Fuessen, drueckte ihre Haende an seine Lippen, nannte sie mit den suestesten Namen. Sie erwachte endlich mit einem tiefen Seufzer, und als sie den Balthasar erblickte, da rief sie voll Entzuecken:

"Bist du endlich - endlich da, mein geliebter Balthasar! Ach, ich bin ja beinahe vergangen vor Sehnsucht und Liebesschmerz! - und immer erklangen mir die Toene der Nachtigall, von denen beruehrt, der Purpurrose das Herzblut entquillt!" -

Nun erzaelte sie, alles, alles um sich her vergessend, wie ein boeser abscheulicher Traum sie verstrickt, wie es ihr vorgekommen, als habe sich ein haesslicher Unhold an ihr Herz gelegt, dem sie ihre Liebe

schenken muessen, weil sie nicht anders gekonnt. Der Unhold habe sich zu verstellen gewusst, dass er ausgesehen wie Balthasar; und wenn sie recht lebhaft an Balthasar gedacht, habe sie zwar gewusst, dass der Unhold nicht Balthasar, aber dann sei es ihr wieder auf unbegreifliche Weise gewesen, als muesse sie den Unhold lieben, eben um Balthasars willen.

Balthasar klaerte ihr so viel auf, als es geschehen konnte, ohne ihre ohnehin aufgeregten Sinne ganz und gar zu verwirren. Dann folgten, wie es unter Liebesleuten nicht anders zu geschehen pflegt, tausend Versicherungen, tausend Schwuere ewiger Liebe und Treue. Und dabei umfingen sie sich und drueckten sich mit der Inbrunst der innigsten Zaertlichkeit an die Brust und waren ganz und gar umflossen von aller Wonne, von allem Entzuecken des hoechsten Himmels.

Mosch Terpin trat ein, haenderingend und lamentierend, mit ihm kamen Pulcher und Fabian, die immerfort, jedoch vergebens troesteten.

"Nein," rief Mosch Terpin, "nein, ich bin ein total geschlagener Mann! - nicht mehr Generaldirektor der natuerlichen Angelegenheiten im Staate. - Kein Studium mehr im fuerstlichen Keller - die Unnade des Fuersten - ich gedachte Ritter zu werden des gruengefleckten Tigers, wenigstens mit fuef Knoepfen. - Alles aus! - Was wird nur Se. Exzellenz der wuerdige Minister Zinnober dazu sagen, wenn er hoert, dass ich eine schnoede Missgeburt, den Simia Belzebub cauda prehensili, oder was weiss ich sonst, fuer ihn gehalten! - O Gott, auch sein Hass wird auf mich lasten! - Alikante! - Alikante!" -

"Aber, bester Professor," troesteten die Freunde - "verehrter Generaldirektor, bedenken Sie doch nur, dass es gar keinen Minister Zinnober mehr gibt! - Sie haben sich ganz und gar nicht vergriffen, der ungestaltete Knirps hat vermoege der Zaubergabe, die er von der Fee Rosabelverde erhalten, Sie ebensogut getaeuscht, wie uns alle!" -

Nun erzaehlte Balthasar, wie sich alles begeben von Anfang an. Der Professor horchte und horchte, bis Balthasar geendet, da rief er: "Wach' ich! - traenum' ich - Hexen - Zauberer - Feen - magische Spiegel - Sympathien - soll ich an den Unsinn glauben" -

"Ach liebster Herr Professor," fiel Fabian ein, "haetten Sie nur eine Zeitlang einen Rock getragen mit kurzen Aermeln und langer Schleppe, so wie ich, Sie wuerden schon an alles glauben, dass es eine Lust waere!" -

"Ja," rief Mosch Terpin, "ja, es ist alles so - ja! - ein verhextes Untier hat mich getaeuscht - ich stehe nicht mehr auf den Fuessen - ich schwebe auf zur Decke -Prosper Alpanus holt mich ab - ich reite aus auf einem Sommervogel - ich lass mich frisieren von der Fee Rosabelverde - von dem Stiftsfraeulein Rosenschoen, und werde Minister! - Koenig - Kaiser!" -

Und damit sprang er im Zimmer umher und schrie und juchzte, dass alle fuer seinen Verstand fuerchteten, bis er ganz erschoepft in einen

Lehnsessel sank. Da nahten sich ihm Candida und Balthasar. Sie sprachen davon, wie sie sich so innig, so ueber alles liebten, wie sie gar nicht ohne einander leben koennten, und das war recht wehmuetig anzuhoeren, weshalb Mosch Terpin auch wirklich etwas weinte. "Alles," sprach er schluchzend, "alles, was ihr wollt, Kinder! - heiratet euch, liebt euch - hungert zusammen, denn ich gebe der Candida keinen Groschen mit" -

Was das Hungern betraefe, sprach Balthasar laechelnd, so hoffe er morgen den Herrn Professor zu ueberzeugen, dass davon wohl niemals die Rede sein koenne, da sein Oheim Prosper Alpanus hinlaenglich fuer ihn gesorgt.

"Tue das," sprach der Professor matt, "tue das, mein lieber Sohn, wenn du kannst, und zwar morgen; denn soll ich nicht in Wahnsinn verfallen, soll mir der Kopf nicht zerspringen, so muss ich sofort zu Bette gehen!" -

Er tat das wirklich auf der Stelle.

Neuntes Kapitel

Verlegenheit eines treuen Kammerdieners. - Wie die alte Liese eine Rebellion anzettelte und der Minister Zinnober auf der Flucht ausglitschte. - Auf welche merkwuerdige Weise der Leibarzt des Fuersten Zinnobers jaehen Tod erklaerte. - Wie Fuerst Barsanuph sich betruete, Zwiebeln ass, und wie Zinnobers Verlust unersetzlich blieb.

Der Wagen des Ministers Zinnober hatte beinahe die ganze Nacht vergeblich vor Mosch Terpins Hause gehalten. Ein Mal ueber das andere versicherte man dem Jaeger, Se. Exzellenz muessten schon lange die Gesellschaft verlassen haben; der meinte aber dagegen, das sei ganz unmoeglich, da Se. Exzellenz doch wohl nicht im Regen und Sturm zu Fuss nach Hause gerannt sein wuerde. Als nun endlich alle Lichter ausgeloescht und die Tueren verschlossen wurden, musste der Jaeger zwar fortfahren mit dem leeren Wagen, im Hause des Ministers weckte er aber sogleich den Kammerdiener und fragte, ob denn ums Himmels willen und auf welche Art der Minister nach Hause gekommen. "Se. Exzellenz," erwiderte der Kammerdiener leise dem Jaeger ins Ohr, "Se. Exzellenz sind gestern eingetroffen in spaeter Daemmerung, das ist ganz gewiss - liegen im Bette und schlafen. - Aber! - o mein guter Jaeger! - wie - auf welche Weise! - ich will Ihnen alles erzaehlen - doch Siegel auf den Mund - ich bin ein verlornen Mann, wenn Se. Exzellenz erfahren, dass ich es war auf dem finstern Korridor! - ich komme um meinen Dienst, denn Se. Exzellenz sind zwar von kleiner Statur, besitzen aber ausserordentlich viel Wildheit, alterieren sich leicht, kennen sich selbst nicht im Zorn, haben noch gestern eine schoede Maus, die durch Sr. Exzellenz Schlafzimmer zu huepfen sich unterfangen, mit dem blank gezogenen Degen durch und durch gerannt. - Nun gut! - Also in der Daemmerung nehme ich mein Maentelchen um und will ganz sachte hinueberschleichen ins Weinstuebchen zu einer Partie Tric-Trac, da

schurrt und schlurrt mir etwas auf der Treppe entgegen und kommt mir auf dem finstern Korridor zwischen die Beine und schlaegt hin auf den Boden und erhebt ein gellendes Katzensgeschrei und grunzt dann wie - o Gott - Jaeger! - halten Sie das Maul, edler Mann, sonst bin ich hin! - kommen Sie ein wenig naeher - und grunzt dann, wie unsere gnaedige Exzellenz zu grunzen pflegt, wenn der Koch die Kaelberkeule verbraten oder ihm sonst im Staate was nicht recht ist."

Die letzten Worte hatte der Kammerdiener dem Jaeger mit vorgehaltener Hand ins Ohr gesprochen. Der Jaeger fuhr zurueck, schnitt ein bedenkliches Gesicht und rief: "Ist es moeglich!" -

"Ja," fuhr der Kammerdiener fort, "es war unbezweifelt unsere gnaedige Exzellenz, was mir auf dem Korridor durch die Beine fuhr. Ich vernahm nun deutlich, wie der Gnaedige in den Zimmern die Stuehle heranrueckte und sich die Tuere eines Zimmers nach dem andern oeffnete, bis er in sein Schlafkabinett angekommen. Ich wagt' es nicht nachzugehen, aber ein paar Stueendchen nachher schlich ich mich an die Tuere des Schlafkabinetts und horchte. Da schnarchten die liebe Exzellenz ganz auf die Weise, wie es zu geschehen pflegt, wenn Grosses im Werke. - Jaeger! 'es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als unsere Weisheit sich traeuemt,' das hoert' ich einmal auf dem Theater einen melancholischen Prinzen sagen, der ganz schwarz ging und sich vor einem ganz in grauen Pappendeckel gekleideten Mann sehr fuerchtete. - Jaeger! - es ist gestern irgend etwas Erstaunliches geschehen, das die Exzellenz nach Hause trieb. Der Fuerst ist bei dem Professor gewesen, vielleicht aeusserte er das und das - irgendein huedisches Reformchen - und da ist nun der Minister gleich drueber her, laeuft aus der Verlobung heraus und faengt an zu arbeiten fuer das Wohl der Regierung. - Ich hoert's gleich am Schnarchen; ja Grosses, Entscheidendes wird geschehen! - O Jaeger - vielleicht lassen wir alle ueber kurz oder lang uns wieder die Zoepfe wachsen! - Doch, teurer Freund, lassen Sie uns hinabgehen und als treue Diener an der Tuere des Schlafzimmers lauschen, ob Se. Exzellenz auch noch ruhig im Bette liegen und die inneren Gedanken ausarbeiten."

Beide, der Kammerdiener und der Jaeger, schlichen sich hin an die Tuere und horchten. Zinnober schnurrte und orgelte und pffft durch die wundersamsten Tonarten. Beide Diener standen in stummer Ehrfurcht, und der Kammerdiener sprach tiefgeruehrt: "Ein grosser Mann ist doch unser gnaedige Herr Minister!" -

Schon am fruehsten Morgen entstand unten im Hause des Ministers ein gewaltiger Laerm. Ein altes, erbaermlich in laengst verblichenen Sonntagsstaat gekleidetes Bauerweib hatte sich ins Haus gedraengt und dem Portier angelegen, sie sogleich zu ihrem Soehnlein, zu Klein Zaches zu fuehren. Der Portier hatte sie bedeutet, dass Se. Exzellenz der Herr Minister von Zinnober, Ritter des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen, im Hause wohne, und niemand von der Dienerschaft Klein Zaches hiesse oder so genannt werde. Da hatte das Weib aber ganz tolljubilend geschrien, der Herr Minister Zinnober mit zwanzig Knoepfen, das sei eben ihr liebes Soehnlein, der Klein Zaches. Auf das Geschrei des Weibes, auf die donnernden Flueche des Portiers war alles

aus dem ganzen Hause zusammengelaufen, und das Getoese wurde aenger und aenger. Als der Kammerdiener hinabkam, um die Leute auseinander zu jagen, die Se. Exzellenz so unverschaeamt in der Morgenruhe stoerten, warf man eben das Weib, die alle fuer wahnsinnig hielten, zum Hause heraus.

Auf die steinernen Stufen des gegenueberstehenden Hauses setzte sich nun das Weib hin und schluchzte und lamentierte, dass das grobe Volk da drinnen sie nicht zu ihrem Herzenssoehnlein, zu dem Klein Zaches, der Minister geworden, lassen wolle. Viele Leute versammelten sich nach und nach um sie her, denen sie immer und immer wiederholte, dass der Minister Zinnober niemand anders sei, als ihr Sohn, den sie in der Jugend Klein Zaches geheissen; so dass die Leute zuletzt nicht wussten, ob sie die Frau fuer toll halten oder gar ahnen sollten, dass wirklich was an der Sache.

Die Frau wandte nicht die Augen weg von Zinnobers Fenster. Da schlug sie mit einemmal eine helle Lache auf, klopfte die Haende zusammen und rief jubelnd ueberlaut: "Da ist er - da ist er, mein Herzensmaennlein - mein kleines Koboldchen - Guten Morgen, Klein Zaches! - Guten Morgen, Klein Zaches!" - Alle Leute kuckten hin, und als sie den kleinen Zinnober gewahrten, der in seinem gestickten Scharlachkleide, das Ordensband des gruengefleckten Tigers umgehaengt, vor dem Fenster stand, das hinabging bis an den Fussboden, so dass seine ganze Figur durch die grossen Scheiben deutlich zu sehen, lachten sie ganz uebermaessig und laermten und schrien: "Klein Zaches - Klein Zaches! Ha, seht doch den kleinen geputzten Pavian - die tolle Missgeburt - das Wurzelmaennlein - Klein Zaches! Klein Zaches!" - Der Portier, alle Diener Zinnobers rannten heraus, um zu erschauen, worueber das Volk denn so unmaessig lache und jubiliere. Aber kaum erblickten sie ihren Herren, als sie noch aenger als das Volk im tollsten Gelaechter schrien: "Klein Zaches - Klein Zaches - Wurzelmann - Daeumling - Alraun!" -

Der Minister schien erst jetzt zu gewahren, dass der tolle Spuk auf der Strasse niemand anderm gelte, als ihm selbst. Er riss das Fenster auf, schaute mit zornfunkelnden Augen herab, schrie, raste, machte seltsame Spruenge vor Wut - drohte mit Wache - Polizei - Stockhaus und Festung.

Aber je mehr die Exzellenz tobte im Zorn, desto aenger wurde Tumult und Gelaechter, man fing an mit Steinen - Obst - Gemuese oder was man eben zur Hand bekam, nach dem ungluecklichen Minister zu werfen - er musste hinein! -

"Gott im Himmel," rief der Kammerdiener entsetzt, "aus dem Fenster der gnaedigen Exzellenz kuckte ja das kleine abscheuliche Ungetuem heraus - Was ist das? - wie ist der kleine Hexenkerl in die Zimmer gekommen?" - Damit rannte er hinauf, aber so wie vorher fand er das Schlafkabinett des Ministers fest verschlossen. Er wagte leise zu pochen! - Keine Antwort! -

Indessen war, der Himmel weiss, auf welche Weise, ein dumpfes Gemurmel

im Volke entstanden, das kleine laecherliche Ungetuem dort oben sei wirklich Klein Zaches, der den stolzen Namen Zinnober angenommen und sich durch allerlei schaendlichen Lug und Trug aufgeschwungen. Immer lauter und lauter erhoben sich die Stimmen. "Hinunter mit der kleinen Bestie - hinunter - klopft dem Klein Zaches die Ministerjacke aus - sperrt ihn in den Kaeficht - lasst ihn fuer Geld sehen auf dem Jahrmarkt! - Beklebt ihn mit Goldschaum und beschert ihn den Kindern zum Spielzeug! - Hinauf - hinauf!" - Und damit stuermte das Volk an gegen das Haus.

Der Kammerdiener rang verzweiflungsvoll die Haende. "Rebellion - Tumult - Exzellenz - machen Sie auf - retten Sie sich!" - so schrie er; aber keine Antwort, nur ein leises Stoehnen liess sich vernehmen.

Die Haustuere wurde eingeschlagen, das Volk polterte unter wildem Gelaechter die Treppe herauf.

"Nun gilt's," sprach der Kammerdiener und rannte mit aller Macht an gegen die Tuere des Kabinetts, dass sie klirrend und rasselnd aus den Angeln sprang. - Keine Exzellenz - kein Zinnober zu finden! -

"Exzellenz - gnaedigste Exzellenz - vernehmen Sie denn nicht die Rebellion? - Exzellenz - gnaedigste Exzellenz, wo hat sie denn der - Gott verzeih' mir die Suende, wo geruhen Sie sich denn zu befinden!"

So schrie der Kammerdiener, in heller Verzweiflung durch die Zimmer rennend. Aber keine Antwort, kein Laut, nur der spottende Widerhall toente von den Marmorwaenden. Zinnober schien spurlos, tonlos verschwunden. - Draussen war es ruhiger geworden, der Kammerdiener vernahm die tiefe klangvolle Stimme eines Frauenzimmers, die zum Volke sprach, und gewahrte, durchs Fenster blickend, wie die Menschen nach und nach, leise miteinander murmelnd, das Haus verliessen, bedenkliche Blicke hinaufwerfend nach den Fenstern.

"Die Rebellion scheint vorueber," sprach der Kammerdiener, "nun wird die gnaedige Exzellenz wohl hervorkommen aus ihrem Schlupfwinkel."

Er ging nach dem Schlafkabinett zurueck, vermutend, dort werde der Minister sich doch wohl am Ende befinden.

Er warf spaehende Blicke rings umher, da wurde er gewahr, wie aus einem schoenen silbernen Henkelgefaess, das immer dicht neben der Toilette zu stehen pflegte, weil es der Minister als ein teures Geschenk des Fuersten sehr wert hielt, ganz kleine duenne Beinchen hervorstarren.

"Gott - Gott," schrie der Kammerdiener entsetzt, "Gott! - Gott! - taeuscht mich nicht alles, so gehoeren die Beinchen dort Sr. Exzellenz dem Herrn Minister Zinnober, meinem gnaedigen Herrn!" - Er trat hinan, er rief, durchbebt von allen Schauern des Schrecks, indem er herabschaute: "Exzellenz - Exzellenz - um Gott, was machen Sie - was treiben Sie da unten in der Tiefe!"

Da aber Zinnober still blieb, sah der Kammerdiener wohl die Gefahr ein, in der die Exzellenz schwebte, und dass es an der Zeit sei, allen Respekt beiseite zu setzen. Er packte den Zinnober bei den Beinchen - zog ihn heraus! - Ach tot - tot war die kleine Exzellenz! Der Kammerdiener brach aus in lautes Jammern; der Jaeger, die Dienerschaft eilte herbei, man rannte nach dem Leibarzt des Fuersten. Indessen trocknete der Kammerdiener seinen armen ungluecklichen Herrn ab mit saubern Handtuechern, legte ihn ins Bett, bedeckte ihn mit seidene Kissen, so dass nur das kleine verschrumpfte Gesichtchen sichtbar blieb.

Hinein trat nun das Fraeulein von Rosenschoen. Sie hatte erst, der Himmel weiss, auf welche Art, das Volk beruhigt. Nun schritt sie zu auf den entseelten Zinnober, ihr folgte die alte Liese, des kleinen Zaches leibliche Mutter. - Zinnober sah in der Tat huebscher aus im Tode, als er jemals in seinem ganzen Leben ausgesehen. Die kleinen Aeugelein waren geschlossen, das Naeschen sehr weiss, der Mund zum sanften Laecheln ein wenig verzogen, aber vor allen Dingen wallte das dunkelbraune Haar in den schoensten Locken herab. Ueber das Haupt hin strich das Fraeulein den Kleinen, und in dem Augenblick blitzte in mattem Schimmer ein roter Streif hervor.

"Ha," rief das Fraeulein, indem ihr die Augen vor Freude glaenzten, "ha, Prosper Alpanus! - hoher Meister, du haeltst Wort! - Verbuesst ist sein Verhaengnis und mit ihm alle Schmach!"

"Ach," sprach die alte Liese, "ach du lieber Gott, das ist ja doch wohl nicht mein kleiner Zaches, so huebsch hat der niemals ausgesehen. Da bin ich doch nun ganz umsonst nach der Stadt gegangen, und Ihr habt mir gar nicht gut geraten, mein gnaediges Fraeulein!" -

"Murrst nur nicht, Alte," erwiderte das Fraeulein, "haettet Ihr nur meinen Rat ordentlich befolgt, und waeret Ihr nicht frueher, als ich hier war, in dies Haus gedrungen, alles stuende fuer Euch besser. - Ich wiederhole es, der Kleine, der dort tot im Bette liegt, ist gewiss und wahrhaftig Euer Sohn, Klein Zaches!"

"Nun," rief die Frau mit leuchtenden Augen, "nun wenn die kleine Exzellenz dort wirklich mein Kind ist, so erb' ich ja wohl all die schoenen Sachen, die hier rings umherstehen, das ganze Haus mit allem, was drinnen ist?"

"Nein," sprach das Fraeulein, "das ist nun ganz und gar vorbei, Ihr habt den rechten Augenblick verfehlt, Geld und Gut zu gewinnen. - Euch ist, ich habe es gleich gesagt, Euch ist nun einmal Reichtum nicht beschieden." -

"So darf ich," fuhr die Frau fort, indem ihr die Traenen in die Augen traten, "so darf ich denn nicht wenigstens mein armes kleines Maennlein in die Schuerze nehmen und nach Hause tragen? - Unser Herr Pfarrer hat so viel huebsche ausgestopfte Voegelein und Eichkaetzchen, der soll mir meinen Klein Zaches ausstopfen lassen, und ich will ihn auf meinen Schrank stellen, wie er da ist im roten Rock mit

dem breiten Bande und dem grossen Stern auf der Brust, zum ewigen Andenken!" -

"Das ist," rief das Fraeulein beinahe unwillig, "das ist ein ganz einfaeltiger Gedanke, das geht ganz und gar nicht an!" -

Da fing das Weib an zu schluchzen, zu klagen, zu lamentieren. "Was hab' ich," sprach sie, "nun davon, dass mein Klein Zaches zu hohen Wuerden, zu grossem Reichtum gelangt ist! - Waer' er nur bei mir geblieben, haett' ich ihn nur aufgezogen in meiner Armut, niemals waer' er in jenes verdammte silberne Ding gefallen, er lebte noch, und ich haett' vielleicht Freude und Segen von ihm gehabt. Trug ich ihn so herum in meinem Holzkorb, Mitleiden haetten die Leute gefuehlt und mir manches schoene Stuecklein Geld zugeworfen, aber nun" -

Es liessen sich Tritte im Vorsaal vernehmen, das Fraeulein trieb die Alte hinaus, mit der Weisung, sie solle unten vor der Tuere warten, im Wegfahren wolle sie ihr ein untrugliches Mittel vertrauen, wie sie all ihre Not, all ihr Elend mit einemmal enden koenne.

Nun trat Rosabelverde noch einmal dicht an den Kleinen heran und sprach mit der weichen bebenden Stimme des tiefen Mitleids:

"Armer Zaches! - Stiefkind der Natur! - ich hatt' es gut mit dir gemeint! - Wohl mocht' es Torheit sein, dass ich glaubte, die aessere schoene Gabe, womit ich dich beschenkt, wuerde hineinstrahlen in dein Inneres und eine Stimme erwecken, die dir sagen muesste: 'Du bist nicht der, fuer den man dich haelt, aber strebe doch nur an, es dem gleichzutun, auf dessen Fittichen du Lahmer, Unbefiederter dich aufschwingst!' - Doch keine innere Stimme erwachte. Dein traeger toter Geist vermochte sich nicht emporzurichten, du liessest nicht nach in deiner Dummheit, Grobheit, Ungebaerdigkeit - Ach! - waerst du nur ein geringes Etwas weniger, ein kleiner ungeschlachter Ruepel geblieben, du entgingst dem schmachvollen Tode! - Prosper Alpanus hat dafuer gesorgt, dass man dich jetzt im Tode wieder dafuer haelt, was du im Leben durch meine Macht zu sein schienst. Sollt' ich dich vielleicht gar noch wiederschauen als kleiner Kaefer - flinke Maus oder behende Eichkatze, so soll es mich freuen! - Schlafe wohl, Klein Zaches!" -

Indem Rosabelverde das Zimmer verliess, trat der Leibarzt des Fuersten mit dem Kammerdiener hinein.

"Um Gott," rief der Arzt, als er den toten Zinnober erblickte und sich ueberzeugte, dass alle Mittel, ihn ins Leben zu rufen, vergeblich bleiben wuerden, "um Gott, wie ist das zugegangen, Herr Kaemmerer?"

"Ach," erwiderte dieser, "ach, lieber Herr Doktor, die Rebellion oder die Revolution, es ist all eins, wie Sie es nennen wollen, tobte und hantierte draussen auf dem Vorsaale ganz fuerchterlich. Se. Exzellenz, besorgt um ihr teures Leben, wollten gewiss in die Toilette hineinfluechten, glitschten aus und" -

"So ist," sprach der Doktor feierlich und bewegt, "so ist er aus

Furcht zu sterben gar gestorben!"

Die Tuere sprang auf, und hinein stuerzte Fuerst Barsanuph mit verbleichem Antlitz, hinter ihm her sieben noch bleichere Kammerherrn.

"Ist es wahr, ist es wahr?" rief der Fuerst; aber sowie er des Kleinen Leichnam erblickte, prallte er zurueck und sprach, die Augen gen Himmel gerichtet, mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes: "O Zinnober!" - Und die sieben Kammerherrn riefen dem Fuersten nach: "O Zinnober!" und holten, wie es der Fuerst tat, die Schnupftuecher aus der Tasche und hielten sie sich vor die Augen.

"Welch ein Verlust," begann nach einer Weile des lautlosen Jammers der Fuerst, "welch ein unersetzlicher Verlust fuer den Staat! - Wo einen Mann finden, der den Orden des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen mit der Wuerde traegt, als mein Zinnober! - Leibarzt, und Sie konnten mir den Mann sterben lassen! - Sagen Sie - wie ging das zu, wie mochte das geschehen - was war die Ursache - woran starb der Vortreffliche?" -

Der Leibarzt beschaute den Kleinen sehr sorgsam, befuehlte manche Stellen ehemaliger Pulse, strich das Haupt entlang, raeusperte sich und begann: "Mein gnaedigster Herr! Sollte ich mich begnuegen, auf der Oberflaeche zu schwimmen, ich koennte sagen, der Minister sei an dem gaenzlichen Ausbleiben des Atems gestorben, dies Ausbleiben des Atems sei bewirkt durch die Unmoeglichkeit Atem zu schoepfen, und diese Unmoeglichkeit wieder nur herbeigefuehrt durch das Element, durch den Humor, in den der Minister stuerzte. Ich koennte sagen, der Minister sei auf diese Weise einen humoristischen Tod gestorben, aber fern von mir sei diese Seichtigkeit, fern von mir die Sucht, alles aus schoeden physischen Prinzipien erklaren zu wollen, was nur im Gebiet des rein Psychischen seinen natuerlichen unumstoesslichen Grund findet. - Mein gnaedigster Fuerst, frei sei des Mannes Wort! - Den ersten Keim des Todes fand der Minister im Orden des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen!" -

"Wie," rief der Fuerst, indem er den Leibarzt mit zorngluehenden Augen anfunkelte, "wie! - was sprechen Sie? - der Orden des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen, den der Selige zum Wohl des Staats mit so vieler Anmut, mit so vieler Wuerde trug? - der Ursache seines Todes? - Beweisen Sie mir das, oder - Kammerherrn, was sagt ihr dazu?"

"Er muss beweisen, er muss beweisen, oder" - riefen die sieben blassen Kammerherrn, und der Leibarzt fuhr fort:

"Mein bester gnaedigster Fuerst, ich werd' es beweisen, also kein oder! - Die Sache haengt folgendermassen zusammen: Das schwere Ordenszeichen am Bande, vorzueglich aber die Knoepfe auf dem Ruecken wirkten nachteilig auf die Ganglien des Rueckgrats. Zu gleicher Zeit verursachte der Ordensstern einen Druck auf jenes knotige fadichte Ding zwischen dem Dreifuss und der obern Gekroespulsader, das wir das Sonnengeflecht nennen, und das in dem labyrinthischen Gewebe der

Nervengeflechte praedominiert. Dies dominierende Organ steht in der mannigfaltigsten Beziehung mit dem Zerebralsystem, und natuerlich war der Angriff auf die Ganglien auch diesem feindlich. Ist aber nicht die freie Leitung des Zerebralsystems die Bedingung des Bewusstseins, der Persoenlichkeit, als Ausdruck der vollkommensten Vereinigung des Ganzen in einem Brennpunkt? Ist nicht der Lebensprozess die Taetigkeit in beiden Sphaeren, in dem Ganglien- und Zerebralsystem? - Nun! genug, jener Angriff stoerte die Funktionen des psychischen Organism. Erst kamen finstre Ideen von unerkannten Aufopferungen fuer den Staat durch das schmerzhaftes Tragen jenes Ordens u.s.w., immer verfaenglicher wurde der Zustand, bis gaenzliche Disharmonie des Ganglien- und Zerebralsystems endlich gaenzliches Aufhoeren des Bewusstseins, gaenzliches Aufgeben der Persoenlichkeit herbeifuehrte. Diesen Zustand bezeichnen wir aber mit dem Worte _Tod_! - Ja, gnaedigster Herr! - der Minister hatte bereits seine Persoenlichkeit aufgegeben, war also schon mausetot, als er hineinstuerzte in jenes verhaengnisvolle Gefaess. - So hatte sein Tod keine physische, wohl aber eine unermesslich tiefe psychische Ursache." -

"Leibarzt," sprach der Fuerst unmutig, "Leibarzt, Sie schwatzen nun schon eine halbe Stunde, und ich will verdammt sein, wenn ich eine Silbe davon verstehe. Was wollen Sie mit Ihrem Physischen und Psychischen?"

"Das physische Prinzip," nahm der Arzt wieder das Wort, "ist die Bedingung des rein vegetativen Lebens, das psychische bedingt dagegen den menschlichen Organism, der nur in dem Geiste, in der Denkkraft das Triebrad der Existenz findet."

"Noch immer," rief der Fuerst im hoechsten Unmut, "noch immer verstehe ich Sie nicht, Unverstaendlicher!"

"Ich meine," sprach der Doktor, "ich meine, Durchlauchtiger, dass das Physische sich bloss auf das rein vegetative Leben ohne Denkkraft, wie es in Pflanzen stattfindet, das Psychische aber auf die Denkkraft bezieht. Da diese nun im menschlichen Organism vorwaltet, so muss der Arzt immer bei der Denkkraft, bei dem Geist anfangen und den Leib nur als Vasallen des Geistes betrachten, der sich fuegen muss, sobald der Gebieter es will."

"Hoho!" rief der Fuerst, "hoho, Leibarzt, lassen Sie das gut sein! - Kurieren Sie meinen Leib, und lassen Sie meinen Geist ungeschoren, von dem habe ich noch niemals Inkommoditaeten verspueert. Ueberhaupt, Leibarzt, Sie sind ein konfuser Mann, und stuende ich hier nicht an der Leiche meines Ministers und waere geruehrt, ich wuesste, was ich taete! - Nun Kammerherrn! vergiessen wir noch einige Zaehren hier am Katafalk des Verewigten und gehen wir dann zur Tafel."

Der Fuerst hielt das Schnupftuch vor die Augen und schluchzte, die Kammerherrn taten desgleichen, dann schritten sie alle von dannen. Vor der Tuere stand die alte Liese, welche einige Reihen der allerschoensten goldgelben Zwiebeln ueber den Arm gehaengt hatte, die man nur sehen konnte. Des Fuersten Blick fiel zufaellig auf diese

Fruechte. Er blieb stehen, der Schmerz verschwand aus seinem Antlitz, er laechelte mild und gnaedig, er sprach: "Hab' ich doch in meinem Leben keine solche schoene Zwiebeln gesehen, die muessen von dem herrlichsten Geschmack sein. Verkauft Sie die Ware, liebe Frau?"

"O ja," erwiderte Liese mit einem tiefen Knix, "o ja, gnaedigste Durchlaucht, von dem Verkauf der Zwiebeln naehre ich mich duerftig, so gut es gehn will! - Sie sind suess wie purer Honig, belieben Sie, gnaedigster Herr?"

Damit reichte sie eine Reihe der staerksten glaenzendsten Zwiebeln dem Fuersten hin. Der nahm sie, laechelte, schmatzte ein wenig und rief dann: "Kammerherrn! geb' mir einer einmal sein Taschenmesser her." Ein Messer erhalten, schaelte der Fuerst nett und sauber eine Zwiebel ab und kostete etwas von dem Mark.

"Welch ein Geschmack, welche Suesse, welche Kraft, welches Feuer!" rief er, indem ihm die Augen glaenzten vor Entzuecken, "und dabei ist es mir, als saeh' ich den verewigten Zinnober vor mir stehen, der mir zuwinkte und zulispelte: 'Kaufen Sie - essen Sie diese Zwiebeln, mein Fuerst - das Wohl des Staats erfordert es!'" - Der Fuerst drueckte der alten Liese ein paar Goldstuecke in die Hand, und die Kammerherrn mussten saemtliche Reihen Zwiebeln in die Taschen schieben. Noch mehr! - er verordnete, dass niemand anders die Zwiebellieferung fuer die fuerstlichen Dejeuners haben sollte als Liese. So kam die Mutter des Klein Zaches, ohne gerade reich zu werden, aus aller Not, aus allem Elend, und gewiss war es wohl, dass ihr ein geheimer Zauber der guten Fee Rosabelverde dazu verhalf.

Das Leichenbegaengnis des Ministers Zinnober war eins der praechtigsten, das man jemals in Kerepes gesehen; der Fuerst, alle Ritter des gruengefleckten Tigers folgten der Leiche in tiefer Trauer. Alle Glocken wurden gezogen, ja sogar die beiden Boeller, die der Fuerst behufs der Feuerwerke mit schweren Kosten angeschafft, mehrmals geloest. Buerger - Volk - alles weinte und lamentierte, dass der Staat seine beste Stuetze verloren und wohl niemals mehr ein Mann von dem tiefen Verstande, von der Seelengroesse, von der Milde, von dem unermuedlichen Eifer fuer das allgemeine Wohl, wie Zinnober, an das Ruder der Regierung kommen werde.

In der Tat blieb auch der Verlust unersetzlich; denn niemals fand sich wieder ein Minister, dem der Orden des gruengefleckten Tigers mit zwanzig Knoepfen so an den Leib gepasst haben sollte, wie dem verewigten unvergesslichen Zinnober.

Letztes Kapitel

Wehmuetige Bitten des Autors. - Wie der Professor Mosch Terpin sich beruhigte und Candida niemals verdrisslich werden konnte. - Wie ein Goldkaefer dem Doktor Prosper Alpanus etwas ins Ohr summte, dieser Abschied nahm und Balthasar eine glueckliche Ehe fuehrte.

Es ist nun an dem, dass der, der fuer dich, geliebter Leser, diese Blaetter aufschreibt, von dir scheiden will, und dabei ueberfaellt ihn Wehmut und Bangen. - Noch vieles, vieles wuesste er von den merkwuerdigen Taten des kleinen Zinnober, und er haette, wie er denn nun ueberhaupt zu der Geschichte aus dem Innern heraus unwiderstehlich angeregt wurde, wahre Lust daran gehabt, dir, o mein Leser, noch das alles zu erzaehlen. Doch! - rueckblickend auf alle Ereignisse, wie sie in den neun Kapiteln vorgekommen, fuehlt er wohl, dass darin schon so viel Wunderliches, Tolles, der nuechternen Vernunft Widerstrebendes enthalten, dass er, noch mehr dergleichen anhaeufend, Gefahr laufen muesste, es mit dir, geliebter Leser, deine Nachsicht missbrauchend, ganz und gar zu verderben. Er bittet dich in jener Wehmut, in jenem Bangen, das ploetzlich seine Brust beengte, als er die Worte: "Letztes Kapitel" schrieb, du moegest mit recht heitrem, unbefangenen Gemuet es dir gefallen lassen, die seltsamen Gestaltungen zu betrachten, ja sich mit ihnen zu befreunden, die der Dichter der Eingebung des spukhaften Geistes, Phantasus geheissen, verdankt, und dessen bizarrem, launischem Wesen er sich vielleicht zu sehr ueberliess. - Schmolle deshalb nicht mit beiden, mit dem Dichter und mit dem launischen Geiste! - Hast du, geliebter Leser, hin und wieder ueber manches recht im Innern gelaechelt, so warst du in der Stimmung, wie sie der Schreiber dieser Blaetter wuenschte, und dann, so glaubt er, wirst du ihm wohl vieles zugute halten! -

Eigentlich haette die Geschichte mit dem tragischen Tode des kleinen Zinnober schliessen koennen. Doch ist es nicht anmutiger, wenn statt eines traurigen Leichenbegaengnisses eine froehliche Hochzeit am Ende steht?

So werde denn noch kuerzlich der holden Candida und des gluecklichen Balthasars gedacht. -

Der Professor Mosch Terpin war sonst ein aufgeklaerter, welterfahner Mann, der dem weisen Spruch: Nil admirari gemaess sich seit vielen, vielen Jahren ueber nichts in der Welt zu verwundern pflegte. Aber jetzt geschah es, dass er, all seine Weisheit aufgebend, sich immer fort und fort verwundern musste, so dass er zuletzt klagte, wie er nicht mehr wisse, ob er wirklich der Professor Mosch Terpin sei, der ehemals die natuerlichen Angelegenheiten im Staate dirigiert, und ob er noch wirklich, Kopf in die Hoehe, auf seinen lieben Fuessen einherspaziere.

Zuerst verwunderte er sich, als Balthasar ihm den Doktor Prosper Alpanus als seinen Oheim vorstellte und dieser ihm die Schenkungsurkunde vorwies, vermoege der Balthasar Besitzer des eine Stunde von Kerepes entfernten Landhauses nebst Waldung, Aecker und Wiesen wurde; als er in dem Inventario, kaum seinen Augen trauend, koestliche Geraetschaften, ja Gold- und Silberbarren erwaehnt gewahrte, deren Wert den Reichtum der fuerstlichen Schatzkammer bei weitem ueberstieg. Dann verwunderte er sich, als er den praechtigen Sarg, in dem Zinnober lag, durch Balthasars Lorgnette anschaute, und es ihm auf einmal war, als habe es nie einen Minister Zinnober,

sondern nur einen kleinen ungeschlachten, ungebaerdigen Knirps gegeben, den man faelschlicherweise fuer einen verstaendigen, weisen Minister Zinnober gehalten.

Bis auf den hoechsten Grad stieg aber Mosch Terpins Verwunderung, als Prosper Alpanus ihn im Landhause umherfuehrte, ihm seine Bibliothek und andere sehr wunderbare Dinge zeigte, ja selbst einige sehr anmutige Experimente machte mit seltsamen Pflanzen und Tieren.

Dem Professor ging der Gedanke auf, es sei wohl mit seinem Naturforschen ganz und gar nichts, und er saesse in einer herrlichen bunten Zauberwelt wie in einem Ei eingeschlossen. Dieser Gedanke beunruhigte ihn so sehr, dass er zuletzt klagte und weinte wie ein Kind. Balthasar fuehrte ihn sofort in den geraeumigen Weinkeller, in dem er glaenzende Faesser und blinkende Flaschen erblickte. Besser als in dem fuerstlichen Weinkeller, meinte Balthasar, koenne er hier studieren und in dem schoenen Park die Natur hinlaenglich erforschen.

Hierauf beruhigte sich der Professor.

Balthasars Hochzeit wurde auf dem Landhause gefeiert. Er - die Freunde Fabian - Pulcher - alle erstaunten ueber Candidas hohe Schoenheit, ueber den zauberischen Reiz, der in ihrem Anzuge, in ihrem ganzen Wesen lag. - Es war auch wirklich ein Zauber, der sie umfloss, denn die Fee Rosabelverde, die, allen Groll vergessend, der Hochzeit als Stiftsfraeulein von Rosenschoen beiwohnte, hatte sie selbst gekleidet und mit den schoensten, herrlichsten Rosen geschmueckt. Nun weiss man aber wohl, dass der Anzug gut stehen muss, wenn eine Fee dabei Hand anlegt. Ausserdem hatte Rosabelverde der holden Braut einen praechtig funkelnden Halsschmuck verehrt, der eine magische Wirkung dahin aeusserte, dass sie, hatte sie ihn umgetan, niemals ueber Kleinigkeiten, ueber ein schlecht genesteltes Band, ueber einen missratenen Haarschmuck, ueber einen Fleck in der Waesche oder sonst verdriesslich werden konnte. Diese Eigenschaft, die ihr der Halsschmuck gab, verbreitete eine besondere Anmut und Heiterkeit auf ihrem ganzen Antlitz.

Das Brautpaar stand im hoechsten Himmel der Wonne, und - so herrlich wirkte der geheime weise Zauber Alpans - hatte doch noch Blick und Wort fuer die Herzensfreunde, welche versammelt. Prosper Alpanus und Rosabelverde, beide sorgten dafuer, dass die schoensten Wunder den Hochzeitstag verherrlichten. Ueberall toenten aus Bueschen und Baeumen suesse Liebeslaute, waehrend sich schimmernde Tafeln erhoben mit den herrlichsten Speisen, mit Kristallflaschen belastet, aus denen der edelste Wein stroemte, welcher Lebensglut durch alle Adern der Gaeste goss.

Die Nacht war eingebrochen, da spannen sich feuerflammende Regenbogen ueber den ganzen Park, und man sah schimmernde Voegel und Insekten, die sich auf und ab schwangen, und wenn sie die Fluegel schuettelten, staeubten Millionen Funken hervor, die in ewigem Wechsel allerlei holde Gestalten bildeten, welche in der Luft tanzten und gaukelten und im Gebuesch verschwanden. Und dabei toente staerker die Musik des

Waldes, und der Nachtwind strich daher, geheimnisvoll sauselnd und susses Dufte aushauchend.

Balthasar, Candida, die Freunde erkannten den maechtigen Zauber Alpans, aber Mosch Terpin, halb berauscht, lachte laut und meinte, hinter allem stecke niemand anders, als der Teufelskerl, der Operndekorateur und Feuerwerker des Fuersten.

Schneidende Glockentoene erhalten. Ein glaenzender Goldkaefer schwang sich herab, setzte sich auf Prosper Alpanus' Schulter und schien ihm leise etwas ins Ohr zu sumsen.

Prosper Alpanus erhob sich von seinem Sitz und sprach ernst und feierlich: "Geliebter Balthasar - holde Candida - meine Freunde! - Es ist nun an der Zeit - Lothos ruft - ich muss scheiden." -

Darauf nahte er sich dem Brautpaar und sprach leise mit ihnen. Beide, Balthasar und Candida, waren sehr geruehrt, Prosper schien ihnen allerlei gute Lehren zu geben, er umarmte beide mit Inbrunst.

Dann wandte er sich an das Fraeulein von Rosenschoen und sprach ebenfalls leise mit ihr - wahrscheinlich gab sie ihm Auftraege in Zauber- und Feen-Angelegenheiten, die er willig uebernahm.

Indessen hatte sich ein kleiner kristallner Wagen, mit zwei schimmernden Libellen bespannt, die der Silberfasan fuehrte, aus den Lueften hinabgesenkt.

"Lebt wohl - lebt wohl!" rief Prosper Alpanus, stieg in den Wagen und schwebte empor ueber die flammenden Regenbogen hinweg, bis sein Fuhrwerk zuletzt in den hoechsten Lueften erschien wie ein kleiner funkelnder Stern, der sich endlich hinter den Wolken verbarg.

"Schoene Mongolfiere," schnarchte Mosch Terpin und versank, von der Kraft des Weines uebermannt, in tiefen Schlaf.

- Balthasar, der Lehren des Prosper Alpanus eingedenk, den Besitz des wunderbaren Landhauses wohl nutzend, wurde in der Tat ein guter Dichter, und da die uebrigen Eigenschaften, die Prosper ruecksichts der holden Candida an dem Besitztum geruehmt, sich ganz und gar bewaehrten, Candida auch niemals den Halsschmuck, den ihr das Stiftsfraeulein von Rosenschoen als Hochzeitsgabe beschert, ablegte, so konnt' es nicht fehlen, dass Balthasar die gluecklichste Ehe in aller Wonne und Herrlichkeit fuehrte, wie sie nur jemals ein Dichter mit einer huedschen jungen Frau gefuehrt haben mag -

So hat aber das Maerchen von Klein Zaches genannt Zinnober nun wirklich ganz und gar ein froehliches

Ende.

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, KLEIN ZACHES, GENANNT ZINNOBER ***

This file should be named 7klnz10.txt or 7klnz10.zip

Corrected EDITIONS of our eBooks get a new NUMBER, 7klnz11.txt
VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 7klnz10a.txt

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance of the official release dates, leaving time for better editing. Please be encouraged to tell us about any error or corrections, even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til midnight of the last day of the month of any such announcement. The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A preliminary version may often be posted for suggestion, comment and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:

<http://gutenberg.net> or
<http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement can get to them as follows, and just download by date. This is also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext05> or
<ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext05>

Or /etext04, 03, 02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 92,
91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want, as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours

to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002 If they reach just 1-2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks!
This is ten thousand titles each to one hundred million readers, which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (* means estimated):

eBooks Year Month

1 1971 July
10 1991 January
100 1994 January
1000 1997 August
1500 1998 October
2000 1999 December
2500 2000 December
3000 2001 November
4000 2001 October/November
6000 2002 December*
9000 2003 November*
10000 2004 January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut, Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts, Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

Donations by check or money order may be sent to:

PROJECT GUTENBERG LITERARY ARCHIVE FOUNDATION
809 North 1500 West
Salt Lake City, UT 84116

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

<http://www.gutenberg.net/donation.html>

If you can't reach Project Gutenberg,
you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

****The Legal Small Print****

(Three Pages)

*****START**THE SMALL PRINT!**FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS**START*****

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers. They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!" statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

***BEFORE!* YOU USE OR READ THIS EBOOK**

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project"). Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain "Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR

UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those

intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline (_) characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors); OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact Michael Hart at: hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS*Ver.02/11/02*END*

/02*END*

d

such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook,

or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline () characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at

no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors);

OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time,
public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or
software or other items, please contact Michael